Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 259. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. Juni 1867.

Zur Situation im Innern.

Fortschrittspartei, Linkes Centrum, National-Liberale, Alt-Liberale, Freie conservative Vereinigung, Conservative, Feudale — fast scheint es uns des Guten zu viel und nicht gerade für eine natürliche Entwickelung des Parteilebens zu sprechen; das sind nicht mehr politische Parteien, sondern Fractionen und Fractiönchen, oft mehr durch persönliche Neigungen, als durch Grundsätze zusammengehalten und getrennt. Glücklicher Weise sieht es im Volke anders aus als in den Abgeordneten-Kreisen, obwohl nicht geleugnet werden soll, daß auch hier, zumal in größeren Städten, einzelne Persönlichkeiten, zum Theil durch die unglückselige Popularitätssucht verleitet, mit aller Gewalt nach einer Trennung streben, trotzdem für unsere innere Entwickelung ein festes und entschiedenes Zusammenhalten auf das Dringendste geboten ist. Im Ganzen und Großen aber hat man im Volke für die feinen und minutiösen Unterschiede der mehr persönlichen als politischen Vereinigungen und Spaltungen glücklicher Weise kein Verständniß, und es wird die Frage: ob gegen oder für die norddeutsche Verfassung? eben so bald zu den Acten gelegt werden, als der Gegensatz der beiden Phrasen: Durch Freiheit zur Einheit oder durch Einheit zur Freiheit, längst zu den überwundenen Standpunkten gehört. Die Geschichte ist nun einmal das eigensinnigste Wesen von der Welt und legt oft die schönsten Phrasen wie die radicalsten Resolutionen ohne alle Barmherzigkeit zur Seite.

Aber man soll doch nicht immer den Ereignissen Rechnung tragen und die Erfolge anbeten? Nein, gewiß nicht — aber noch weniger die Nichterfolge. Man soll nicht immer den Ereignissen Rechnung tragen, aber man soll und muß die Ereignisse in die Berechnung seines Handelns ziehen, sonst verliert man den Boden unter den Füßen und schwimmt im Blauen. Die Reden, Resolutionen, Toaste, Lieder und Gemüthlichkeits-Conventikel bringen uns nicht vorwärts; Grenzscheiden für die Epochen der Geschichte werden nur durch Thaten und Ereignisse bezeichnet; wir verachten jene Mittel gar nicht, aber sie bereiten nur vor. Unser Grundrecht bis zum Jahre 1848 war die Cabinets-Ordre vom 22. Mai 1815, durch welche Reichsstände verheißen wurden, natürlich ohne Angabe eines Termins, wie man's mit den Grundrechten in der preußischen Verfassung beliebt hat. Ei gewiß, wir hatten in allen Verfassungskämpfen bis zum Jahre 1848 das Recht, uns auf diese Cabinetsordre zu berufen; allen Respect vor dieser Sorte von Recht! Aber wir würden heute noch in der Ausübung dieses eigenthümlichen Rechts begriffen sein und uns heute noch auf diese Cabinets-Ordre berufen, vielleicht auch etliche Resolutionen auf Grund derselben fassen, wenn nicht das Ereigniß der Revolution eingetreten wäre; die Revolution hat sich nicht einen Pfifferling darum gekümmert, ob die Cabinets-Ordre vom 22. Mai 1815 da war oder nicht; sie kümmerte sich nur um die politische Reife und das politische Recht der Nation.

Gewiß gefallen uns die Ereignisse und die Erfolge nicht immer, aber unser Gefallen und Mißfallen hat mit ihrer Existenz nichts zu thun, und weil sie existiren, müssen wir sie als politische Männer in unsere Berechnung ziehen und auf Grund derselben weiter handeln, ohne unser Ideal aus den Augen zu verlieren. Jeden Strohhalm benutzen und weiter gehen — das ist unsere Praxis.

Zum politischen Handeln aber ist Gemeinsamkeit nothwendig, und deshalb erklären wir uns gegen alle gemachten und gesuchten, nicht natürlich sich ergebenden Differenzen, die wohl Fractionen und Conventikel, nicht aber politische Parteien zu schaffen im Stande sind. Ein natürlicher Unterschied besteht blos zwischen den Conservativen und Liberalen, zwischen dem Beharren am Alten und Rückwärtsdrängen einer- und der Weiterentwickelung nach vorwärts andererseits, zwischen Privileg und Gleichberechtigung; was darüber ist, das ist vom Uebel; die Altliberalen neigen sich, wie jede Mittelpartei, einmal zu den Conservativen, das andere Mal zu den Liberalen, je nachdem ihnen die Reaction oder die Reform zu weit zu gehen oder zu arge Sprünge zu machen scheint. Aber was soll die Trennung in der Fortschrittspartei, linkes Centrum, National-Liberale? Das linke Centrum haben wir selbst, trotzdem die Politik unsere Tagesbeschäftigung und unser Beruf ist, so ziemlich vergessen, und man verlangt, daß dieses Fractionswesen im Volke Wurzel fassen soll! Wir wurden heute aus Berlin durch die fast unglaublich klingende Nachricht, daß auch der Nationalfond den Fractionen zum Opfer gefallen und unter dieselben vertheilt worden sei, wieder an die Existenz des linken Centrums erinnert; es giebt also jetzt, wenn sich die Nachricht bestätigt, einen nationalliberalen, einen Fortschritts- und einen Centrums-Nationalfond — in der That, eine recht hübsche Illustration zu dem Worte und Begriffe eines Nationalfonds!

Die ganze Institution des Nationalfonds war eine Sache des Vertrauens innerhalb der liberalen Partei und zwar von den Altliberalen bis zur äußersten Demokratie; über seine Verwendung wurde niemals und von Niemandem Rechenschaft gefordert; Jeder, der beigesteuert hatte, schenkte denen, die an der Spitze der Verwaltung standen, mit vollem Rechte das höchste Vertrauen, und wir wissen, daß dasselbe niemals gemißbraucht worden ist. Aber die Zertheilung des Fonds überschreitet bei Weitem die Vollmacht des Vertrauens, welche dem verwaltenden Comite gegeben worden ist; mit der Spaltung, die nicht im Willen des Volkes liegt, sondern nach dem Belieben Einzelner absichtlich in die Gesammtpartei hineingetragen worden ist, hat der Nationalfond nicht das Mindeste zu thun. Wir erwarten nähere Aufklärung über das eingeschlagene Verfahren und haben das Recht, dieselbe zu erwarten.

Zu dem Programm der National-Liberalen, das wir vor einiger Zeit mitgetheilt, wird in diesen Tagen auch ein Programm der Fortschrittspartei treten, d. h. der Berliner Fortschrittspartei oder, noch genauer gesprochen, einiger Männer, welche in Berlin die Fortschrittspartei zu vertreten meinen; wir hoffen, daß das linke Centrum nicht zurückbleiben wird, denn für Programme wie für Resolutionen haben wir Deutschen eine gar besondere Liebe und Neigung. Man will, wie die „Zukunft" meldet, einen Verein gründen, dessen Mitglieder auf dem Boden der jetzigen Fortschrittspartei stehen und sich bereit erklären, „bei den Wahlen zum Reichstage und event. auch zum Abgeordnetenhause für die Wahl entschiedener Männer, solcher, welche nicht Compromisse machen, zu wirken und zu stimmen".

Wir wollen im Interesse der Partei wünschen, daß diese Nachricht nicht begründet ist. Die neue Phrase erinnert etwas gar zu sehr an das „Fluch dem, der in dieses Parlament tritt!" Trotz des pathetisch ausgesprochenen Fluches traten sie alle ein und werden auch später eintreten, und zwar mit allem Rechte. Trotz des „wehe denen, welche Compromisse machen", werden sie doch Compromisse machen, ebenfalls mit allem Rechte. Es kommt nur darauf an, was man unter „Compromissen" versteht. Wir beispielsweise — es sind das freilich sehr ketzerische Ansichten — gehen sofort folgendes Compromiß ein: schafft uns den Haß- und Verachtungsparagraphen aus dem Strafgesetzbuche oder die polizeiliche Beaufsichtigung der Vereine oder die vorherige Genehmigung der Versammlungen unter freiem Himmel u. s. w. weg, und wir schenken Euch sofort etliche von den papiernen Grundrechten, ja sogar auch das Recht, uns auf diese Grundrechte berufen zu können, sintemalen wir an der Berufung auf das Grundrecht, das uns die Cabinets-Ordre vom 22. Mai 1815 gewährte, gerade genug gehabt haben.

Wie gesagt, wir wissen: das sind sehr ketzerische Ansichten. Jedoch da der Grundsatz: „wehe denen, welche Compromisse machen", nicht gut ohne etwas Gesinnungsriecherei und Inquisition ins Leben treten kann, so erwarten wir in aller Ruhe das Verdammungsurtheil des zur Prüfung der politischen Gesinnung einzusetzenden obersten Inquisitionsgerichtshofes über diese ketzerischen Ansichten.

Breslau, 5. Juni.

Das Mittagblatt brachte nähere Nachrichten über die Conferenzen der süddeutschen Minister mit dem Grafen Bismarck. Obwohl die Berathung über den Zollverein den Hauptgegenstand der Besprechungen bildet, so ist doch bereits die Rede von der Hinzuziehung von süddeutschen Abgeordneten zu dem erweiterten Reichstage, wenn auch vorläufig nur in Bezug auf das Zoll- und Handelsgebiet. Möglich, daß sich die Verwandlung des norddeutschen in einen deutschen Reichstag schneller vollzieht, als wir bisher hoffen konnten. Wir müssen uns allmälig an den Gedanken gewöhnen, daß die Einigung Deutschlands in anderer Weise und durch andere Mittel zu Stande komme, als wir in der Zeit der Nationalvereins-Versammlungen gemeint haben; es dürfte aber nicht unzeitgemäß sein, daran zu erinnern, daß damals mancher „entschiedene" Mann, der von „Compromissen" sonst Nichts wissen wollte, in seiner Begeisterung ausrief: selbst ein Säbelregiment lassen wir uns eine Zeit lang gefallen, wenn es nur zur Einigung Deutschlands kommt. Nun hoffentlich geschieht es ohne Säbelregiment; so weit braucht der „Entschiedene" heut zu Tage in „Compromissen" nicht mehr zu gehen. Sonst ist aus Berlin nichts Besonderes zu melden; der Mittelpunkt der politischen Bewegung ist jetzt Paris, wo der Combinations-Politik jetzt der weiteste Spielraum gewährt ist.

In Wien dauern die Adreßdebatten in beiden Häusern des Reichsrathes fort; vorzugsweise sind es die inneren Angelegenheiten des Reiches, welche den Inhalt der Parlaments-Reden bilden.

Ein großer Theil der **italienischen** Blätter gefällt sich darin, über die Hochzeitsfeste des Prinzen Amadeus und der Prinzessin Della Cisterna so ausführlich wie möglich Bericht zu geben. Bezeichnend für die in Italien herrschende Stimmung ist es indeß, daß gleichzeitig mit diesen in Turin stattgefundenen Festlichkeiten in Florenz Todtenfeierlichkeiten für Poerio und andere Märtyrer der Freiheit veranstaltet wurden. Indeß hatte man sich dabei in der Erwartung, daß Garibaldi sich daran betheiligen werde, getäuscht. Derselbe hat es vielmehr bei dem bereits mitgetheilten Schreiben an die Arbeiter-Verbrüderungsgesellschaft bewenden lassen und hat sich, wie es scheint, in tiefer Verstimmung wieder nach Caprera begeben. Verbürgen möchten wir indeß nicht, ob die Worte, welche ihm von manchen Blättern in den Mund gelegt werden, von ihm wirklich gesprochen wurden. Wie man nämlich unter Anderem der „N. A. Z." aus Florenz mittheilt, soll er neulich geäußert haben: „Ich bin wüthend, daß ich in Italien keine bessere Regierung gefunden habe; aber es erfüllt mich mit noch viel größerer Betrübniß, daß ich ein Volk gefunden, das keine bessere Regierung verdient." — Was die Liquidation des Kirchengutes und die Aufbesserung der Finanzen betrifft, so tauchen Projecte über Projecte empor; der Abg. Alvisi wird demnächst das seinige (Deckung des Deficits der Jahre 1867—69 u. s. w.) in den Kammern entwickeln; Herr Possenti veröffentlicht seinen Plan in der „Perseveranza" u. s. w. Den meisten dieser Entwürfe liegt die Idee zum Grunde, daß das Kirchengut dem Staate als vollständiges Eigenthum zurückgegeben werden muß und daß die übermäßigen Kosten des Cultus bedeutend zu verringern sind. — In Rom bildet die Zunahme der Brigantenpest das Tagesgespräch. Neun Gutsbesitzer aus der Campagna petitioniren um Schutz und Beistand. Der „Osservatore Romano", ein jesuitisches Lügenblatt, versicherte freilich neulich die gänzliche Ausrottung der Briganten, was so viel heißen soll, daß statt zwei, gegenwärtig vier Provinzen von zahlreichen Banden heimgesucht werden.

In den **französischen** Blättern nehmen die Betrachtungen, welche an den Besuch des Kaisers von Rußland geknüpft werden, bei Weitem das meiste Interesse in Anspruch. Natürlich berichten die Pariser Blätter über den dem Czaren zu Theil gewordenen Empfang sehr verschieden. Während derselbe nach einigen ein enthusiastischer war, soll er nach anderen ein kalter und reservirter gewesen sein; in der That wurde der Kaiser weder enthusiastisch noch frostig, sondern anständig und artig empfangen, obwohl es auch Thatsache ist, daß wenigstens am Nordbahnhofe der Ruf: vive la Pologne! laut wurde und daß man anstatt vive l'Empereur! sehr häufig: vive Napoléon! rief, was

---

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 3. Juni.

Ein gelehrter Thebaner — es kann auch wohl ein Berliner Gelehrter gewesen sein — hat die immer mehr sinkenden Preise des schätzbaren Erleuchtungsmaterials Petroleum durch die Behauptung erklären wollen, daß unser hohler Weltkörper, dessen Bürger zu sein wir die Ehre haben, durchweg mit diesem Fluidum, das immer stärker nach der Oberfläche durchsickere, erfüllt sei. Es hat etwas für sich, wenn derselbe wackere Mann jetzt hinzufügt, er vermuthe, daß die Hitze, mit der wir seit mehreren Tagen schweißtriefende Kämpfe zu bestehen haben, dadurch veranlaßt worden, daß irgend ein „Unterirdischer" beim Anbrennen seiner Cigarre unvorsichtig ein ungelöschtes Schwefelhölzchen fortgeworfen und durch dieses ein unterirdischer Petroleumbrand entstanden, der, immer weiter um sich greifend, sich zu einer möglichen Explosion steigern dürfte, durch welche demnächst unsere würdige alte Mutter Erde mit Allem, was auf derselben aufrecht geht und „kriecht", in die Unendlichkeit geschleudert werden würde.

Es liegt in dieser Prophezeiung wenigstens das Tröstliche, daß wir nicht ertrinken werden und bei den theuern Nutzholzpreisen der Bau einer Noah-Arche ein überflüssiger Luxus wäre. Sei dem Allen nun wie es wolle, so steht doch fest, daß bei dem stolzen Emporbäumen des Thermometer-Quecksilbers bis zu 34½ Graden — auf der Sonnenseite der Linden — uns der Boden unter den Füßen brennt, kein gutgeformtes Strohdach kaum mehr genügend erscheint, um von unserem ehrwürdigen Haupte den Sonnenstich abzuwehren, und es verzeihlich erscheinen dürfte, selbst als Sechszigjähriger in jugendlicher Turnerjacke und dito Inexpressibles die Straßen der eleganten Residenz zu durchwandern. Der spärliche Regen, der, wie uns zu höhnen, nur stunden- und strichweise niedergefallen, verdunstete auf uns, wie auf heißem Steine; seine paar kühlen Tropfen machten den Schweißperlen, die sich auf unserer Stirne das Heimatsrecht erworben, nichts weniger als bedrohliche Concurrenz. Die heißen Salamander-Tage ermatteten uns dermaßen, daß in vorgestriger Nacht ein Gewitter, das seine Feuerstrahlen in mehrere Häuser geschleudert, uns nicht aus dem todesähnlichen Schlaf zu stören vermochte und wir erst aus der Zeitung von demselben Näheres erfuhren. Vor der Hand beugen wir uns vor Phoebus Gluthblick, denken aber doch im Stillen daran, uns wo möglich aus dem Staube Berlins zu machen und in irgend eine Sommerfrische zu flüchten, wo möglich auf einen Tiroler oder Schweizer Gletscher. Ein guter ältlicher Bekannter von uns, einer der renommirtesten Weinkenner und Weinliebhaber, spricht seit mehreren Tagen den stereotypen Wunsch aus, eine Flasche Sect zu sein, um die Wonne zu genießen, in Eis gestellt zu werden.

Den meisten unserer Theater-Directoren wird es doppelt schwül zu Muth, wenn sie gewahren, daß das Publikum entschiedene Abneigung zeigt, sich in die Backofen-Atmosphäre der Schauspielhäuser zu sperren. Namentlich ist dies in den königlichen, von splendider Gasbeleuchtung und damit verbundener Heizung erfüllten Theatern der Fall. Wir bedauern die gastirenden Sänger, namentlich den fremden „Propheten", Hrn. Nachbauer, dessen Stimmmaterial in der glühenden Temperatur auf ein Minimum von Thatkraft zusammengeschmolzen war; im Winter klingt der Ton vielleicht voller und besser, worüber zu berichten wir uns für die kühlere Jahreszeit vorbehalten. Die Aufnahme seitens des Publikums war eine kühle, was unsere alte Erfahrung bestätigt, daß ein schwitzendes Publikum sehr schwer zu erwärmen ist. Umgekehrt können wir diese Ansicht auf das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater anwenden, wo Offenbach's: „Pariser Leben" allabendlich das Publikum so erwärmt, daß dasselbe durchnäßt von der Transpiration des Wohlgefallens beim letzten Vorhang-Fall nur ungern das Haus verläßt. Der Erfolg dieser Burleskerie ist ein fabelhafter, und da Zahlen am deutlichsten sprechen, so erlauben wir uns nur anzuführen, daß die Einnahmen der ersten zwölf Vorstellungen, zwischen 500 und 1000 Thlr. variirend, eine Totalsumme von über 6000 Thlr. ergeben haben, also noch die Kassenerfolge des bis dahin als Muster verehrten Orpheus übertrafen. Man raisonnirt über die Frivolität des Sujets, das jedenfalls zierlicher behandelt ist, wie unsere modernen Possenfabrikanten die ihrigen zusammenzukneten und mit derben Nuditäts-Couplets zu spicken pflegen — wie gesagt, man raisonnirt und dennoch kennen wir „Raisonneurs", die allabendlich nach der Schumannsstraße wandern, um den kleinen Fuß zu bewundern, den die fesche Wienerin Lina Mayr zur Prüfung dem Publikum über die Lampen zur gefälligen Beurtheilung darbietet. Das sind kleine Scherze — und noch dazu Spiegelbilder des ja so vielgerühmten wirklichen Lebens — die man nicht nach dem Maße der Prüderie abmessen sollte, namentlich wenn die ausgelassenen Späße so originell musikalisch-parodistisch illustrirt sind, wie dies Offenbach, der Cancanirende, verstanden hat. Die Darstellung des Ganzen auf dieser Bühne ist eine famose, namentlich in den vier Soubrettenpartien, für welche schwerlich eine andere Bühne solche reizende Vertreterinnen besitzen dürfte, wie hier die durchweg hübschen, talentvollen Damen Mayr, Ungar, Schramm und Sleevogt. Die Inscenirung macht dem Chef der Bühne, Hrn. Deichmann und dem artistischen Director, Herrn Schwemer alle Ehre.

Der Letztere, der hier während seines Engagements ein treffliches Regietalent entwickelt hat, verläßt uns leider, da er die ihm offerirte Direction des Posener Stadttheaters übernommen hat.

Im zuströmenden Besuch concurrirt mit dieser Bühne das Krollsche Etablissement, wo seit einigen Tagen die all-sommerliche Opernsaison begonnen hat. Der wundervolle Park und die seltsam billigen Eintrittspreise, die man für die sehr beachtenswerthen musikalischen Genüsse zahlt, üben große Anziehungskraft auf beau- und demimonde. Ein Abend bei Kroll ist kein verlorener.

Für die andern Theater, deren Directoren es schon bei gemäßigter Atmosphäre oft heiß genug werden mag, scheint das schöne Wetter ein sehr ungünstiges werden zu wollen; alle leiden mehr oder weniger dabei, namentlich aber die anfangs wohl mit zu großen Versprechungen und Intentionen aufgetretene Bühne des Herrn Woltersdorf, Director des Königsberger Theaters, der wegen seiner dortigen Geschäfte sich wenig um die hiesige Leitung bekümmern kann und die stellvertretende hat es wirklich so weit gebracht, daß, wie die Berliner sagen, „bei Woltersdorf größtentheils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit Comödie gespielt wird". — Wir können uns nicht von den Theater-Affairen trennen, bevor wir nicht erwähnt haben, daß der bekannte Theateragent Röder durch die Gutmüthigkeit des jetzigen Herrschers von Hessen-Darmstadt den Orden des hochseligen Philipp des Großmüthigen erhalten hat. Ueberreicht ist ihm dies Ehrenkreuz durch den „großherzoglichen hessisch-darmstädtischen Theaterdirector Tescher", den wir vor etwa zwanzig Jahren noch als Tänzer im Ballet Jocko zu bewundern Gelegenheit gehabt. Die Veranlassung dieser fürstlichen Dankbarkeit ist der von Herrn Röder dem Großherzog dedicirte und ihm in holzgeschnitztem Einbande überreichte vorjährige „Rödersche Theater-Kalender", ein Werk, dessen literarischen Werth wir nicht zu ermessen vermögen, da wir uns mit der Lectüre desselben nicht zu beschäftigen Gelegenheit gehabt.

Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Potsdam hat Berlin nicht aus seiner Ruhe gebracht. Von Fahrten Neugieriger dorthin, wie dies in alter Zeit bei derartigen „Ereignissen" der Fall war, ist diesmal nicht die Rede gewesen. Wir haben, nicht mehr nicht minder wie Sie in Breslau, nur aus den Zeitungen gelesen, daß in der Residenz an der Havel die üblichen Paraden und die herkömmlichen Diners stattgefunden und der Kaiser darauf nach dem Seine-Babel abgefahren ist. Dagegen erschien der von Paris rückkehrende Prinz Oscar von Schweden im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, um das „Leben" auf den Brettern mit dem in der französischen Hauptstadt zu vergleichen. Komisch überrascht ward er, als, kaum daß er in der Loge Platz genommen, der auf der Scene befindliche Schauspieler Hassel ausrief: „Warte, alter Schwede! Du sollst dich bei uns gut amüsiren!" Dem einigermaßen durch diese Versicherung überraschten scandinavischen Königssohne bedeutete der mit ihm anwesende Prinz Carl, daß diese Worte

bei dem zwischen beiden Rufen stattfindenden Gleichklange die Behauptung entschuldigt, daß der Ruf „vive la Pologne!“ auch an den Boulevards gehört worden sei. Unter den officiösen Blättern constatirt namentlich die „France“ den „würdigen Empfang des Kaisers“ mit dem Zusatze: „Bemerkenswerth und ernste Gedanken anregend ist die Thatsache, daß der Czar, trotz Allem, was uns trennt, als Freund aufgenommen wurde.... Frankreich war stets geneigt, Rußland wie eine Macht zu betrachten, deren wesentliche Interessen seinem berechtigten Einfluß nicht widerstreben dürften; dieser Eindruck hat sogar allen den Erkältungen widerstanden, welche das Gefühl des Volkes bei uns in Frankreich so oft erfahren hat. Obgleich Frankreich ein Land bürgerlicher, politischer und religiöser Freiheit ist, obgleich Rußland hingegen bisher ein Land der Autorität und Autokratie war, so verschwinden doch diese Trennungsgründe zwischen beiden Völkern so leicht, sobald Andeutungen von Annäherung erblickt und empfangen werden.“ Es wäre schlechter Ton, meint die „France“, heute an alte Differenzen zu erinnern; nach dem Krimkriege habe sich Rußland auf dem Pariser Congresse sehr entgegenkommend gezeigt und als ein Jahr später der Kaiser Napoleon mit dem Kaiser Alexander in Stuttgart zusammentraf, habe man bereits erkennen können, daß die von Frankreich beabsichtigte Befreiung Italiens in Petersburg auf keine Schwierigkeit stoßen würde; nicht was die beiden Länder trennt, sondern was sie vereinigt, müsse heute hervorgehoben werden. Weiter heißt es dann: „Diese so gastfreien und mit Recht auf das, was sie erhaberen Gästen zu zeigen haben, so stolzen Pariser werden es an Artigkeit bei Niemandem fehlen lassen. Aber man darf sich darauf verlassen, daß es Schattirungen in ihrer Aufnahme geben und man in ihren freiwilligen Begeisterungs-Ausbrüchen wie in ihrer berechneten Zurückhaltung durchfühlen wird, was sie anzieht und was sie peinlich berührt.“

Daß sich die unabhängigen Blätter noch weniger enthusiasmirt von dem Besuche des Czaren zeigen als das Publikum, darf Niemanden wundern und man wird es begreiflich finden, daß sie durch den Ton, in dem sich die officielle und officiöse Presse gefällt, in der That sehr gereizt sind. Ja, es ist wahr, daß sich der „Temps“, das „Avenir National“, das „Journal de Paris“, die „Gazette de France“ dem gekrönten Gaste so unangenehm aussprechen, als man es unbeschadet der einem Fürsten schuldigen Ehrerbietung nur thun kann. Allerdings ist die Spitze ihrer Angriffe vorzüglich gegen die eigene Regierung gerichtet, der vorgeworfen wird, „daß sie den Einfluß des Landes heruntergebracht“. Man erinnert an Frankreichs Stellung vor 60 Jahren, an die Zusammenkunft in Tilsit und vergleicht die heutige damit. Damals hatte Rußland Frankreich nichts zu verweigern, heute buhlt Frankreich um Rußlands Freundschaft, nachdem letzteres alle Vorstellungen und Empfehlungen zu Gunsten Polens schnöde von sich gewiesen. Die „Gazette de France“ ist so boshaft, die höchst gereizten und ironischen Wendungen, mit denen Fürst Gortschakoff zur Zeit des polnischen Aufstandes die diplomatische Intervention des Herrn Drouyn de Lhuys zurückschlug, noch einmal abzudrucken. Der „Temps“ sagt: „Der „Moniteur“ spricht von lebhaften Acclamationen, welche man an die Person des Czaren gerichtet; Alexander II. habe seinen Antheil an den begeisterten Ovationen gehabt. Dieses ist glücklicherweise in dem nicht officiellen Theile abgedruckt und es ist uns daher gestattet, zu sagen, daß der Berichterstatter des „Moniteur“ schlecht gehört und gesehen hat. Die Pariser haben dem Czaren keineswegs zugejauchzt; sie sind zu höfliche Leute, enthusiastische Freudenbezeigungen auf dem Wege des Souveräns kundzugeben, der Polen, unseren Freund, auf diese Weise behandelt, die allen bekannt ist, und der durch die Feder des Fürsten Gortschakoff die Antwort erließ, welche man den Vorstellungen eines französischen Ministers entgegenstellte. Ein solcher Ausdruck der Gefühle Frankreichs — welche Ungeschicklichkeit! Der Kaiser Alexander würde begriffen haben, daß ein solches Benehmen nur Ironie sein könnte, und wir sind zu gebildete Leute, um uns über unsere Gäste zu moquiren.“ Am allerempfindlichsten äußert sich indeß jedenfalls die „Liberté“, welche sich die boshafte Genugthuung gönnt, an das entsetzliche Loos eines Kaisers zu erinnern, von dem mit der Ankunft des Czaren eine Hiobspost in Paris eintraf. „Wenn es wahr ist“, ruft Emil Girardin aus, „daß die Fürsten Europa's Brüder und Vettern sind, so muß die Kunde von dem neuen Unheil, das einem der Ihrigen widerfuhr, gestern die Soireen getrübt und Galle in die kaiserlichen und königlichen Becher geträufelt haben, die gestern in den Tuilerien, im Elysee, wie im Hotel Walewski, wo der König der Belgier wohnt, der Schwager des gefangenen Kaisers und der wahnsinnigen Kaiserin, geleert wurden. Selten kam auf zwei gekrönte Häupter wohl schwereres Unheil; die Zeitgeschichte kennt ihres Gleichen nicht und man möchte fast glauben, das antike Fatum habe sich des Hauses Oesterreich bemächtigt.“

Was übrigens die Bedeutung der Reise des Kaisers von Rußland nach Paris näher betrifft, so hat man zwar leugnen wollen, daß dieselbe eine politische sei, indeß ist doch, wie eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“ sehr richtig bemerkt, bei alledem so viel gewiß, daß die Einladung dem Petersburger Cabinet erwünscht kam, da es eine Verständigung mit Frankreich in der orientalischen Frage suchte und sich dazu auf diesem Wege die geeignetste Gelegenheit bot. „Auch läßt sich“, so schreibt derselbe Correspondent, „kaum annehmen, daß die gesammte Diplomatie sich ganz grundlos dupiren lasse und daß die Aufregung und ungewöhnliche Thätigkeit, welche sie entfaltet, auf bloßen Vermuthungen beruhen sollte. Diese Rührigkeit der hiesigen Vertreter des Auslandes soll bereits Anstoß in den Tuilerien erregt haben; Befehle, die unmittelbar vom Kaiser ausgingen, ertheilten seiner Umgebung die strengste Weisung, unbedingtes Stillschweigen über die bevorstehenden Besprechungen zu beobachten. Fürst de la Tour d'Auvergne in London erhielt daneben allerdings neue Versicherungen, welche die Besorgnisse des englischen Cabinets über die bevorstehende Wendung der orientalischen Politik zu zerstreuen bestimmt sind. Wie sehr übrigens Kaiser Alexander gleichzeitig mit dem Könige von Preußen in Paris zu verweilen wünschte, war aus einer telegraphischen Depesche zu ersehen, die aus Petersburg vor acht Tagen hier eintraf.“

In **Spanien** behauptet sich die Reaction nach wie vor auf dem von ihr schon seit längerer Zeit eingenommenen Höhepunkte. Bezeichnend ist es, daß, als der Marquis von Sardoal neulich in der Deputirtenkammer wegen der vielen Verhaftungen interpellirte, der Minister der öffentlichen Arbeiten dieselben für unumgänglich hielt, indem sie sich, wie er meinte, auf das Dringendste beschränkten. — Am 27. Mai war der Dichter Manuel Palacio verhaftet worden, als er um 4 Uhr Morgens heimkehrte; wahrscheinlich kommt er nach den Philippinen. — Uebrigens hofft man, daß alle Unteroffiziere, die an der vorigjährigen Empörung Theil genommen haben, amnestirt werden. Die portugiesische Regierung hat keine Entschädigung angenommen für die ausgewanderten Soldaten, die in Portugal und den Azoren gelebt hatten, weder für deren Unterhalt noch den Transport nach der spanischen Grenze. — Das Gesetz, welches die jährliche Recrutirung für die Armee auf 40,000 Mann feststellt, hat der Senat angenommen; ein Amendement des Marquis de Duero giebt der Regierung die Befugniß, durch eine einfache königliche Verordnung die Reserven einzuberufen. — Die Regierung läßt wieder einmal das Gerücht verbreiten, daß ein finanzielles Arrangement zu Gunsten der auswärtigen Staatsgläubiger in Aussicht stehe.

Die Nachrichten aus **Amerika** bringen nichts Neues. Nur tritt, wie insbesondere die Wiener „Presse“ hervorhebt, die Nachricht jetzt mit großer Bestimmtheit auf, daß Juarez die Vorstellungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika unberücksichtigt gelassen und den gefangenen Kaiser Max nicht nach Kriegsbrauch behandelt habe. Das Schicksal des Kaisers, der wie Iturbide zum Märtyrer einer unglücklichen Idee geworden sei, sollen auch die mitgefangenen Generale getheilt haben. So erzählt man, wie der Gewährsmann des genannten Blattes sagt, in Kreisen, welche unterrichtet sein können, und ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Newyork vom 1. Juni scheint diese Trauernachricht zu bestätigen. Aehnliche Nachrichten sind aber seit der Gefangennahme des Kaisers schon mehrmals aufgetaucht und haben keine Bestätigung gefunden; wir hoffen daher, sagt die „Presse“, daß sie auch diesmal sich als unwahr herausstellen werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. Juni. [Die Verhandlungen mit den süddeutschen Ministern. — Urlaub des Ministerpräsidenten. — Reichstagswahlen. — Schutz für Fabrikmarken und Etikette.] Se. Maj. der König ist heute Nachmittag um 3½ Uhr nach Paris abgereist, mit ihm der Ministerpräsident und dessen Begleiter. Die Rückkehr wird bis zum 15. d. M. erwartet. — Zwei Mal hatten die süddeutschen Minister, abgesehen von den Besprechungen, gestern förmliche Conferenzen mit dem Grafen Bismarck. Die Letzte begann Abends gegen 9 Uhr und dauerte mehrere Stunden, auch heute Vormittag fand noch eine Conferenz statt. Dies und der Umstand, daß der wirkliche Geh. Rath v. Savigny seine Badereise nach Karlsbad noch in der letzten Stunde verschieben mußte, um den Grafen Bismarck bei der Fortsetzung der Verhandlungen zu vertreten, wird am besten geeignet sein, den Vermuthungen als Anhalt zu dienen, welche wir gestern an dieser Stelle über den weiter reichenden Zweck der Verhandlungen ausgesprochen haben. Der König empfing gestern jeden der Minister in besonderer Audienz und zog sie sämmtlich zur Tafel. Es herrscht — soweit unsere Mittheilungen reichen — gegenseitig ziemliche Befriedigung über den bis jetzt erfolgten Meinungsaustausch und man knüpft die günstigsten Erwartungen an den Ausgang der Conferenzen. — Officiös wird heute das Gerücht von einem etwaigen Rücktritt des Grafen Bismarck förmlich dementirt und gemeldet, daß der Ministerpräsident nur einen zweimonatlichen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit, sowie zur Regulirung seiner Besitz-Verhältnisse nehmen wird. Darin liegt in keiner Weise etwas Ungewöhnliches. Auch die meisten Chefs der hiesigen Gesandtschaften schicken sich an, Sommerurlaub zu nehmen, vielfach wird derselbe jedoch wegen der im Spätsommer zu erwartenden Anwesenheit europäischer Souveraine am diesseitigen Hoflager abgekürzt. Es wird jetzt auch Klarheit über die Nachrichten wegen der Reichstagswahlen verbreitet, diese sollen um die Mitte des Juli allerdings angeordnet, jedoch erst in der zweiten Hälfte des August vorgenommen werden. Um dieselbe Zeit wird auch der Bundesrath hier zusammentreten. — Die Berathungen der Handelsorgane über die vom Handelsministerium angeregte Frage über Beibehaltung oder Abschaffung des Instituts der vereideten Makler dauern noch fort. Es ist die Zahl der Gegner der Einrichtung ebenso stark wie die ihrer Freunde und das Berathungsmaterial durch Denkschriften von hervorragenden Fachmännern bedeutend erweitert worden. — An das Handelsministerium sollen demnächst Petitionen um Erlaß eines Gesetzes zum Schutze der Fabrikmarken und Etiketten gerichtet werden. Diese Gesuche werden sich darauf stützen, daß die großen Käufer auf den Weltmärkten, da eine Prüfung der Güte bei einer großen Anzahl von Fabrikaten durch die Käufer sofort nicht möglich, sich fast ausschließlich durch die ihnen bekannten Marken und Etiketten bestimmen ließen. Es sei nun aber, wie weiter ausgeführt wird, ein gesetzlicher Schutz gegen Nachahmung solcher Abzeichen nicht geboten und daher durch Fälschung das beste Fabrikat gefährdet, die Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches seien in keiner Weise ausreichend. Die durch die Handelsverträge mit Frankreich, Großbritannien und Italien gewährte Gegenseitigkeit des Schutzes für Handel- und Fabrikzeichen bezieht sich nur auf die Zollvereinsstaaten, existirt aber nicht für Preußen.

[Die Ratifications-Urkunden des Londoner Vertrages] enthalten sämmtlich den Text des Vertrages selbst in französischer Sprache. Die Ratificationsclauseln sind bei dem russischen in russischer Sprache mit anliegender französischer Uebersetzung, bei dem österreichischen in lateinischer, bei dem englischen in englischer, bei dem italienischen in italienischer, bei dem preußischen in französischer Sprache abgefaßt, die Urkunden sind in Sammet gebunden, die verschiedenfarbigen Bänder zum Oeffnen des Umschlages von Seide, die Siegel befinden sich (außer bei der Urkunde des Großherzogs von Luxemburg, bei der das Siegel auf die Urkunde selbst gedruckt ist) in Wachs abgedrückt in goldenen, resp. silbernen Kapseln, welche an goldenen resp. silbernen Schnüren mit Quasten von farbiger Einlage von Seide befestigt sind. Die luxemburgische Urkunde hat einen Einband von blauem Sammet mit blauseidenen Bändern, die österreichische von Purpursammet mit schwarzen und gelben Bändern; die Kapsel des Siegels ist von Gold mit aufgeprägtem kaiserlichem Wappen. Die russische Urkunde in rothem Sammet mit carmoisinrothen Bändern, die Siegel-Kapsel golden mit silbernen Quasten. Die englische Urkunde in rothem Sammet mit Bändern von dunkelblauer, rother, grüner und hellblauer Farbe, das gelbe Siegel der silbernen Kapsel mit dem englischen Wappen stellt en relief die Königin Victoria im Krönungs-Ornat mit Scepter und Reichsapfel auf dem Throne dar. Ihr zur Rechten sitzt die Gerechtigkeit, Waage und Schwert haltend, zur Linken die Gestalt des Friedens mit Kreuz und Evangelienbuch. Die französische Urkunde ist in rothem Sammet gebunden mit rothseidenen Bändern, die goldene Siegelkapsel mit dem französischen Wappen darauf, die Troddel golden mit blauseidener Einlage; die Urkunde des Königs der Niederlande, als König, in blausammetnem Einband mit blauseidenen Bändern eine silberne Siegel-Kapsel mit dem niederländischen Wappen, die Quasten von Gold mit blauseidener Einlage. Das Siegel in rothem Wachs zeigt das Brustbild König Wilhelms III. mit der Jahreszahl 1849. Die italienische Urkunde in einem Einbande von dunkelbraunem Sammet mit Seidenbändern von derselben Farbe, trägt eine silberne Kapsel mit silbernen Quasten und grünseidener Einlage. Das Wappen der Kapsel stellt einen Ritter zu Pferde in getriebener Arbeit dar.

♂ [Branntwein- und Braumalzsteuern in den neuen Landestheilen.] Es sind jetzt vom Staatsministerium Verordnungen für die neuen Landestheile wegen der Branntwein- und Braumalzsteuer erlassen. Danach ist für die Branntweinsteuer als Normalsatz $1\frac{9}{16}$ Sgr. Steuer pro Quart festgesetzt. Die Steuer zerfällt in eine Maischbottigsteuer und eine Branntwein-Materialsteuer. Die Maischbottigsteuer wird erhoben bei Bereitung des Branntweins aus Getreide und anderen mehligen Stoffen und zwar nach dem Raum-Inhalt der zur Einmaischung verwendeten Gefäße. Die Branntweinmaterialsteuer wird erhoben bei Bereitung des Branntweins aus nichtmehligen Stoffen und zwar nach der Menge der dazu zu verwendenden Materialien. Bei der Maischbottigsteuer sollen

---

nicht ihm gegolten, sondern dem „schwedischen Baron Gondremark“, der lustigen Hauptperson der Opernburleske, der eigens nach Paris kommt, um sich „in den Strudel des Plaisirs zu stürzen“ und, da ihm eine strenge Erziehung dies in seiner Jugend versagt, nachträglich im höheren Mannesalter noch ein „verfluchter Schwerenöther“ zu werden. Es lag demnach auch kein Grund vor, gegen den achtungswerthen Schauspieler Haſſel „wegen Beleidigung des Mitgliedes einer auswärtigen Herrscherfamilie“ criminell einzuschreiten.

In Folge der zu den bevorstehenden Pfingsttagen nach nah und fern zahlreichst arrangirten Extrazüge äußert sich jetzt schon die Ausflugslust in ausgedehntem Maßstabe. Berlin wird demnach während des Festes eine „todte Feststadt“ werden. Hoffentlich sendet uns Luckau, Kyritz, Jüterbogk und andere achtbare Städte der Provinz, deren Bewohner, übersättigt von ihren heimathlichen Naturschönheiten, sich nach dem Residenzleben zu sehnen pflegen, einen gastirenden Ersatz als Trost in der hauptstädtischen Einsamkeit. — Was die sittlichen Zustände der „Stadt der Intelligenz“ betrifft, so wird der Schwindel, Diebstahl, Raub und dergleichen, wie dies die Localblätter ausführlicher vermelden, mit ungeschwächten Mitteln fortgesetzt. Was den scandalösen Corny'schen Mord betrifft, so hat die Behörde noch nicht Gelegenheit gehabt, den Mörder zu entdecken. Warten wir also bescheiden und geduldig das Weitere ab.

R. Gardefeu.

Victor Hugo's „Friedenserklärung“.

Die „N. fr. Pr.“ schreibt: Unsere Leser erinnern sich an die Anzeige des „Paris Guide“, welchen die Verlags-Buchhandlung Lacroix, Verboeckhoven und Comp. unter Mitwirkung fast sämmtlicher französischer Schriftsteller ersten Ranges herausgiebt, aus der „Bücherzeitung“. Der erste Theil des „Guide“ sollte heute in Paris erscheinen und wir verdanken der Freundlichkeit der Verlagshandlung bereits die Mittheilung der Einleitung. Sie ist, wie erwartet und angekündigt worden, von Victor Hugo geschrieben und ziemlich umfangreich. Der berühmte Autor verbreitet sich über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Paris, und daß er die letztere mit besonderer Ausführlichkeit und Vorliebe schildert, entspricht seiner poetischen Anschauung. Was sein wird, weiß er besser als das, was gewesen. Den fünften und letzten Abschnitt seiner Einleitung bildet die „Déclaration de paix“, aus welcher wir die wichtigsten Stellen in wortgetreuer Uebertragung geben. Es ist echter Victor Hugo, was wir da lesen; echt in seinen Vorzügen wie in seinen Fehlern. Blendende Gedanken, hinreißendes Feuer, die Pulsschläge einer großen und freien Seele beleben seine Diction; aber auch die Phrase im schlimmsten Sinne des Wortes fehlt nicht. Er predigt die Liebe zu der ganzen Menschheit, aber nur, wenn sie Paris als ihre Hauptstadt anerkennt. Er ist so gut Chauvinist wie irgend ein Pflastertreter in der entlegensten französischen Provinzstadt; Chauvinist in der Politik und auf dem Gebiete geistiger Kämpfe. Voltaire repräsentirt ihm den Esprit des Universums, Beethoven — Deutschland. Das Eine wie das Andere ist köstlich, und in der letzteren Idee steckt weniger Ignoranz als absichtliche Geringschätzung des deutschen Geistes. Victor Hugo kann in Frankreich als Dichter ersten Ranges gelten, in Deutschland würde er neben Grabbe und die Koryphäen der Romantiker zu stehen kommen. Gegen Göthe ist selbst Voltaire fast ein Zwerg. Aber das sind Dinge, für welche in Frankreich nur Wenige ein Verständniß haben. Wir Deutsche können überhaupt mit Franzosen nur sehr schwer über die beiderseitige Literatur sprechen. Wir kennen die französische sehr genau, sie unsere äußerst oberflächlich, und eine Thatsache, die nachgerade unwiderleglich geworden, wollen sie nicht zugeben, die nämlich, daß, aller politischen „Suprematie“ Frankreichs ungeachtet, Deutschland im 19ten Jahrhundert die geistige Führerschaft in Europa übernommen hat.

I.

Europa sei willkommen!

Es kehre bei sich ein und nehme Besitz von diesem Paris, das ihm gehört. Es lasse sich gehen und athme aus voller Lunge in dieser Stadt Aller und für Alle, die das Vorrecht hat, europäische Thaten zu vollbringen. Von hier sind alle hohen Antriebe des Geistes des neunzehnten Jahrhunderts ausgegangen; hier ward, ein bewundernswerthes Schauspiel für die Zeitgenossen, durch sechsunddreißig Jahre der Freiheit das Concil der Geister abgehalten; hier wurden alle großen Fragen der Gegenwart aufgeworfen, besprochen und im Sinne der Befreiung gelöst: das Recht des Individuums, das Recht der Arbeit, das Recht des Weibes, des Kindes, die Abschaffung der Unwissenheit, des Elends, des Schwertes in allen Gestalten, die Unverletzlichkeit des Menschenlebens.

Mögen die Völker ihre Seele in diesen Strudel des Lebens tauchen! Mögen die Nationen dies Stadthaus verehren, woraus das allgemeine Stimmrecht hervorgegangen, dies Institut, vor Kurzem erneuert, aus dem der unentgeltliche obligatorische Unterricht, diesen Louvre, aus dem die Gleichheit, dieses Marsfeld, aus dem die Brüderlichkeit hervorgehen wird. Anderwärts schmiedet man Waffen, Paris ist eine Schmiede der Ideen.

Gegrüßt sei die Zukunft! Paris ist die Stadt der Macht durch Eintracht, der Eroberung durch Uneigennützigkeit, der Herrschaft durch Erhebung .... vom Observatorium sieht die Philosophie ein größeres Stück Gott als die Religion von Notredame. Das wunderbare Schauspiel einer Hauptstadt, die schon existirt und eine Bundesgenossenschaft repräsentirt, die noch nicht existirt, einer Stadt, welche die verborgene Ausdehnung eines Continents hat — Paris bietet es dar. Daher die tiefgefühlte Theilnahme, die sich mit dem mächtigen Anblick dieser Seelenstadt verbindet.

Die Städte sind Bücher von Stein. Diese hat keine Kirche, kein Dach, kein Pflaster, die nicht etwas im Sinne der Allianz und der Verbrüderung zu sagen hätten, die nicht eine Belehrung, ein Beispiel oder einen Rath gäben. Mögen die Völker in diesem wunderbaren Alphabet von Denkmälern, Gräbern und Trophäen den Frieden buchstabiren und den Haß verlernen. Sie mögen Vertrauen haben. Paris hat sich erprobt. Aus Lutetia Paris zu werden — giebt es ein glänzenderes Symbol? Es war Koth, es ist Geist.

II.

Das Jahr 1866 war der Zusammenstoß der Völker, das Jahr 1869 wird ihre Begegnung sein.

Begegnungen sind Enthüllungen. Wo man sich begegnet, da giebt es Eintracht, Beziehung, Reibung, fruchtbare und nützliche Berührung, Erweckung der Initiative, Verbindung der Gegensätze in der Einheit; das ist der Vorzug der Begegnungen. Aus ihnen geht eine Erleuchtung hervor. Ein Kreuzweg mit seinem Pfahlweiser bringt Ordnung in einen Wald, ein Zusammenfluß von Büchern nützt dem Anbau, eine Conjunction von Planeten belehrt die Astronomie. Was ist eine allgemeine Ausstellung? Die Welt im Heimgarten. Man kommt, um ein wenig mit einander zu plaudern. Man vergleicht die Ideale. Scheinbar stellt man die Producte, in Wirklichkeit die Utopien gegenüber. Jedes Erzeugniß begann damit, eine Chimäre zu sein. Seht dies Getreidekörnlein, für die Eichel-Esser war es eine Abgeschmacktheit.

Jedes Volk hat seinen Schutzheiligen der Zukunft, der eine Ueberspanntheit ist; aus der Nebeneinanderstellung und Verbindung aller dieser Ueberspanntheiten ergiebt sich für das betrachtende Auge des Denkers das verschwommene Bild der fernen Wirklichkeit. Der Träumer ist der Vorläufer des Denkers. Die erste Erscheinung des Möglichen erfolgt in der Form der Unmöglichkeit. Welche Fülle von Thorheit ruht in der Thatsache? Verdichtet alle Träume und ihr habt die Wirklichkeit. Erhabene Concentration der Schwärmerei, ähnlich der Concentration der Welt, die aus dem flüchtigen Zustande in den flüssigen, aus dem flüssigen in den festen überging. Manchmal wird die Schwärmerei brauchbar, dann verläßt sie der Philosoph und der Staatsmann bemächtigt sich ihrer; der Staatsmann ist nur der zweite Arbeiter. Nichts, das nicht in visionärer Art in die Welt kommt. Nehmt das einfachste Ergebniß der Mathematik und verfolgt es durch die Jahrhunderte hinauf, so kommt ihr auf einen Propheten. Alle Erfinder haben heute Unrecht, morgen Recht. Und dieses Morgen ist für eine Masse von Ideen gekommen, aus ihnen setzt sich jetzt der Reichthum eines Volkes, der öffentliche Wohlstand zusammen. Was euch im vorigen Jahrhundert nach Charenton gebracht hätte, verschafft euch 1867 den Ehrenplatz im Palast der Weltausstellung. Die Schwärmereien von gestern bilden die Industrie der Gegenwart. Photographie, Telegraphie, der Morse'sche Appa-

3 Sgr. für jede 20 Quart des Rauminhalts erhoben werden. Die Branntwein-Materialsteuer erhebt für 60 Quart eingestampfte Wein-Träber, Kernobst oder auch Träber von Kernobst und Beerfrüchten 4 Sgr.; für je 60 Quart Trauben- oder Obstwein, Weinhefen oder Steinobst 8 Sgr. Bei der Ausführung des Branntweins wird eine Vergütung der Steuer stattfinden und sollen darüber noch besondere Bestimmungen erlassen werden. In Beziehung auf das Bier soll von jedem Centner Malzschrot oder Getreideschrot eine Steuer von 20 Sgr. entrichtet werden; auch soll bei der Ausfuhr eine Vergütung stattfinden. Eine dritte Verordnung betrifft die Tabakssteuer. Alle diese Steuern werden wohl mit dem 1. Juli in Kraft treten, weil sie sich an die Ernte anschließen und sich dies am 1. Juli am besten einrichten läßt.

Hildesheim, 3. Juni. [Lehrer-Versammlung.] Das Handelsministerium hat laut Rescript vom 23. April die unter seiner Leitung stehenden Eisenbahndirectionen ermächtigt, für die zur Theilnahme an der 16. Allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung in der Pfingstwoche nach Hildesheim reisenden Lehrer eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise in der Weise eintreten zu lassen, daß für die Hinreise das tarifmäßige Fahrgeld gezahlt wird, die Rückbeförderung der Lehrer jedoch, falls sie vermittelst einer Legitimationskarte ihre Theilnahme an der Lehrer-Versammlung nachweisen können, gratis erfolgt. (Z. f. N.)

Meiningen, 2. Juni. [Die finanziellen Anforderungen] welche der norddeutsche Bund stellt, haben in den thüringischen Kleinstaaten einen nicht geringen Schrecken hervorgerufen, der bereits mehrseitig zu Tage getreten. Während der jüngst geschlossene außerordentliche Landtag in Weimar nicht in der Lage war, mitten in der Etatsperiode reformirend in das Budget einzugreifen, hat der jetzt in Meiningen versammelte Landtag eine sehr umfassende Vorlage der Regierung entgegengenommen, welche in allen Gebieten der Staatsverwaltung sehr erhebliche Ersparnisse zu erzielen sucht. Der Landtag hat sich in seinen zwei letzten Sitzungen mit diesen Vorlagen beschäftigt und den Regierungspropositionen in den meisten Fällen zugestimmt. Mit dem Wegfall einer sogenannten auswärtigen Politik und der damit verbunden gewesenen diplomatischen Vertretung werden dem Lande jährlich 26,000 Gulden erspart. Die innere Landesverwaltung angehend, werden zunächst die etwas sehr engen Verwaltungsbezirke erweitert, so daß ein solcher ein Gebiet wie im Weimarschen umfassen wird. Auch im Justizressort sollen die Bezirke erweitert und dadurch Personal erspart werden. So sehr wir dies billigen, so legen wir doch einen weit höheren Werth auf eine andere Seite der ergangenen Vorlagen, welche sich auf die Erhöhung der Selbstständigkeit der Gemeinden beziehen, wodurch dem Staatsärar mannigfache Lasten erspart und die Gemeinden selbst in ihrer sittlichen and realen Stellung gehoben werden. Daß an eine Aufhebung der Jenaer Universität nicht gedacht werde, hat auch die Regierung dem Landtage mitgetheilt. Ein Rescript des Ministeriums bahnt Verhandlungen über Beseitigung des Domänenstreits und Heranziehung des Dominialvermögens zu den Staatslasten an und ist die Regierung damit den Anträgen des Ausschusses zuvorgekommen. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. [Bülletin.] Im Laufe des gestrigen Tages hat die Frau Erzherzogin Mathilde etwas geschlafen. Dagegen war die Nacht größtentheils schlaflos. Das Fieber sehr mäßig. Die Eßlust dauert an und fühlt sich die Kranke durch den Mangel an Schlaf und in Folge der jetzt überall zunehmenden Eiterung schwächer.

Prag, 4. Juni. [Die Slaven-Deputation.] Wie czechische Blätter melden, brachte bei dem Abschiedsbankette in Petersburg General Joanski einen Trinkspruch aus, in dem er unter Anderem sagte: Wir haben uns darüber zu beklagen, daß wir in Bezug auf Aufklärung und Fortschritt bisher auf unsere Feinde, die Deutschen, angewiesen waren. Jetzt vertrauen wir nicht mehr auf die deutsche Cultur. Ihr Czechen habt Gelehrte und seid eine aufgeklärte Nation, ihr müßt die Aufgabe der Deutschen übernehmen, denn ihr versteht die slavischen Interessen zu wahren; die Deutschen machten uns Russen zu slavischen Carricaturen. (Gehört zu dem übrigen Unsinn, der bei Gelegenheit dieser Slaven-Deputation zusammengeschwatzt worden ist. D. Red.)

Italien.

Florenz, 30. Mai. [Zum Kirchengüterverkauf.] Das Nicht-Zustandekommen der mit Rothschild beabsichtigten Finanzoperationen, schreibt man der „N. Ztg.", wird jetzt dem Ministerium Rattazzi zum Lobe angerechnet, da nur dadurch die Würde der italienischen Regierung gewahrt worden sei; der berühmte Bankier sei, so heißt es, wie ein eifriger Ultramontaner aufgetreten: den Finanzminister Herrn Ferrara wird aber jetzt Niemand mehr clericaler Neigungen beschuldigen. Die zu Turin abgeschlossene Convention zwischen Ferrara und dem Pariser Comtoir d'Escompte nebst den Häusern Erlanger, Oppenheim und Fould besteht nun darin, daß letztere sich mit der Bestellung der Kirchengüter als Hypothek zufrieden erklären, was Rothschild bekanntlich verweigert hatte. Die betreffenden Bankhäuser zahlen sofort 430 Mill. Francs an die italienische Regierung; es werden Obligationen ausgegeben, welche auf eine gleiche Summe lauten: Der Verkauf der Kirchengüter und die Amortisation der Obligationen wird erst innerhalb 25 Jahren stattfinden. Bei einer so langen Frist läßt sich der Verkauf der Güter natürlich bei Weitem leichter und zu höheren Preisen bewerkstelligen, und gleichzeitig würde auch das Grundeigenthum in Italien überhaupt weniger entwerthet.

[Prof. Passaglia] veröffentlicht ein großes Buch zu Gunsten des Cardinals Andrea, in welchem er die Autorität der Bischöfe gegen den Papst vertheidigt. Dieser Gelehrte hat keineswegs in Rom pater peccavi gesagt.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Juni. [Zur orientalischen Frage.] Der „Etendard" vernimmt, daß alle Schutzmächte über die Redaction einer in Sachen Candia's an die Pforte zu richtenden Note übereingekommen seien. Die Sache scheint sich in folgender Weise zu verhalten: Nachdem das französische Cabinet sich überzeugt hatte, daß sein Vorschlag, eine Volksabstimmung auf Candia herbeizuführen, bei der Pforte sowie bei England und Oesterreich auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen würde, trat es mit einer anderen Proposition hervor, nämlich mit dem Antrage, daß durch Commissäre der Pforte und der Schutzmächte eine Enquête über die Lage und die Bedürfnisse der Insel eingeleitet werden solle, etwa wie jene Berathung an Ort und Stelle, die man vor einigen Jahren zur Reorganisation des Libanons hielt. Dieser Vorschlag fand den Beifall der Cabinette von Petersburg und Wien, dürfte in diesem Augenblicke auch die Zustimmung der englischen Regierung erhalten haben und daher bereits der Gegenstand jener Note geworden sein, von welcher der „Etendard" spricht. Die Pforte wird sich einer so starken Pression nicht entziehen können, um so weniger als der Vorschlag das Princip ihrer Souveränetät über die Insel intact läßt. Wird die Delegirten-Conferenz von der Pforte angenommen, so würden die Mächte zunächst nachdrücklich dafür sorgen, daß dem Blutvergießen auf der Insel Einhalt gethan werde.

[Ueber den Einzug des Kaisers von Rußland] ist aus dem heutigen Berichte des „Moniteur" nur etwa nachzutragen, daß die beiden Großfürsten sich in demselben Wagen mit den beiden Kaisern befanden. Unter den Personen, welche den Czaren auf dem Bahnhofe erwarteten, nennt der „Moniteur" noch den Prinzen Joachim Murat, den Prinzen und die Prinzessin von Leuchtenberg, den russischen Gesandten in London, Baron Brunnow, und als einziges Mitglied der hiesigen nicht russischen Diplomatie den griechischen Gesandten in Paris. — Von mehreren Berichterstattern wird heute versichert, daß an verschiedenen Stellen gestern der Ruf „Vive la Pologne" gehört wurde. Der erste Gang des Czaren, wenige Minuten nachdem er im Elysée abgestiegen war, war nach der russischen Kirche. Abends besuchte er das Theater des Variétés, wo man Offenbach's „Großherzog von Geroldstein" spielte. Der Kaiser hatte sich schon von Köln aus auf telegraphischem Wege eine Loge für diese Vorstellung zurückhalten lassen. Er erschien mit seinen beiden Söhnen in Civil und im strengsten Incognito, so daß seine Anwesenheit dem Publikum des Theaters selbst unbekannt blieb. Im Zwischenacte ging er mit den beiden Großfürsten, wie gewöhnliche Sterbliche, auf den Boulevard hinab und promenirte eine Weile im Passage des Panoramas. Heute erschien der Czar zum Gottesdienste in der russischen Kirche, ebenfalls in Civil, während die Russen von Distinction es für ihre Pflicht gehalten hatten, ihre Uniformen anzulegen.

[Ueber das Longchamps-Rennen] entnehmen wir einem Berichte der „K. Ztg." Folgendes:

Halb Paris — und dieses ist fast buchstäblich zu nehmen — war heute auf den Longchamps des Bois de Boulogne, wo das Wettrennen stattfand, im Wäldchen selbst und in den Champs Elysées versammelt. Ich habe in Paris oft große Menschenmassen auf einem Punkte vereinigt gesehen, aber eine solche, wie sie der Kaiser Alexander auf die Beine gebracht, war mir noch nicht vorgekommen. Als ich auf den Longchamps ankam, hatte das Rennen bereits begonnen, und der König und die Königin der Belgier befanden sich schon in der kaiserlichen Loge. Die Tribünen, wo man 20 Francs für die Herren und 10 Francs für die Damen bezahlen muß, waren dicht besetzt. Der abgesteckte Raum, wo man einen Franken Eintrittsgeld bezahlt, sah höchst bunt, aber auch recht malerisch aus; die dort Zugelassenen saßen auf der Erde oder auf Heuhaufen, Andere gingen auf und ab — kurz, es war ein fortwährendes Drängen und Treiben. Außerhalb des abgesteckten Raumes befand sich noch eine ungeheure Masse Neugieriger, welche natürlich nichts zu bezahlen brauchte. Kaum hatte ich meinen Platz auf der Tribüne gewonnen, so erschien der Kronprinz von Preußen; derselbe eilte auf die belgischen Majestäten zu, küßte der Königin die Hand und unterhielt sich dann sehr angelegentlich mit dem Könige. Kurz darauf erschien der Kaiser Napoleon. Derselbe reichte der Königin die Hand, begrüßte den König und wies, nachdem sich auch der Kaiser von Rußland und die Großfürsten, so wie die Leuchtenbergs und seine übrigen Gäste eingefunden, Jedem seinen Platz an. Der Kaiser war mit dem Kaiser Alexander und dessen beiden Söhnen in einem offenen Wagen — (er hatte sie im Elysée abgeholt) — nach den Longchamps gefahren. Die übrigen Gäste kamen fast zu gleicher Zeit mit den beiden Kaisern an; der Kaiser und die Großfürsten bestiegen aber nicht gleichzeitig mit dem Kaiser die Tribüne, weil sie sich zuerst das Innere (den sogenannten Enceinte du pésage) ansehen wollten. Es war gegen 3 Uhr, als Ihre Majestäten Platz genommen hatten. Der Kampf um den Hunderttausendfranken-Preis begann erst um 3¾ Uhr. Gegen 3½ Uhr, kurz vor Beginn des großen Kampfes, verfinsterte sich plötzlich der Himmel, die Hitze wurde fast unerträglich, ununterbrochenes Donnergrollen traf ein und dicke Tropfen fingen an zu fallen. Alle Damen, sowohl die auf den Tribünen als die auf dem weiten Raume, ergriff panischer Schrecken; man flüchtete nach allen Seiten hin, die Damen der Tribünen suchten Schutz in den Kellern, die hinter den Tribünen liegen, wo man aber fast erstickte. Da plötzlich verzog sich das Wetter wieder. An dem Rennen um den großen Preis nahmen 10 Pferde Theil, zwei waren zurückgetreten. Die Pariser scheinen Geschmack an diesem Vergnügen zu finden, denn sie verfolgten die Pferde mit einer wahren Gier; freilich ist das Longchamps heute eine zweite Börse, und wenn den Meisten das Schauspiel selbst nicht besonders interessant sein mag, so sind sie doch interessirt dabei. Der Sieg wurde von keinem der Pferde errungen. Zwei französische Pferde — Patricien, Delamarre angehörig, und Fervaques, Montgomery zugehörend — kamen zu gleicher Zeit am Ziele an; das dritte Pferd war der Engländer Destournel, ein stolzes schwarzes Roß, wohl der beste Renner, aber eigensinnig, und da es ihm nicht gefiel, sofort die Ebene hinabzuspringen, so kam es später, als die französischen Pferde an. Den Kaiser von Rußland schien das Schauspiel im höchsten Grade zu interessiren. Als die beiden Pferde in die Enceinte du pésage zurückgebracht worden waren, stieg er die Tribüne hinab, um sich dieselben längere Zeit anzusehen. Eine große Anzahl Neugieriger umgab denselben, was ihn jedoch wenig zu stören schien. Er richtete mehrere Fragen an die Stallknechte, welche die Pferde putzten. Die Consequenz, daß keines der beiden Pferde den Sieg gewonnen, war die, daß die beiden Pferde nochmals um den Preis rennen mußten. In der Eile aber, mit welcher ich die Rennbahn verließ, habe ich vergessen, wer Sieger blieb, ob Patricien oder Fervaques. Allgemeine Beachtung erregte der Bruder des Taikun von Japan, der sich auf der kaiserlichen Tribüne neben dem russischen Kaiser befand. Kaum war das letzte Rennen beendet, so verließen die hohen Herrschaften den Longchamps. Ich hatte mich einige Minuten vorher aus dem Staube gemacht und schnell zu Fuß die Avenue de l'Impératrice gewonnen, wo mein Wagen wartete. Einen großartigen Anblick boten die Champs Elysées dar, als ich durch dieselben hinabfuhr. In der Mitte derselben war das Drängen der Wagen schon so groß, daß man kaum schnell durchfahren konnte. Zu den beiden Seiten des Fahrweges stand aber eine zahllose Menge Kopf an Kopf.

[Mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen] sowie dem König und der Königin der Belgier wurde, so schreibt man der „K. Z.", von Seiten der Kaiserin gestern ein Ausflug nach Fontainebleau unternommen. Die hohen Herrschaften fuhren um 1 Uhr mit mehreren anderen Personen, worunter auch Graf v. d. Goltz, der Oberst v. Krosigk, die Adjutanten v. Jasmund und Graf v. Eulenburg sich befanden, nach dem kaiserlichen Schlosse ab. Die Kaiserin, die eine besondere Vorliebe für diese Residenz hat, bekanntlich wurde dort ihre Verlobung gefeiert, führte ihre hohen Gäste selbst im Schlosse herum, das in den letzten Jahren bedeutend verschönert worden ist, und wo man seit zwei Tagen gearbeitet, um es in seinem ganzen Glanze erscheinen zu lassen. Nach dem Dejeuner fand eine Spazierfahrt durch den Wald statt, welcher der schönste von ganz Frankreich ist und der bis jetzt der Axt der Finanz-Verwaltung, die es auf einen Theil desselben abgesehen hatte, glücklich entging. Um 8½ Uhr waren die hohen Herrschaften wieder in Paris zurück. Des Abends um 11 Uhr besuchte der Kronprinz den Ball des Herrn Schickler. Heute Morgen befand sich das Musikcorps Bilzé's (Bilse aus Liegnitz. D. R.) auf der Botschaft ein um den Kronprinzen und die Kronprinzessin zu begrüßen. Sie trugen mehrere Stücke vor, worauf der Kronprinz in den Garten, wo das Musikcorps aufgestellt war, herunter kam und sich in Mitten der Musiker längere Zeit mit Bilzé unterhielt. Der Kronprinz, der ohne Hut war und einen einfachen Morgenanzug trug, begab sich hierauf mit dem Grafen v. d. Goltz und Bilzé in die Gemächer der Kronprinzessin, um ihr den Letzteren vorzustellen. Bilzé war ob der hohen Ehre, die ihm zu Theil wurde, freudestrahlend, wenn er auch zugleich ein wenig verlegen aussah.

[Zum Besuche des Sultan.] Nach Berichten aus Toulon ist das dort liegende Panzer-Geschwader zum Auslaufen völlig bereit. Von Malta aus wird der Sultan das Ehrengeleit eines türkischen, eines englischen und eines französischen Geschwaders erhalten. Vor der Ankunft des Sultans würde das französische Geschwader wahrscheinlich den Auftrag erhalten, in Gemeinschaft mit dem italienischen den König Victor Emanuel, seine Familie und den Prinzen Napoleon von Genua nach Marseille zu begleiten. — Das „Mémorial Diplomatique" erfährt aus Konstantinopel, den 21. Mai, daß der Sultan auf Bestreitung seiner Reisekosten einen bedeutenden Theil seiner Civilliste ver-

---

rat, der in Hieroglyphen schreibt; der Apparat Hughe's, der sich des gewöhnlichen Alphabets bedient; der Apparat Caselli, der eure eigene Handschrift in wenigen Minuten zweitausend Meilen weit sendet; das transatlantische Kabel; die artesische Sonde, die man für Feuer anwenden wird, wie bisher für Wasser; die Bohrmaschinen, die Wagen-, die Karren-, die Schiffs-Locomotive; die Schraube im Ocean, welche die Schraube in der Luft erwartet — was sind alle diese Dinge? Träume, zur Thatsache verdichtet. Eine Begegnung der Völker wie die von 1867 ist die große Friedens-Convention. . . . Eine stolze Hoffnung auf nahe Klarheit, das ist unser ganzes Leben. Wohlan, entflammt euch für den Fortschritt. Ein Feuerkranz auf eure schwarzen Kohlenhaufen. Völker, lebt!

III.

Dem Ausstellungspalaste fehlt das, was ihm eine erhabene Bedeutung gegeben haben würde: vier Colossal-Statuen an den vier Ecken, welche die Verkörperungen des Ideals darstellten. Homer als Sinnbild Griechenlands, Dante als Sinnbild Italiens, Shakespeare für England, Beethoven für Deutschland, und vor der Pforte, allen Menschen die Hand entgegenstreckend, ein fünfter Coloß: Voltaire, das Sinnbild nicht des französischen Genius, sondern des Weltgeistes. Was die Ausstellung von 1867 selbst betrifft, so haben wir über sie als Thatsache nicht zu urtheilen. Sie ist, die sie ist.

IV.

Nein, es ist nicht mehr Zeit, unser Wort zurückzunehmen. Die Weltausstellung weicht nicht. Die Könige mögen ihre Heere organisiren, lassen wir ihnen die Freude und wiederholen wir ihnen bis zum Ueberdrusse, daß die Zukunft nicht der Haß, sondern die Eintracht ist, daß sie nicht dem Kanonendonner, sondern dem Laufe der Locomotiven gehört. Die Beruhigung der Welt ist vom Schicksal bestimmt. Niemand vermag etwas dagegen.

Die Verkleinerung der Erde durch die Eisenbahn und den elektrischen Draht giebt sie mehr und mehr in die Hand des Friedens. Man widerstehe, so viel man wolle, die Zeit ist da. Das alte Regime kämpft hoffnungslos. Die Vergangenheit ist sehr sinnreich für die Tödtung, sie giebt sich viele Mühe, sie plagt sich, sie erfindet jeden Tag ein neues, merkwürdiges und wirksames Werkzeug für den Menschenmord. Man wird ihr das Ehrenkreuz geben, aber einen anderen Erfolg wird sie nicht erreichen. Die Menschen beginnen weniger Verwirrung zu sehen; die Lust, sich gegenseitig zu tödten, vergeht ihnen. Nichts kommt gegen eine solche Strömung der Ideen auf. Die Abhänge der Civilisation führen die Menschen in diesem oder in jenem Sinne, aber diesmal und für immer neigt sich die Menschheit auf die gute Seite. Es kann noch einen oder zwei Rückfälle geben, aber sie werden die letzten sein. Der mächtige Wind der Zukunft weht den Frieden her. Was vermag man gegen diesen Orcan der Brüderlichkeit und der Freude? Vereinigung, Vereinigung! tönt ein unendlicher Schrei. Und unter diesem Hauche des Unsichtbaren sproßt die Pflanze der Liebe aus dem Boden. Empört euch gegen dies Grünen des Weltfrühlings, verhindert die Umwälzung. Verhindert sie, nicht nur das zwanzigste Jahrhundert vor euch, sondern das achtzehnte in eurem Rücken. Träume, Träume, nichts als Träume. Die ungeheuren Stahlkugeln, zum Preise von tausend Francs das Stück, von jenen Riesenkanonen geschleudert, die in Preußen Krupp's Colossal-Hammer von hunderttausend Pfund Gewicht erzeugt, sind gegen den Fortschritt ebenso wirksam, wie die Seifenblasen, welche der Mund eines kleinen Kindes aus der Mündung eines Strohröhrchens bläst.

V.

Warum wollt ihr uns an Gespenster glauben machen? Bildet ihr euch ein, wir wüßten nicht, daß der Krieg todt ist? Er starb an dem Tage, an welchem Jesus sprach: Liebet einander. Seitdem führt er auf Erden das Leben eines Gespenstes. Freilich, nach Jesus Tode dauerte die Nacht noch fast zweitausend Jahre, und in der Nacht erscheinen Geister, der Krieg konnte in diesen Finsternissen umgehen. Aber das achtzehnte Jahrhundert kam mit Voltaire, welcher der Morgenstern, mit der Revolution, welche die Morgenröthe ist — und jetzt ist es voller Tag. Der Krieg bewohnt ein Grabmal. Die Todten verlassen ihre Gräber nicht um Mittag. Er bleibe in seinem Grabe und lasse uns unser Licht.

Zeige deine Fahnen, Krieg! Wenn nicht, du Armer, so zeige deine Lumpen. Dann zählen wir die Löcher. Diese nennt man Ruhm, jene Hungersnoth, Schändung, Zerstörung, Seuche. Diese folgen jenen nach — genug . . .

Seid ihr die Angreifer, Deutsche? Sind wir es? Wem gilt es? Deutsche, all men, in euch sehen wir die Gesammtheit der Menschen. Wir lieben euch. Wir Europäer von Paris sind aus derselben Familie wie ihr, die Europäer von Berlin und Wien. Frankreich bedeutet: Freiheit, Deutschland: Brüderlichkeit. Kann man sich einbilden, das erste Wort der demokratischen Formel werde dem letzten den Krieg erklären?

Die Massen sind die Kraft, seit 1789 sind sie auch der Wille. Daher das allgemeine Stimmrecht. Was ist der Krieg? Der Selbstmord der Massen. Laßt also über diesen Selbstmord abstimmen. Das Volk, als Mitschuldiger an seinem eigenen Morde, das ist das Schauspiel, welches der Krieg bietet. Es giebt nichts Beklagenswertheres. Nackt sieht man hier den häßlichen Mechanismus, der die Kraft von ihrem eigentlichen Ziele ablenkt und gegen sie selbst verwendet. Man sieht die zwei Endpunkte des Krieges; einen davon haben wir soeben gezeigt, welcher das Resultat ist: das Elend. Aber zeigen wir auch den anderen, welcher die Ursache ist: die Unwissenheit. Oh, das sind in Wahrheit zwei verhängnißvolle Krankheiten. Sie heilen, heißt das Licht der Sonne vermehren.

Der Unwissenheit eigenthümlich ist die Unterwerfung. Die Kraft kennt sich nicht. Habt ihr einmal das große sanfte Auge des Ochsen betrachtet? Dies Auge ist blind. Er muß sanft bleiben, aber gebildet werden. Die Kraft muß sich erkennen, denn sonst ist sie schrecklich. Sie artet dahin aus, Verbrechen zu begehen, sie, welche dieselben verhindern sollte. Alles sei handelnd, nichts leidend, darin liegt das Geheimniß der Civilisation. Eine passive Kraft — welch ungeschicktes Wort! Daher das Morden. Ein ausgestreckter Leichnam, der gegen Himmel blickt, klagt offenbar an. Wen? Euch, mich, uns Alle, nicht nur Jene, die es thaten, sondern auch Jene, die es thun ließen.

Die Gespenster mögen verschwinden, die Medusen enteilen. Nein, nicht im Kanonendonner einer Schlacht glauben wir an den Krieg. Dieser Rauch ist nur Rauch. Wir glauben nur an die menschliche Eintracht, den einzig möglichen Vereinigungspunkt der verschiedenen Bestrebungen des Menschengeistes, den Knotenpunkt jenes Geflechtes von Ansichten, das wir die Civilisation nennen. Wir glauben nur an das Leben, die Gerechtigkeit, die Befreiung, an die Milch der Mutterbrust, die Wiege des Kindes, das Lächeln des Vaters und die Sterne des Himmels. Selbst aus Jenen, die bleich und blutend auf dem Schlachtfelde liegen — ein Gegenstand der Gewissensbisse für die Könige, der Vorwürfe für die Völker — steigt der Grundsatz der Brüderlichkeit empor, die Verletzung einer Idee heiligt dieselbe. Und wißt ihr, was die Todten, diese stillen Schlummerer, den Lebenden an das Herz legen? Den Frieden.

G. **Paris bei Sonnenschein und Lampenlicht.** Ein Skizzenbuch von **Julius Rodenberg.** Leipzig. F. A. Brockhaus. 1867.

Ein vortreffliches Buch, für alle Diejenigen bestimmt, welche Paris kennen lernen wollen. Selbst die, welche es bereits besucht haben, wird es ungemein ansprechen, indem ihnen hier Gesehenes und Erlebtes neben vielem völlig Neuen lebendig vor Augen tritt. Eine Stadt, die 1850 eine Million Einwohner zählte, in den letzten 16 Jahren diese Zahl verdoppelte, eine Stadt, deren Neubauten, in grader Linie aufgestellt, eine Länge von 15 deutschen Meilen haben (200 neue Boulevards und Straßen, 8 neue Kirchen, 80 neue Schulen, 12 neue Brücken, 4 neue Schlachthäuser, 22 neue Squares, 3 neue Parks mit 50,000 neuen Bäumen u. s. w.), bietet dem Besucher, so oft er auch wiederkehren mag, stets Ueberraschungen dar. Wir Breslauer lesen mit Neid, wie schnell ein großer Theil des alten Paris mit seinen engen, schmutzigen und dumpfigen Gassen verschwand; wir wundern uns, daß vor 84 (?) Jahren dort ein Theater, schöner und größer als alle bisherigen, in siebenundachtzig Tagen aufgebaut wurde (S. 255), während der Wiederaufbau unseres abgebrannten Theaters so langsam fortschreitet; wir erstaunen, daß in der sechsunddreißig Tage währenden Pariser Saison die Privatbälle den Damen 60,084,000 Frs., den Herren 5,000,000 Frs. (für die Toilette), den Gastgebern 4,212,000 Frs. (für die Bewirthung) kosten, wobei die Bals masqués, die öffentlichen Bälle und sogenannten Tanzakademien außer Rechnung bleiben.

wendet. Der Palast hat eine Privatanleihe von 50 Millionen Piastern aufgenommen. Der Sultan bringt einige seiner Pferde, eine Abtheilung seiner Leibwache und seine Palastmusik mit.

[Parlamentarisches.] Man liest im „Siècle":

„Es wird versichert, daß die Commission des Militärgesetzes, da sie nicht mehr hofft, sich mit der Regierung über die Details bezüglich der Organisation der mobilen Nationalgarde zu verständigen, beschlossen hätte, ihren Bericht einzubringen, indem sie bei ihrer Ansicht beharrt. Der gesetzgebende Körper würde berufen werden, zwischen den Anforderungen der Regierung und der Meinung der Mitglieder der Commission zu entscheiden. Wir kennen noch nicht ganz genau den Wortlaut der Artikel, über welche die Meinungsverschiedenheit herrscht; nichts desto weniger müssen wir gestehen, daß nichts uns natürlicher scheint als der Entschluß der Commission. Etwas weniger Unterhandlungen mit dem Staatsrathe und ein schleunigerer Aufruf an die Entscheidung der Kammer wären oft in derartigen Fällen der beste Weg, der einzuschlagen ist. Die Erfahrung des Gesetzes über die Handels-Gesellschaften, welches augenblicklich in Verhandlung ist, beweist von der zweiten Sitzung an, wie sehr diese endlosen Vorbereitungen bei verschlossenen Thüren unnütz sein können."

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] gelangte die Discussion über das Gesellschaftsgesetz bis zu Art. 10 — Art. 4, 5 und 6, welche von den Generalversammlungen, dem Verwaltungs- und dem Ueberwachungsrathe handeln. Ein von Baron de Janzé eingebrachter Zusatzartikel: „In keiner Gesellschaft, welche vom Staat eine Subvention oder eine Zinsengarantie erhält, darf ein Senator oder ein Deputirter, Mitglied des Verwaltungs- oder des Ueberwachungsrathes sein", wurde von der hochlöblichen Versammlung abgelehnt, obwohl man sehr deutlich an ihr Zartgefühl appellirte. Dagegen ging die Bestimmung durch, daß kein Mitglied des Ueberwachungsrathes wegen der Geschäftsführung und der Resultate dieser Geschäftsführung zur Verantwortung gezogen werden kann. Der Zusatzantrag, diese Bestimmung auf sämmtliche Actien und in die öffentlichen Aufforderungen zur Zeichnung von Actien zu setzen, wird dagegen nicht angenommen. Der Art. 10, welcher sich auf die Functionen des Ueberwachungsrathes, namentlich in Bezug auf die Feststellung der jährlich zu vertheilenden Dividenden bezieht, wird an die Commission zurückgewiesen. Nach längerer Discussion wurde auch Art. 11 des Gesellschaftsgesetzes an die Commission zurückverwiesen; derselbe handelt von dem Recht des Ueberwachungsrathes, eine Generalversammlung einzuberufen und die Auflösung der Gesellschaft zu beantragen.

[Zur Presse.] Zwischen dem Ritter Debraux de Saldapenna und dem gegenwärtigen Geranten des „Memor. diplom." Hrn. Baragnon ist ein schwerer Streit über den Besitz des Blattes ausgebrochen, das Ersterer wieder an sich ziehen, Letzterer nicht abtreten will. Es wird zu einem Processe kommen, der, nach einer heutigen langen Erklärung des Herrn Baragnon zu schließen, gerade nicht allzu erbauliche Dinge zu Tage fördern dürfte.

Belgien.

Brüssel, 2. Juni. [Der König und die Königin] werden morgen von Paris zurückkehren. Das Resultat des Königsbesuches in der französischen Hauptstadt wird im Wesentlichen als ein politisches aufgefaßt, und so betrachtet, trägt es außerordentlich zur Beruhigung bei. Die Befürchtung, Belgien könnte das Object einer Transaction zwischen Frankreich und Preußen werden, dürfte für die nächste Zeit wohl gänzlich in den Hintergrund treten.

[Die soeben geschlossene Session der Kammern] wird wahrscheinlich schon im Juli wieder eröffnet werden, weil das Gesetz über die Reorganisation der Armee zu erledigen ist. Der Senat wird in Folge des neuen Gesetzes über die Altersentlassung der Richter für die dadurch erledigten Plätze am Cassationshofe Candidaten zu ernennen haben. Die clericale Partei ist gegen das Gesetz besonders erbittert.

Großbritannien.

London, 1. Juni. [Ueber die neueste Niederlage des Ministeriums] schreibt man der „K. Z.": Das Ministerium hat am verwichenen Abend eine sehr empfindliche Niederlage erlitten. Es selber wird nicht an ihr sterben, wohl aber der Wahn, daß seine Minorität im Laufe der Reform-Debatte langsam zu einer Majorität angeschwollen sei. Der Kern der etwas confusen Debatte liegt in Folgendem: Dem Vorschlage der Regierung zufolge sollte jeder Flecken, der weniger denn 7000 Einwohner zählt und bisher zwei Vertreter ins Parlament geschickt hat, künftig nur einen Vertreter haben. Wogegen Laing das Amendement stellte, daß statt 7000 die Zahl 10,000 substituirt werde. Dadurch würden 38 Sitze kleiner Burgflecken zur Vertheilung unter größeren Wahlbezirken frei werden. Diese will Laing so verwenden, daß sechs große Bezirke mit mehr denn je 150,000 Einwohnern, die bisher zwei Vertreter hatten, je einen dritten bekommen, daß vier große Städte, mit einer Bevölkerung von über 50,000, je zwei Vertreter haben und daß zwölf Städte, die bisher zu anderen Wahlbezirken gehörten, besonders vertreten sein sollen; die übrigen 16 vacant gewordenen Sitze würden denjenigen Bezirken in den Grafschaften zu Gute kommen, deren Seelenzahl über 150,000 angewachsen ist. Gegen diese Maßregel stemmte sich die Regierung, die, wie alle conservativen Regierungen, am meisten vor den großen Städten zittert, mit aller Macht, aber vergebens. Ihr stand zu dieser Frage die liberale Partei wieder einmal fest geeinigt gegenüber, und die Folge war, daß sie mit 127 gegen 306 Stimmen in der Minorität blieb, der größten, die ihr im Verlaufe der gegenwärtigen Session noch zu Theil geworden war; daß diese Abstimmung auf das Schicksal der Reformbill oder des Ministeriums von entscheidendem Einflusse sein werde, ist nicht anzunehmen. Es wird sich in diesem wie in manch anderem bereits abgethanen Punkte dem Willen der Gegner oder, wie Disraeli euphemistisch zu sagen pflegt, „den klar ausgesprochenen Gefühlen des Hauses" beugen. Die Tories befinden sich nun einmal wider Willen mitten in der liberalen Strömung und haben kaum mehr das Bewußtsein dessen, was sie der Opposition schon zugestanden haben. Wenn aber einmal einer von ihnen zur Besinnung kommt, wird er wüthend, um den Verstand zu verlieren. Diese Wahrheit greifbar darzustellen, diene folgende kleine Anekdote: Ein Laufbursche fragte einen alten incrustirten Tory, der eben die Treppe vom (toryistischen) Carlton-Club herabstieg, ob dies der Reform-Club sei. „Reform-Club? Nein!" schrie der Alte den Jungen an, „der Reform-Club ist neben an, das hier ist der Revolutions-Club." Und gar viele alte Tories stellen ihren Disraeli jetzt auf gleiche Stufe mit Mirabeau und Danton, was aber doch nicht hindert, daß sie sich gehorsam durch ihn vorwärts treiben lassen.

Provinzial-Zeitung.

Der fünfte schlesische Gewerbetag.

** **Brieg,** 4. Juni. [Fortsetzung der Verhandlungen.] Nachdem bereits gestern mehrere Deputirte unsere Stadt verlassen hatten, trafen andere erst heute ein und erschien der Congreß wiederum belebt. Das Interesse an den Verhandlungen steigerte sich insofern, als die Gegenstände derselben von allgemeiner und hervorragender Bedeutung waren. Vorsitzender Hr. v. Carnall eröffnete die Verhandlung gegen 9 Uhr, indem er zur statutenmäßigen Neuwahl des Ausschusses (8 in Breslau wohnhafte und 10 auswärtige Mitglieder) aufforderte. Ferner gedachte er der als Festschrift herausgegebenen „statistischen Tabellen" von Adolf Franz (s. unseren gestrigen Bericht), deren elegante typographische Ausstattung dem Verleger Herrn Buchhändler Gebhardi in Brieg zur Ehre gereicht. Vor der Tagesordnung erhielt Herr Scheil das Wort zu einer Interpellation für den Breslauer Arbeiterverein, welche mit Bezug auf ein früheres Schreiben dahin gerichtet war, ob der Anschluß desselben an den schlesischen Centralgewerbeverein gestattet sei, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß er dies nach den Statuten und den vereinsgesetzlichen Bestimmungen wegen der politischen Thätigkeit des Arbeitervereins verneinen müsse. Wie Hr. Dr. Fiedler mittheilte, ist einem ähnlichen Vereine in Liegnitz aus demselben Grunde der Anschluß nicht gewährt.

Die Versammlung trat nunmehr in die Tagesordnung ein und zwar in die Erörterung über Punkt 5 derselben: „Schutz und Förderung der Gewerbe durch die Consulate". Dr. Meyer leitete sie als Referent ein. Die Vorlage sei ein Vermächtniß des zu früh dahingeschiedenen Dr. Kompe, welcher sie mit dem ihm eigenen Eifer mehrfach angeregt habe. Die bezügliche Resolution spreche für sich. Es gebe zwei Arten diplomatische Agenten, die Gesandten oder höhere zünftige Staatsmänner und die Consuln für die bürgerlichen Interessen gegenüber der geheimen Kunst. Die Consuln sollen Vertreter der arbeitenden und erwerbenden Klassen sein, durch ihre Wirksamkeit soll die Wohlfahrt aller Völker gefördert werden. Letztere werden mit der Dauer der Zeit immer wichtiger. Früher hatten die Consuln nicht die entsprechende Vorbildung; neuerlich wird verlangt, sie sollen für ihr Fach gebildet und besoldet sein. Eine bedeutende Literatur spricht sich entschieden zu Gunsten der Fachconsuln aus, deren Gerechtigkeitssinn durch Kenntniß und Erfahrung unterstützt wird. In warm empfundenen Worten habe Bürgermeister Riedel bei der Einweihung des Gewerbehauses den Fortschritt der Gewerbe hervorgehoben und das Interesse der Industriellen erfordere, daß sie aus den fernsten Ländern über eigenartige Bedürfnisse der Bewohner, Neuheiten 2c. unterrichtet werden. Dazu sollen Mustersendungen und fortlaufende sachgemäße Mittheilungen dienen. Es empfehle sich die Annahme der Resolution, in welcher das Bedürfniß ausgedrückt wird. Hr. Redacteur Oelsner erinnerte an den Bericht der ostasiatischen Expedition, in dem nachgewiesen wird, wie die Exportangelegenheit zu reguliren sei. Vorsitzender erwidert auf die Bemerkung eines Vorredners, es handle sich nicht darum, ob die Regierung mit dem allgemeinen Princip einverstanden, sondern um die Ausführung durch Männer, welche für die Sache förderlich sind. Demnächst wurde die Resolution einstimmig angenommen. Sie lautet:

„1) Die industrielle Thätigkeit hat innerhalb derselben Schranken, aber auch in demselben Umfange wie die Handelsthätigkeit Anspruch auf staatliche Förderung ihrer Interessen dem Auslande gegenüber durch die Thätigkeit der diplomatischen Agenten des Staates. — 2) Es erscheint insbesondere als die Aufgabe der Consuln, regelmäßige Berichte über den Zustand der Gewerbe in ihrem Amtsbezirke zu erstatten, sie mit Muster-Sendungen zu begleiten, die jeweiligen Handelsconjuncturen, welche die Export-Industrie begünstigen, und die Erfolge der gewerblichen Unternehmungen fremder Länder zu beleuchten. — 3) Die wirksame Lösung dieser Aufgabe ist abhängig von der Ersetzung des Systems der Handelsconsuln durch das der Fachconsuln."

Darauf berichtete Hr. Dr. Thiel über den Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen in der Provinz. Er knüpfte betreffs einer Resolution an die bezüglichen Verhandlungen der früheren Gewerbetage an, durch welche manches günstige Resultat in dieser Sache erzielt wurde. Der Bericht enthielt folgende statistische Angaben.

Breslau (Handwerks-Lehrlingsschule nebst Sonntagsschule), 12 Klassen, 26 Lehrer, 600 Schüler; Brieg (Fortbildungsschule), 1864 reorganisirt, 2 Klassen, 4 Lehrer, 80 Schüler; Bunzlau (Sonntagsschule), seit der Reorganisation von 1866 4 Klassen, 4 Lehrer, 220 Lehrlinge; Freiburg (Sonntagsschule) 2 Klassen, 2 Lehrer, 90 Schüler; Glogau (Fortbildungsschule), gestiftet 1864, 250 Schüler, Erfolge günstig; Greiffenberg (Fortbildungsschule), 50 Gesellen und Lehrlinge; Guhrau, 1860 gestiftet, 2 Klassen, 2 Lehrer, 50 Schüler; Hirschberg, 1858 gestiftet, 7 Klassen, 7 Lehrer, 153 Schüler, Schulbesuch regelmäßig, Erfolg befriedigend; Lauban, vor fast 25 Jahren gestiftet, 3 Klassen, 4 Lehrer, 130 Schüler, Schulbesuch unregelmäßig; Leobschütz (Fortbildungsschule), 2 Klassen, 2 Lehrer, 59 Schüler; Liegnitz (Fortbildungsschule), 2 Klassen, 5 Lehrer, 110 Schüler; Löwenberg, 1861 (von der städtischen Behörde) gestiftet, 2 Klassen, 3 Lehrer, 97 Schüler; Ratibor, 1851 gestiftet, 2 Vor- und 3 Fortbildungsklassen, 450 Schüler, Besuch regelmäßig; Reichenbach, 3 Klassen, 2 kathol., 1 evangel. Lehrer, 170 Schüler; Striegau, 2 Lehrer von der Commune besoldet, 60 Schüler gemeldet; Poln.-Wartenberg (Sonntagsschule), 1 evang. Fortbildungsschule mit 60 Schülern, eine kath. mit 40 Schülern; Wüstegiersdorf, für die einzelnen Fächer die betr. Lehrer, 80 Schüler; Schweidnitz (seit 1860 Handwerker-Fortbildungsschule), 3 Lehrer, gegen 100 Schüler; Kattowitz, seit dem 3. Juni 1866 vom Gewerbeverein begründet, 34 Schüler.

Nachdem Herr Stadtbaurath Dittrich aus Schweidnitz die Angaben in Betreff der dortigen Schule ergänzt hatte, entspann sich eine Debatte über die Frage, ob der Besuch der Fortbildungsschulen ein zwangsweiser werden solle. Hr. Scheil beantragte, es möchte bei der Staatsregierung resp. Volksvertretung eine gesetzliche Bestimmung für den Zwang herbeigeführt werden; die Lehrgegenstände will er durch allgemeinen volkswirthschaftlichen Unterricht erweitert wissen. Hr. Kollmann glaubt, die Lehrer werden diese Erweiterung nicht gutheißen; denn wie sollen Diejenigen volkswirthschaftlichen Unterricht genießen, von denen Viele nicht schreiben und lesen können. Hr. Dr. Holtze sprach sich energisch gegen den Appell an den Schulzwang aus; die Aufmunterung solle in Prämiirung und Tadel derjenigen Meister bestehen, welche ihre Lehrlinge nicht zu regelmäßigem Besuche der Fortbildungs- resp. Sonntagsschulen anhalten. Herr Dr. Nöggerath, der sich bemüht, Erfahrungen über dergleichen Anstalten zu sammeln, hat fast alle Fortbildungsschulen in Deutschland gesehen und die besten, außerordentlich regelmäßig besuchten in Baiern und Würtemberg gefunden. Die beste in unserer Provinz ist die von Ratibor, wo im Ortsstatut der zwangsweise Besuch vorgesehen ist. In Brieg sind die bisherigen Resultate weniger günstig, namentlich im Sommer; er hoffe jedoch, daß der Unterricht im neuen Gewerbehause unter Anwendung moralischer und anderweiter Mittel sich heben wird. Dr. Thiel wies darauf hin, die Frage wegen des zwangsweisen Besuches sei bereits vielfach erörtert und habe man sich nach früheren Beschlüssen dahin entschieden, wer über das Maß der Volksschule hinaus sei, von dem müsse angenommen werden, daß er Ehrgefühl und Interesse genug habe, die Fortbildungsanstalten regelmäßig zu besuchen. Der Zwang sei lediglich für die niederen Schulen gerechtfertigt. Nach dieser Aeußerung des Referenten wurde die von demselben befürwortete Resolution angenommen, das Scheil'sche Amendement abgelehnt. Die Resolution lautet:

„Nachdem die bereits im Jahre 1865 mit unverkennbarem Interesse in Angriff genommene Vermehrung und weitere Ausbildung der in Schlesien bestehenden Handwerker-Lehrlingsschulen durch die Verhältnisse des letztvergangenen Jahres fast ganz in Stillstand gerathen, spricht der 5. schlesische Gewerbetag die Erwartung aus, daß unter dem Schutze eines dauernd gesicherten Friedens die Begründung zeitgemäßer gewerblicher Fortbildungsschulen für Handwerks-Lehrlinge und Gesellen durch Gemeinde-Behörden, Innungen, Gewerbe- und Handwerker-Vereine und unterstützt durch die Volksschullehrer, nach den von den früheren schlesischen Gewerbetagen festgestellten Principien mit Energie wieder aufgenommen und fortgeführt werden wird."

Nächstdem berichtete Hr. Schärff über die von ihm im Verein mit Hrn. Kaufmann Müller vorgenommene Prüfung der Jahresrechnung und Beläge, die hiernach in bester Ordnung befunden sind. Demgemäß ertheilt die Versammlung dem Schatzmeister, Hrn. Milch, die übliche Decharge, indem sie gleichzeitig den Revisoren für ihre Bemühung dankt.

Darauf beleuchtete Hr. Dr. Meyer Punkt 11 der Tagesordnung, die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger betreffend. Redner sagte, es sei dies ein Gegenstand, der ihm besonders am Herzen liege, da er selbst jahrelang in einer Seestadt gelebt und die heilsamen Folgen wie das erhebende Gefühl jener Bestrebungen kennen gelernt habe, durch welche Schiffbrüchige vom Untergange gerettet werden. Es komme darauf an, die Theilnahme für diese hier etwas fremde Sache überall anzuregen. Den gewaltigsten Widerstand finde der Mensch, welcher sich die Herrschaft über die Schöpfung errungen, im Kampfe mit dem Meere, dem erst im vorigen Jahre ein dauerndes Joch im transatlantischen Kabel aufgelegt ward. Von den schifffahrttreibenden Menschen gehe die Cultur der Welt aus und es sei eine tiefsinnige Deutung, wonach die „deutsche Flotte" am besten die deutsche Einheit vergegenwärtige und verbürge. Bekanntlich ist das Meer in der Nähe der Küste am gefährlichsten, die meisten Schiffbrüche ereignen sich dort. Der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Das gesammte Pariser Leben und Treiben schildern 14 Aufsätze, die sich ebenso durch Sachkenntniß wie durch pikante Darstellung auszeichnen: Die 24 Stunden von Paris. Von Julius Rodenberg. Die bildende Kunst in Paris. Von Alfred Woltmann. Von dem französischen Geist und der geistigen Arbeit in Paris. Von Charles Marelle. Die Börsenmänner und die Blosenmänner. Von Julius Rodenberg. Das Paris der Armen und Elenden. Von William Reymond und Julius Rodenberg. Zur Kritik des öffentlichen Lebens in Paris. Von H. B. Oppenheim. Die Pariser Journale: wer sie macht und wer sie liest. Von Arthur Levysohn. Das Pariser Feuilleton. Von Eugène Laur. Die Theater in Paris und Paris im Theater. Von Rudolf Gottschall. Oper, Concert und — Thérésa. Von Heinrich Ehrlich und Julius Rodenberg. Pariser Sommerbälle. Von Arthur Levysohn. Der Winter in Paris. Von Julius Rodenberg. Die Damen der Halle und ihre Gevattern. Von William Reymond und Julius Rodenberg. Das unterirdische Paris und die Todten. Von Julius Rodenberg.

—* **„König Wenzel und der Pfaffenkrieg in Breslau"**, von Dr. C. Grünhagen. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, in Commission bei Carl Gerold. 1867. Ein Stück mittelalterliche Geschichte, welches die urwüchsigen Verhältnisse jener Epoche trefflich kennzeichnet. Es ist in dieser Abhandlung die offene Fehde zwischen dem Breslauer Rath und dem Dom-Clerus, veranlaßt durch den sogenannten Bierstreit gegen Ende des 14ten Jahrhunderts wie die demnächstige Intervention des „bösen Königs" eingehend dargestellt. Manche Uebertreibungen der Chronisten werden urkundlich widerlegt und namentlich die angeblichen kirchenschänderischen Aufzüge der böhmischen Soldaten stark angezweifelt. Die Arbeit beruht auf gründlichem Quellenstudium, wie solches die beigefügte Uebersicht des benutzten Materials darthut.

[Briefe von der Insel Mauritius] entwerfen ein erschütterndes Bild von dem Jammer und Elende, der auf diesem Eilande, sonst eine Perle unter den britischen Besitzungen, seit dem vorigen Jahre herrscht, die zwei letzten Zuckerrohrernten brachten nicht die Culturkosten ein, Reis, ein Hauptnahrungsmittel dort — fast 1 Mill. B. werden jährlich consumirt — stieg durch die Trockenheit in Indien zu exorbitanten Preisen, und eine Hungersnoth in schlimmster Gestalt brach aus. Dazu blieb die sonst von November bis April dauernde Regenzeit in diesem Jahre aus, so daß die Hoffnung auf die neue Ernte ebenfalls zerronnen ist. Das fürchterlichste Mißgeschick aber von allen brach über die ausgehungerten Bewohner der Insel in der Form eines mörderischen Fiebers herein, das die blühende, bevölkerte Colonie zum Leichenfelde macht. Die Beschreibung über das Wüthen der Krankheit erinnert an die Schilderungen des Auftretens der Pest im Mittelalter und Alterthum. Chinin, bekanntlich das einzige zuverlässige Mittel gegen das Fieber, wurde angewendet, aber der nur kleine Vorrath ging aus, und eine Unze wurde mit 34 Pfd. St. bezahlt. Nicht weniger als 12,000 Menschen sind in diesem Jahre der Seuche erlegen. Am 4. April starben in Port Louis 282 Menschen. Die Post kann ihre Briefe nicht mehr befördern und die Eisenbahnen müssen ihre Beförderung einstellen, die Assisen wurden unterbrochen und die Schulen geschlossen. Die größte Schwierigkeit herrscht, die nöthige Anzahl Gräber für die Menge der Leichen bereit zu machen. Wann dieser schreckliche Zustand aufhören wird, ist nicht zu sagen, denn noch ist die Sterblichkeit im Zunehmen, und an verschiedenen Stellen, besonders am Black River, ist es unmöglich, ihr Einhalt zu thun, da es durchaus an ärztlicher Hülfe fehlt.

[Eine sehr komische Geschichte] erzählt der Pariser „Figaro", der die Wahrheit derselben verbürgt. Vor ungefähr einem Monat tritt ein Unbekannter in einen Laden und bestellt 18 Männermützen von ganz neuem Schnitt, mit der Bitte, sie ihm nach 24 Stunden zu liefern. Der Mützenmacher fragt den Fremden, der sehr elegant gekleidet war, um den Zweck der 18 Mützen und erhält zur Antwort, der Fremde reise viel und verliere fast täglich eine Mütze, so daß er immer anderthalb Dutzend mit sich führe. Am anderen Tage holt er seine 18 Mützen. Der Ladeninhaber aber, ein unternehmender Mann, hatte sich ein Muster von der neumodischen Mütze gemacht, ein Exemplar mehr angefertigt und dieses ans Fenster gehängt. Ein Bürger von Brüssel, der mit seiner Familie die Ausstellung besuchte, geht an dem Laden vorbei, steht still und ruft aus: „Das ist eine schöne Mütze; die möchte ich kaufen." Gesagt, gethan! Mit der Mütze auf dem Kopfe geht er, seine Frau am Arme, nach dem Marsfelde, um zum letzten Male vor seiner Rückreise nach Brüssel die Ausstellung zu besehen. Plötzlich flüstert ihm ein Individuum einige Worte zu und verschwindet; gleichzeitig fühlt er aber eine Hand in seiner Tasche. „Aha, denkt er, das Taschentuch ist fort!" Er greift dahin und findet — zwei Tabatieren, fünf Uhrketten und elf Taschenuhren! Nach kurzer Ueberlegung fragt der Brüsseler nach einem Polizeibureau, aber wenige Schritt und ein Sicherheitsbeamter faßt ihn am Kragen und — führt ihn mit sich fort. Bei dem Polizeicommissar klärt sich alles auf. Die neumodische Mütze war ein Erkennungszeichen für die Taschendiebe und einer derselben hatte, in der Furcht, ertappt zu werden, die gestohlenen Sachen in die Tasche eines Mannes befördert, den er für seinen Diebesgenossen hielt.

New-York. [Opferbereitheit der Amerikaner und deutsche Knauserei.] Man schreibt der „K. Z.": Die Nachricht von der unglücklichen Lage Ferdinand Freiligrath's hat seine hiesigen Freunde und Verehrer tief ergriffen und mehrere derselben zu einem Ausschuß für Beschaffung eines Ehrengeschenkes vereinigt. Wenn in Amerika ein verdienter öffentlicher Charakter in unverdiente Noth geräth, so sind seine Freunde sofort bei der Hand, ihn in aller Stille sorglos zu stellen. Neulich ging der bekannte Abolitionist Lloyd Garrison zu seiner Erholung nach Europa; am Tage seiner Abreise händigten ihm seine Gesinnungsgenossen einen Check für 30,000 Dollars ein. Die Sache kam, ohne irgend welches Aufsehen zu machen, wie jede andere Neuigkeit in die Zeitungen. Es vergeht hier keine Woche, wo nicht derartige Sammlungen veranstaltet werden, aber sie dringen nur mit wenigen Ausnahmen in die Oeffentlichkeit. Es giebt kein einziges Land in der Welt, wo man sich für öffentliche Zwecke so freigebig selbst besteuert, wie hier. Auch die hiesigen Deutschen stehen darin nicht zurück. Keine nationale Sammlung, die nicht auch von hier aus unterstützt wäre. So viel ich weiß, ist es aber noch nie vorgekommen, daß trotz verschiedener Aufforderungen von Deutschland aus etwas für hiesige gemeinsame deutsche Zwecke geschehen wäre. Das hier zu errichtende deutsche Hospital, für welches die hiesigen Deutschen allerdings erst 120,000 Dollars zusammen haben, während noch 130,000 Dollars zu beschaffen sind, ist von Deutschland aus mit 10 Dollars bedacht worden, und der Geber war ein Deutsch-Amerikaner! In diesen, wie in vielen anderen Dingen, kennt man uns nur, wenn man uns in Deutschland braucht; sonst sind wir die unzufriedenen Bummler, die man froh ist los geworden zu sein. Diese Worte klingen hart; aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen die reine ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Jedenfalls schließen sie nicht aus, daß wir auch im vorliegenden Falle, wie in früheren, unsere Pflicht thun und freudig einen neuen Beweis für unsere Zusammengehörigkeit mit der Heimath liefern.

Leipzig, 1. Juni. [Arthur Görgei] bricht soeben in einem für Ungarn hochbedeutsamen Moment sein Schweigen, das er seit der Herausgabe seiner Memoiren (die 1852 unter dem Titel „Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849" erschienen) innegehalten, indem er eine kleine Rechtfertigungsschrift veröffentlicht, die in diesen Tagen gleichzeitig ungarisch (Pesth, Moritz Ráth) und deutsch unter dem Titel „Briefe ohne Adresse" (Leipzig, F. A. Brockhaus) erscheint. Sie ist aus Viktring in Kärnten (wo Görgei bekanntlich internirt ist) vom 29. April d. J. datirt und enthält sehr interessante Details über die verhängnißvolle Katastrophe von Világos.

[Zur Welt-Ausstellung.] Seit einigen Tagen functionirt im Maschinenraume eine durch Wasserdruck in Bewegung gesetzte „Ascensions-Maschine", welche trotz des Tarifes von 50 Cent. für die Person den Zuspuch des Publikums kaum befriedigen kann. Man nimmt in einem von Gittern umschlossenen Cabinet Platz und wird sanft bis zur Höhe von 70 Fuß, also bis unmittelbar unter das Dach des Palastes, emporgehoben und genießt eine charmante Vogelschau über alle Theile des Ausstellungsgebäudes, den Park und die nächstliegenden Quartiere der Stadt. Wem es sonst gefällt, der kann auch auf dem Dache von geripptem Eisenblech einen Spaziergang längs der 1½ Kilometer langen Ellipse machen.

Culm i. Westpr. [Der Gefreite v. Roon.] In unserem Städtchen findet sich eine bewahrheitende Illustration zu Schiller's Versen:

„Wer's erst hat zum Gefreiten gebracht,
Der steht auf dem Gipfel zur höchsten Macht."

In dem hiesigen Cadetten-Institut wurde am 3. Juni 1818 eine Ehrentafel aufgestellt, auf welcher unter den Worten: „Eiserner Fleiß und strenge Sittlichkeit machten sie würdig, als Muster der Nachahmung aufgestellt zu werden", die Namen der Schüler aufgezeichnet wurden, die beim Verlassen der Anstalt bei ihrer Uebersiedelung nach Berlin der Ueberschrift entsprochen. Der erste Name, der die Gedenktafel ziert, ist der des Gefreiten v. Roon. Dieser Gefreite ist von Stufe zu Stufe gestiegen, gegenwärtig Kriegsminister und Ritter der höchsten Orden. Schiller hat mithin Recht. (Sp. Ztg.)

[Berichtigung.] Die „Köln. Zeitung" berichtet aus Paris, 30. Mai: Johann Strauß aus Wien, der mit 60 seiner Musiker hier angekommen ist und auch am Freitag bei dem Fürsten Metternich zum Tanz aufspielte, gab gestern sein erstes Concert im italienischen Theater. Es hatte ungeheuren Erfolg und verdiente ihn auch. Das Concert bestand aus zwei Abtheilungen. In der zweiten spielten Strauß und seine Leute, und in der ersten trugen Bilse aus Liegnitz und seine ausgezeichneten Musiker klassische Stücke vor. Sie ernteten ebenfalls rauschenden Beifall. — Diese Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß Hr. Strauß nicht mit sechzig seiner Musiker, sondern in gemeinschaftlicher Direction mit Hrn. Musik-Director Bilse die Bilse'sche Kapelle leitet.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wissenschaftliche Fortschritt bringe auch hier mannigfache Hilfe, namentlich sind es zwei Punkte, um die sich die Technik bemüht, nämlich für die Rettungsboote, die selbst im wildesten Sturme nicht umschlagen, und die Raketenapparate, vermöge deren das Holtau an die Orte geworfen wird, wo sich gefährdete Personen befinden. Redner empfahl nun den genannten Verein unter Hinweis auf seine Devise: „Gedenket unserer Brüder zur See, Gott segne das deutsche Rettungswerk!" Nothwendig ist, daß die entsprechenden Rettungsstationen eingerichtet werden. Dazu bedarf der Verein weitreichender Unterstützung, die er nach den Beitragslisten bisher nicht in genügendem Maße gefunden. Unsere Provinz werde mit 13 beisteuernden Mitgliedern aufgeführt, während kleinere deutsche Staaten deren weit mehr haben, wie Sachsen-Weimar gegen 90 und darüber. Hoffentlich wird der mit lebhaftem Bravo aufgenommene Vortrag die Betheiligung der wackeren Schlesier an dem humanen gemeinnützigen Unternehmen steigern.

Gemäß § 10 der Tages-Ordnung folgte nunmehr die Arbeiterfrage, deren Besprechung von Hrn. Dr. Holtze eingeleitet wurde. Derselbe entrollte ein umfassendes Bild von der socialen Frage und den Bestrebungen, sie zu lösen. Redner skizzirte die Theorien der socialistischen Literatur, namentlich waren es die Systeme von Louis Blanc, Schulze-Delitzsch und Lassalle, welche er eingehend beleuchtete. Den wichtigsten Vorschlag zur Abhilfe des socialen Elends findet er in der von Schulze-Delitzsch anempfohlenen erzieherischen Thätigkeit zur Selbsthilfe; sie erhebe den Arbeiter auf wirthschaftlichem Gebiete zu dem Standpunkte, auf dem er sich den übrigen Erwerbsklassen anschließen und gleichstellen könne. Berechtigte Unterschiede, durch Talent und Strebsamkeit herbeigeführt, werden nie aufhören. An den Arbeitern selbst liege es, daß sie fortan nicht wie eine Kaste sich verhalten und ihre eigenen Interessen in die engsten Grenzen einschränken; sie müssen im geistigen wie im materiellen Erwerb vorwärts streben, dann werde sich ihre Lage verbessern, ohne daß sie auf Staatshilfe Anspruch machen. Redner gedachte sodann der Palliativmittel, von dem vielfach betonten Coalitionsrecht der Arbeiter bis zu den freien Vereinigungen der Lebensversicherung und Altersversorgung, die er gegen eine Aeußerung Schulzes auf dem vorigen Genossenschaftstage vertheidigte. Endlich wies er nach, wie segensreich die Sparkassen, Vorschußvereine und andere wirthschaftliche Genossenschaften in Kattowitz wie im Beuthener Kreise überhaupt wirken, seine Ausführungen vielfach durch statistische Angaben aus dem Verkehrsleben belegend. Dabei wurde erwähnt, daß ein großer Theil der Arbeiter sich besser stehe als man glaube, indem sie oft ein monatliches Einkommen von ca. 30 Thlr. haben, während sie kaum ein solches von 100 Thlr. jährlich besteuern. Einige Beispiele erläuterten näher, in welcher Art die Lohnverhältnisse geregelt und die Lage der Arbeiter durch eigene Thätigkeit am wirksamsten gebessert werden könne. Schließlich befürwortete Redner folgende Resolution:

Ueberzeugt

daß die materielle und sittliche Hebung des Arbeiterstandes eine der wichtigsten Lebensfragen der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen ist und insbesondere den volkswirthschaftlichen und gewerblichen Fortschritt wesentlich fördert,

daß der geeignetste und sicherste Weg dazu die Selbsthilfe mittelst der Association ist — und

daß Bildung und Erziehung zu wirthschaftlicher Selbstständigkeit darauf hinführen,

empfehlen die Mitglieder des fünften Schlesischen Gewerbetages allen Gewerbe-Genossen und Freunden der Arbeit,

„auf die Gründung von Handwerker- und Arbeiter-Bildungs-Vereinen, sowie von Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften nach dem Princip von Schulze-Delitzsch thatkräftig hinzuwirken oder wo solche schon vorhanden sind, dieselben zu unterstützen und überhaupt allen Bestrebungen der Arbeiter auf diesem Gebiete hilfreiche Hand zu bieten".

Hr. Scheil erklärte, die Arbeiter als die Grundsäulen des Staates verdienen größere Berücksichtigung. Schulze und Lassalle erachtet er nur als die Anfänger auf socialem Gebiete, das noch der Lösung seiner Aufgabe harre. Schulze's Theorien haben sich bewährt, aber in beschränktem Maße. Die Arbeiterfrage werde um so drückender empfunden, je mehr sie auf Vorurtheile stoße. In Bezug auf die national-ökonomische Seite der Frage berief er sich auf eine Rede Prince-Smiths, wonach das naturwidrige Elend in der wirthschaftlichen Gemeinde endlich aufhören müsse. — Hr. Schimmelpfennig bemerkte gegen eine Aeußerung des Referenten über die Maschine, daß dieselbe nicht eine Feindin, sondern die beste Prämie für die Arbeiter sei. — Hr. Inspector Kollmann constatirt bezüglich der angeregten Lohnverhältnisse, daß in Westfalen und in Oberschlesien 10 Procent der Arbeiter mehr als 30 Thlr. monatliches Einkommen haben. — Hr. Weiß bemerkt, die sociale Frage werde durch allmälige Entwickelung gelöst werden; die Aufgabe gelte den Arbeitern, welche keine Mittel haben. Es frage sich nun, ob der Staat nicht ebenso gut wie er Eisenbahnen und dergleichen Institute unterstütze, sich auch großer Associationen zu Gunsten der Arbeiter annehmen könne. Redner stellte ein Amendement, wonach zu Erlangung des Coalitionsrechtes für die Arbeiter mitgewirkt werden soll.

Dr. Meyer sagt, er stimme vollständig den Rednern bei, welche verlangen, daß jeder Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein führe; aber er müsse dem widersprechen, als liege es in der Macht des Staates oder einer Corporation, Jemandem zu helfen, der sich nicht selbst aufhelfen kann oder will. Alles, was der Staat thun könne, sei, daß er die Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten biete, aber sie müsse auch ergriffen werden. Er müsse also den Wahn bekämpfen, als könne dem Arbeiter irgend eine andere Hilfe gewährt werden, als diejenige, die in seinem eigenen Streben begründet ist. Von der gegenwärtigen Coalitionsbewegung in England nimmt der Redner Anlaß, vor dergleichen Bestrebungen zu warnen und empfiehlt die unveränderte Annahme der Resolution. — Hr. Haynke verwahrt sich in einer beifällig aufgenommenen Erklärung, als wenn die Arbeiter eine Kaste wären und die sociale Frage sie allein angehe. So lange der schles. Central-Gewerbeverein bestehe, habe er sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Arbeitnehmer können nicht existiren ohne die Arbeitgeber; ein freundschaftliches Einvernehmen ist durchaus nothwendig. Selbst wenn die Coalitionsbeschränkungen aufgehoben würden, wäre den Arbeitern nicht geholfen, sofern ihnen die sittliche Grundlage fehlt. Nicht mit der Faust, sondern durch gründliche Schulbildung und moralisches Streben werde die sociale Frage, die nicht eine Kaste, sondern die Menschheit angehe, gelöst werden. Für die Verwirklichung dieser Idee habe der Mann, von welchem das Brieger Gewerbehaus gestiftet, einen schönen Baustein geliefert. Möchten ihm Andere in der Heranbildung des jüngeren Geschlechts nacheifern!

Zum Worte hatten sich noch die Herren Schimmelpfennig, Oelsner, Scheil und Weiß gemeldet; doch entschied man sich für den Schluß der Debatte. Nach persönlichen Bemerkungen und einer letzten Aeußerung des Referenten, welche den Rechtsstaat betonte, wurde die Resolution unverändert angenommen.

Hieran knüpfte sich der letzte Punkt der Tagesordnung, die Wohnungsfrage, deren Erörterung Hr. Serbin als Referent einleitete. Derselbe behandelte dies Thema in einem längeren Vortrage von dem Standpunkte, der auch in mehreren denselben Gegenstand betreffenden Artikeln unserer Zeitung eingenommen war. Er schloß dahin: Nothwendig müssen die Grundsätze, nach welchen billige Wohnhäuser und zwar nicht allein für die handarbeitenden Klassen, sondern auch für den Mittelstand (Beamte, Lehrer, Offiziere) zu errichten sind, allgemeiner bekannt werden. Höchst dankenswerth ist daher der Beschluß des achten volkswirthschaftlichen Congresses, die Commission für die Wohnungsfrage fortbestehen zu lassen und dieselbe durch Cooptirung namentlich von Bautechnikern zu ergänzen. Ohne wirthschaftliches Verständniß würde die Technik allein nichts leisten. Technik und Volkswirthschaft müssen Hand in Hand gehen, wenn sie ihre Ziele sicher erreichen sollen. Das in der Wohnungsfrage zu erstrebende Ziel ist die billigere Herstellung, die billigere Einrichtung der Häuser und damit die materielle und die sittliche Hebung unseres Volkes. Ueber die bezügliche Vorlage entstand eine lebhafte Debatte und die Opposition richtete sich namentlich gegen einen Passus, welcher die vollständige Freigebung des Baugewerbes vorschlug. Man entschied sich für die Streichung dieses Passus und billigte im Uebrigen die beantragte Resolution, die nun folgendermaßen lautet:

Der Ausschuß empfiehlt dem Gewerbetage, die Resolution des 8. volkswirthschaftlichen Congresses anzunehmen, lautend:

1. Es ist dahin zu streben, daß die dem Bau billiger Wohnungen noch entgegenstehenden Hindernisse durch Revision der baupolizeilichen Verordnungen beseitigt werden.

2. Den Wohnungsvereinen und Baugesellschaften ist zu empfehlen, daß sie sich auf rein geschäftlichen Betrieb beschränken, mithin Wohlthätigkeit und Unterstützung gänzlich ausschließen.

3. Für die auf dem Principe der Selbsthilfe beruhenden Baugenossenschaften empfiehlt es sich, vorzugsweise kleine Häuser zu bauen und sie ihren Mitgliedern gegen terminweise abzutragendes Kaufgeld zu ausschließlichem Eigenthum zu überlassen.

Noch sind einige Punkte zu erwähnen, die außerhalb der Tagesordnung ihre Erledigung fanden. In Anerkennung der freundlichen Aufnahme, welche der Gewerbetag in Brieg gefunden, beantragte der Vorsitzende, Herr v. Carnall, die Versammlung wolle Herrn Bürgermeister Dr. Riedel zum Ehrenmitgliede des Centralvereins ernennen. Dies geschah einmüthig. Ferner beschloß die Versammlung auf Antrag des Herrn Dr. Fiedler die Absendung eines telegraphischen Festgrußes an Herrn Dr. Lunge, der als Director einer chemischen Fabrik in England sich durch verschiedene Einsendungen um die Wirksamkeit des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins besonders verdient gemacht hat.

Nach dem während der Sitzung ermittelten Resultate der Wahlen für den Ausschuß sind in denselben die Herren v. Carnall, Milch, Dr. Holtze, Lüders, Rauthe, Dr. Nöggerath mit je 119, Dr. Fiedler, Nippert mit je 118, Beil mit 116, Dr. Meyer mit 115, Kranz mit 114, Dr. Kulmiz mit 109, Dittrich mit 108, Bracht mit 104, Friedländer mit 101, Promnitz mit 97, Websky mit 94 und Hipauf mit 92 Stimmen gewählt.

Nachdem sämmtliche Vorlagen erledigt waren, schloß der Vorsitzende Herr v. Carnall um 2 Uhr Mittags die Verhandlungen des fünften schlesischen Gewerbetages mit einem Hoch auf die Stadt Brieg, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Schon im Laufe des Nachmittags verließ ein Theil der Deputirten Brieg, während andere noch zu dem abendlichen Feste im reizenden Bergel blieben. Gewiß werden die für Brieg und die Provinz so ergebnißreichen Tage vom 2. bis 5. Juni allen Festgenossen und Theilnehmern an den dort gepflogenen Verhandlungen unvergeßlich sein.

Breslau, den 5. Juni. [Tagesbericht.]

× [Nachtrag.] Am Abende des 1. Juni versammelten sich in den Räumen der Töchterschule am Ritterplatz, um den Jubeltag, den Früh eine ernste Feier eingeleitet hatte, in Freude und Lust zu beschließen, außer dem Collegium, den Schülerinnen der drei oberen Klassen und den Deputationen aus den übrigen, Gönner der Schule, von denen besonders Herr Ober-Consistorialrath Bellmann und Herr Polizei-Präsident Frhr. v. Ende zu nennen sind, die Eltern der Schülerinnen in großer Zahl. Im Saale der Schule war während des Mittags eine Bühne errichtet worden. Gegen 6½ Uhr zogen die an den theatralischen Aufführungen nicht betheiligten Schülerinnen in den Saal, die kleinsten voran, die größten zuletzt, und nahmen auf den Bänken und Stuhlreihen zunächst der Bühne Platz, hinter ihnen saßen die übrigen Festtheilnehmer. Nach einem von zwei Damen auf dem Clavier vorgetragenen Musikstück trat eine Schülerin auf ein an der Seite der Bühne befindliches Podium und führte als Genius der Schule einzelne Scenen aus der Vergangenheit der Schule vor, wie sich die Väter der Stadt berathen und eine Mädchenschule gegründet hätten, wie zuerst Knaben und Mädchen in den unteren Klassen vereinigt gewesen wären, wie vor 50 Jahren in freudigem Opfermuthe die Mädchen ihr Liebstes hingegeben und die in den Krieg ziehenden Väter und Brüder mit dem Eichenkranz geschmückt hätten und wie nachher wieder die alte Ruhe und der alte Fleiß in die Schule eingekehrt sei. An geeigneter Stelle öffnete sich der Vorhang der Bühne und die beschriebene Scene ward als lebendes Bild von Schülerinnen dargestellt. Nachdem fünf Bilder vorgeführt waren und der Genius die frohe Hoffnung auf ferneres Gedeihen der Schule ausgesprochen hatte, hob sich der Vorhang nochmals und drei Gestalten, Religion, Wissenschaft und Kunst darstellend, traten vor, um dem Genius der Schule sich als seine Helferinnen darzustellen und ihm zu versichern, daß unter ihrem Schutze die Schule gedeihen müsse. Nach diesen Worten trat in bescheidener bürgerlicher Kleidung die Praxis zum Genius und sprach einfache, erhebende Worte. Diesen sehr gelungen ausgeführten Bildern und Darstellungen folgte ein vieractiges Lustspiel: „Prinzessin und Bäuerin", welches von Schülerinnen der oberen Klassen sehr brav und naturgemäß aufgeführt und vom Publikum mit großer Lust und großem Beifall aufgenommen wurde. Die Arrangements der theatralischen Darstellungen waren von einer werthen Freundin der Schule, Frl. v. Meichsner, unter Unterstützung der Lehrerinnen in aufopferndster Weise ausgeführt worden. Nach Beendigung dieser Darstellungen zerstreuten sich die Festtheilnehmer und Schülerinnen in die an den Saal stoßenden Klassenräume, da die Bühne sofort wieder abgebrochen werden mußte, und begaben sich dann an das Souper. Für die Schülerinnen waren Büffets in den Klassenzimmern 2 und 3, für die übrigen Theilnehmer eine Tafel in dem schönen, geräumigen Klassenzimmer Nr. 6 aufgestellt worden. An der Tafel nahmen etwa 80 Personen Theil. Das Mahl verlief in großer Heiterkeit und Freude, welche durch vielfache ernste und heitere Toaste gehoben wurde. Den ersten Toast auf Se. Maj. den König brachte Herr Ober-Consistorial-Rath Bellmann, den zweiten Herr Rector Dr. Luchs auf die Regierung und die städtischen Behörden, den dritten Herr Prorector Dr. Vollmer auf die Stadt Breslau; Herr Oberlehrer Dr. Schedler brachte im Namen der Eltern in heiteren Worten ein Hoch auf das Lehrer-Collegium. Hieran schlossen sich zwei Lieder: „Die alte Garde" und „Die neue Zeit", welche, vorgetragen von Fräulein von Meichsner, fast jedem Lehrer und jeder Lehrerin ein anerkennendes Wort brachten. Eine von Herrn Ober-Consistorial-Rath Bellmann angeregte Sammlung ergab eine namhafte Summe, welche zur Begründung eines Prämien-Fonds für fleißige Schülerinnen der Anstalt verwendet werden soll. Noch viele Toaste folgten und erhöhten die frohe Stimmung. Nach Aufhebung und Entfernung der Tafel begann sowohl in dem inzwischen geräumten Saale als in Klasse 6 ein Tänzchen, welches bis zu später Stunde die Festtheilnehmer zusammenhielt und in heiterster Stimmung auseinandergehen ließ. So verlief das Jubelfest ohne jegliche Trübung und wird gewiß allen Theilnehmern eine frohe und erhebende Erinnerung bleiben. — Wenn man bedenkt, daß alle Vorbereitungen, Einübungen, Decorationen u. dergl. in der kurzen Zeit von nur 9 Tagen getroffen wurden, welche ohne die Betheiligung des gesammten Collegiums und namentlich des Fräul. von Meichsner unausführbar gewesen wären, so wird man den Leistungen der Ordner sowohl als den pecuniären Opfern, welche die Eltern der Schülerinnen brachten, sicher die Anerkennung nicht versagen können.

*** [Personalien.] Bestätigt: Die Vocation für Zahn zum evangelischen Schullehrer in Piastenthal, Kreis Brieg; für Gebauer zum katholischen Schullehrer, Organisten und Küster in Neudorf, Kreis Neurode; für Thamm zum Lehrer der evangelischen Stadtschule in Brieg; für Wenzely, zum evangelischen Schullehrer in Gugelwitz, Kreis Militsch; für Abst zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Ohlau. — Berufen: Der bisherige Pastor in Schurgast, Carl Otto Herrmann Meyer, zum zweiten Prediger an der St. Salvatorkirche zu Breslau. — Zuerkannt dem Candidaten des höheren Schulamts August Friedrich Witte zu Breslau die Qualification zur Uebernahme der Stelle eines Lehrers an einer Stadtschule.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Breslau verstorbene Rittergutsbesitzer Pringsheim hat der Armenkasse zu Bernstadt 200 Thlr. mit der Bestimmung letztwillig zugewendet, daß die Zinsen alljährlich an seinem Todestage an die bedürftigsten Bürger vertheilt werden sollen. 2) Die zu Guhrau verstorbene Freiin Auguste Constanze Amalie v. Stosch hat der Armenkasse daselbst 200 Thlr. letztwillig ausgesetzt.

§§ [Versuche mit einem tragbaren Löschapparate.] Wenngleich die gestrige Witterung störend auf die Versuche der Feuerlöschapparate des Herrn Alb. Frenzel, Seminargasse Nr. 9, einwirkte, so hatte sich doch ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, um der Probe beizuwohnen und wurde gegen 6 Uhr zur Ausführung geschritten. Zuvörderst wurde ein Scheiterhaufen angezündet und von der Feuerwehr mit Wasser gelöscht, während andererseits an einem 2. Scheiterhaufen das Löschen mit dem Extincteur (tragbaren Löschapparate) stattfand. Hierbei zeigte sich ganz deutlich, daß die mit Chemikalien zersetzte Flüssigkeit eine bedeutend stärkere Wirkung als Wasser auf die brennbaren Stoffe ausübte, sich wie bei dem früheren Versuche sehr praktisch bewährte, daher diese Apparate ihrer Billigkeit wegen namentlich für Fabriken, Theater, Museen, Eisenbahnstationen, Güterschuppen, hauptsächlich auf dem Lande, sehr zu empfehlen sind.

—* [Für Freiligrath.] Selten wird die Theilnahme für einen deutschen Dichter noch bei seinen Lebzeiten angerufen. Es geschieht dies aber jetzt in dankenswerther Weise für den verbannten deutschen Dichter Freiligrath, der wehmüthig am fernen Themsestrande seiner theuren Heimath gedenkt. Breslau, das sonst für dergleichen Unternehmen stets ein offenes Herz bekundet, hat sich bisher an dem Dotationsfond für den wackeren nationalen Dichter nicht in dem wohl zu erwartenden Maße betheiligt. Um so erfreulicher ist das Vorhaben des Herrn Bookmann, welcher künftigen Freitag im Garten der „Humanität" ein Concert zu Gunsten des genannten Fonds veranstalten will. Hier ist Jedem Gelegenheit geboten, ein Scherflein für unseren Freiheitsdichter beizusteuern. Wir hoffen, daß der Erfolg der edlen Absicht entsprechen und demnach die „Humanität" am Freitag Abend zahlreich besucht sein wird. Die Kapelle des Herrn Kuschel wird das Concert in der uneigennützigsten Weise ausführen.

+ [Casino.] Die neue Concertgesellschaft „Casino" hatte gestern im Schießwerder ihr erstes Concert. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich doch eine ziemliche Mitgliederzahl eingefunden, die den von der Kapelle des 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Herzog zu Gehör gebrachten Piecen mehrfach lauten Beifall spendete.

*** [Ergebniß der Rechnung der Vieh-Assecuranz-Haupt-Kasse des Regierungs-Bezirks Breslau für das Jahr 1866.] Die Einnahme pro 1866 beträgt 13,989 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., die Ausgabe 2393 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., mithin Bestand 11,595 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. Das Gesammt-Vermögen der Vieh-Assecuranz-Societät am 31. Dezember 1866 betrug 10,593 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. Die Gesammt-Versicherung im Regierungs-Bezirk Breslau belief sich am Ende des Jahres 1866 für: 40,904 Stück Stiere und Zugochsen, 251,246 Stück Kühe und 79,334 Stück Jungvieh über ein Jahr, auf zusammen 9,438,612 Thlr.

+ [Störfang.] Gestern früh wurde in der Oder an dem Wehre im Bürgerwerder der erste Stör in diesem Jahre eingefangen. Die Länge des Fisches beträgt nahe an 7 Fuß.

§§ [Vermischtes.] Gestern früh in der 9. Stunde stürzte ein 9jähriger Knabe, der nach der Schule ging, von der Ufergasse, gegenüber der Hirschgasse, in die Oder. Ein Postbureaudiener, welcher gerade vorüberging, sprang herbei und reichte dem Kinde, als es auftauchte, nicht ohne eigene Gefahr, die Hand, welche jenes erfaßte. Der Knabe hielt noch immer krampfhaft seine Bücher fest, trotzdem daß er der Besinnungslosigkeit nahe war. Nachdem der Postbeamte mit dem Knaben die in solchen Fällen üblichen Manipulationen ausgeführt, ging der letztere trotz der durchnäßten Kleider in die Schule. Er ist der Sohn eines Arbeiters in der Bohrauerstraße, welcher die Scheitniger Schule besucht. — Wie wir hören, verunglückte vor einigen Tagen der Häuer Bantek Spira in der Königsgrube bei Königshütte, indem ihm auf beide Beine ein Schieferblock von 35 Kubikfuß Masse herabstürzte. — Die Leitung des beliebten Breslauer Sängerbundes wird von Ende dieses Monats ab der Herr Musikdirector Schäffer übernehmen.

⌣ In Berücksichtigung des Umstandes, daß der Lehmdamm mit zu den Spaziergängen zu rechnen ist, hat die Promenaden-Deputation beschlossen, vorläufig 4 Bänke aufstellen zu lassen, deren Zahl nach Bedürfniß vermehrt werden soll.

=ββ= In den letzten Nächten wurden in dem Scheitniger Park 7 männliche obdachlose Personen festgenommen und der hiesigen Polizeibehörde übermittelt. — Gestern Abend 8 Uhr wurde in der Oder (an dem Garten des Hauses Matthiasstraße 3) die Leiche des am Montag bei dem Baden daselbst ertrunkenen Stellmachers K. von zwei Fischern aufgefunden; die Leiche wurde nach dem 11,000 Jungfrauenkirchhof geschafft.

\# Heute Vormittag rettete der Schiffer R. Scholz einen 6jährigen Knaben, der aus einem Kahne in der Nähe des Seelöwen in die Oder gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens. Gestern ist die Leiche des am Sonntag verunglückten Mädchens aufgefunden worden.

= [Alarmirung der Feuerwehr.] Durch ein Versehen wurde heute Nachmittag die Hauptfeuerwache von der Station Nr. 44 (am Berlinerplatz) alarmirt, kehrte aber sofort, da sich der Irrthum bald herausstellte, zurück.

H. **Hainau**, 4. Juni. [Communales.] Anknüpfend an unseren Bericht in Nr. 255 d. Ztg., kommen wir bereitwillig der Verpflichtung nach, berichtigend zu constatiren, daß betreffs unserer Wasser-Angelegenheit noch vor „Thores Schluß" in der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung darauf bezügliche Vorlagen gemacht und Beschlüsse gefaßt worden sind, die wider Erwarten und schneller als anzunehmen berechtigt war, eine brennende Communalfrage befriedigend erledigen. Es erklärte sich nämlich die Versammlung mit der sofortigen Legung der Wasserleitungsröhren, gleichzeitig mit denen der Gasanstalt, einverstanden und genehmigte die Erweiterung der vorhandenen Wasserleitung nach einem zur Kenntniß gelangten diesfälligen Anschlage des Gasanstalts-Unternehmers Schmidt. Hierzu bewilligte man eine Anleihe von 15,000 Thalern und wurde anheimgestellt: Verzinsung und Amortisationsplan auszuarbeiten und die Genehmigung der königl. Regierung zur Verwendung der Zinsen von dem Reservefond der Sparkasse einzuholen. Die nöthigen Wasserleitungs-Röhren sollen aus der den Herren Schlittgen und Haase zu Klein-Kotzenau gehörenden „Marienhütte" bezogen werden. Ein Entwurf zum Regulativ für die Privatabnehmer bei der zu errichtenden Gasanstalt fand gleichfalls seine Genehmigung. Ebenso erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß einige der Commune gehörige Hypotheken im Werthe von 3,700 Thlr. unter Gewähr für die Sicherheit an die Sparkasse cedirt werden, um so die Mittel zur Deckung der Kosten für Erweiterung und Chaussirung der „Gartenstraße" zu gewinnen. In derselben Sitzung erfolgte auch die Einführung des endlich bestätigten Kaufmann und Stadtv.-Vorsteher Glogner, und zwar für die Amtsdauer vom 1. Januar d. J. bis dahin 1872, und die Vereidung der bereits früher bestätigten Rathmänner, gewesenen Stellenbesitzers jetzigen Particulier Kuckuff und Gasthofs-Besitzers Baur. Endlich wurde an Stelle des ausscheidenden Vorstehers, Kaufmann Glogner, mit großer Majorität Fabrikbesitzer Nobiling zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt.

E. **Hirschberg**, 4. Juni. [Proben.] Für die vom Magistrat ausgeschriebenen Lehrerstellen der höheren Töchterschule haben sich nicht weniger als einige 80 Bewerber gemeldet, von denen zwölf zu Proben gelangen, die in nächster Zeit beginnen sollen. — Zur Ergänzung des letzten Berichtes müssen wir noch beifügen, daß am Sonnabend Früh während des starken Gewitters der Blitz auch in Boberröhrsdorf in ein Haus schlug, glücklicher Weise aber ohne zu zünden. Er nahm seinen Weg durch den Schornstein und den Ofen in die Wohnstube und warf zwei Personen nieder, die ohne erhebliche Verletzungen davonkamen. Ein zweiter Blitz schlug in ein anderes Haus in Stube und Keller, ebenfalls ohne zu zünden. — Die Legung der Schienen ist bereits bis Merzdorf vollendet und schreitet rasch vorwärts, so daß, wie der „Bote" aus „sicherer Quelle" erfährt, die Eröffnung der Bahnstrecke Hirschberg-Waldenburg bestimmt den 1. August d. J. erfolgen soll. — Vergangene Nacht wurden wir wieder von einem heftigen Gewitter und von einem dritten, leichteren, heute Nachmittag heimgesucht. Trotzdem ist die Luft noch drückend schwül.

\# **Aus dem Riesengebirge**, 4. Juni. [Scheue Pferde, Wünsche und wüthende Hunde.] In Warmbrunn wurden auf der Promenade die Pferde eines Bauerwagens von der Musik scheu, gingen durch und jagten direct in den Cursaal. Das Unglück hätte ein sehr beklagenswerthes werden können, wäre nicht die Bändigung der Thiere sofort gelungen, da gerade vor und in den Räumen des Gebäudes viele Gäste sich aufhielten, darunter auch mehrere Krieger, die in Folge ihrer Wunden nicht im Stande waren, sich schnell zu bewegen. Es machte sich hier abermals die Nothwendigkeit einer Verordnung fühlbar, die schon mehrmals verlangt worden, nämlich: die Bauern zu zwingen, sich zur Lenkung und Zügelung ihrer Pferde nicht einer einfachen, nur dem Sattelpferde angelegten Leine, sondern der Kreuzzügel zu bedienen, durch die der Kutscher auch die nöthige Gewalt über das in der Regel jüngere und muthigere Handpferd erlangt. Auch würden gewiß sämmtliche Curgäste und Promenadenbesucher es dankbar anerkennen, wenn die mitten durch die Promenade führende Fahrstraße während der Saison für Fuhrwerk gänzlich gesperrt werden möchte. Es würden nicht allein Kranke, Lahme ꝛc. sehr gut dabei fahren d. h. forthumpeln können, ohne gerädert zu werden, sondern auch die unerträglichen Störungen der Concerte vor der Gallerie oder dem Cursaale fortfallen. Also zwei Fliegen mit einem Schlage, der sehr gut geführt werden kann, da es an ebenso kurzen und bequemen Ersatzwegen durchaus nicht fehlt. — In den jüngsten Tagen wurde das Thal von Warmbrunn schon wieder von einem wüthenden Hunde heimgesucht, der Menschen und Thiere biß. Ob aber derselbe wirklich toll gewesen und nicht erst durch die gegen ihn ausgeführte wilde Hetze wüthend und zur Nothwehr gezwungen worden, hat Niemand festgestellt. In Folge der so oft sich wiederholenden Ausbrüche der Tollwuth und weil ernstliche, durchgreifende Sicherheitsmaßregeln zeither nicht zur Ausführung kamen, die Hunde vielmehr frei und ohne Maulkorb fortwährend herumlaufen durften: wird jetzt jeder fremde Hund, der sich an einem Orte ohne Herrn blicken läßt und weder mit dem Schwanze freundlich wedelt noch weniger jedem Quäler die Füße unterwürfig leckt, als ein „toller" angesehen.

⊛ **Neisse**, 4. Juni. Heute gegen Mittag wurde der Leichnam eines etwa 20 Jahr alten Mädchens bei der Bade-Anstalt (an der Schleifmühle) aus dem Bieleflüß gezogen. Die Verunglückte soll ein hiesiges Dienstmädchen sein.

+++ **Löwen**, 5. Juni. [Gewitter. — Unglücksfall. — Theater.] Gestern Nachmittag entlud sich hier zum großen Theil ein heftiges Gewitter. Ein Schlag traf in die Neisse. Ein zweiter tödtete in Lossen die Kuh eines Auszüglers und betäubte die Eheleute selbst auf kürzere Zeit. — Bei Reparatur des Kirchthurmes zu Michelau stürzte gestern Nachmittag ein Zimmergeselle herab und zog sich dadurch erhebliche Verletzungen zu. — Die im Arndt'schen Garten theatralische Vorstellungen gebende Becker'sche Schauspieler-Gesellschaft verdient wegen ihrer trefflichen Leistungen alle Anerkennung und den ihr werdenden Zuspruch des Publikums, und zeichnen sich vorzüglich das Fräulein Ida Becker und die Herren Koschate und Krujetzky durch ihr lobenswerthes Spiel aus.

≅ **Poln.-Wartenberg**, 4. Juni. [Jahrmarkt. — Sonstiges.] Der gestern hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war trotz des prächtigen Wetters kein guter zu nennen. Vieh wurde sehr mäßig angetrieben und waren auch dieserhalb wenig Käufer auf dem Krammarkte zu sehen; der Grund hierzu liegt sehr nahe, wenn man erwägt, daß auch zugleich in Oels Markt war und der Nähe halber dies großen Einfluß auf den hiesigen Ort ausübte. Im Uebrigen soll der Markt in Oels ein guter gewesen sein. — Auf dem Dominium Schmarse bei Oels ist unter dem Vieh der Milzbrand ausgebrochen und sind gegen die Ansteckung die nöthigen Vorkehrungen polizeilicherseits getroffen. — Heute Nachmittag hatten wir starken Gewitterregen, welcher die überaus schwüle Temperatur etwas abkühlte. — Ende vorigen Monats wurden in der hiesigen katholischen Schule die jährlichen Prüfungen abgehalten und sollen die Resultate sehr befriedigend sein. — Die Ersatzwahlen für den Provinzial-Landtag finden anstatt am 5. am 12. d. Mts. statt. — Der Vorsteher unserer Postexpedition, Pr.-Lieut. a. D. Herr v. Hoffmannswaldau, hat den Titel als Postverwalter erhalten. — Herr Kreisrichter Meißner kommt von hier in gleicher Eigenschaft nach Trebnitz. — Herr Rechtsanwalt Winkler hat, wie ich höre, sein Amt als Beisitzender (stellvertretender Bürgermeister) vom 1. d. Mts. ab niedergelegt (?). — Unsere Schützengilde wird bei dem Schießwerder-Jubiläum in Breslau durch ca. 15 Mann vertreten sein. — Im Jahre 1866 sind von den Schiedsmännern des hiesigen Kreises 1287 Sachen verhandelt worden; davon sind durch Vergleich abgemacht 591, durch die Parteien zurückgenommen 155, dem Richter zur Entscheidung übergeben 538 und anhängig geblieben 3 Sachen. — Der Magistrat veröffentlicht den Abschluß der Kasse pro 1866 über den hiesigen Privat-Armen-Verein. Die Einnahme betrug 219 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., Bestand aus 1865: 19 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., Gesammt-Einnahme 238 Thlr. 25 Sgr. Verausgabt wurden an monatlichen Unterstützungen 204 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Brot und außerordentliche Unterstützungen 10 Thlr. 2 Sgr., Summa der Ausgabe 214 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Bleibt Bestand Ende 1866: 24 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

Ψ **Gleiwitz**, 4. Juni. [Obrist Baumgarth. — Städtisches.] Eine Deputation, bestehend aus den Vorständen der beiden städtischen Behörden, überbrachte am 28. v. M. dem Obristen Baumgarth, der, beiläufig bemerkt, nach seinem Bestimmungsorte Königsberg bereits abgereist ist, die Nachricht in Betreff der Ertheilung des Ehrenbürgerrechts, welches ihm die Stadt in Anerkennung des freundlichen Wohlwollens, welches derselbe während seines sechsjährigen Aufenthalts in unserer Stadt als Commandeur des Regiments der hiesigen Bürgerschaft stets zu Theil werden ließ und welches immer ein gutes Einvernehmen zwischen Civil und Militär zur Folge gehabt, verliehen habe. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung brachte der Bürgermeister einen Antrag ein auf Genehmigung von Geldern zum Zwecke der Armen-Unterstützung. Die hier zum Ausbruch gekommene Cholera hat sich nämlich ihre Opfer besonders unter denjenigen Personen ausgesucht, welchen es an gesunder Speise und Nahrung fehlt. Die Sanitäts-Commission hat mit Rücksicht auf diese Wahrnehmung empfohlen, in dieser Beziehung Vorsorge zu treffen. Es war beschlossen worden, an die Armen täglich gut bereitete Suppen zu verabreichen und bewilligte die Versammlung hierzu für den Monat Juni die Summe von 100 Thalern.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⏢ **Breslau**, 4. Juni. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Gerichts-Assessor Lilie. Als Vertheidiger fungirten der Appell.-Ger.-Ref. Saul und der Ger.-Assess. Stiegert.

Die erste Verhandlung wurde vertagt, in der zweiten der Tagearbeiter Johann David Glade aus Gr.-Tschansch wegen eines einfachen und eines theils vollendeten, theils versuchten neuen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

In der dritten Verhandlung erschien unter der Anklage des versuchten neuen schweren Diebstahls der erst 30 Jahre alte, aber schon mehrfach, darunter auch mit Zuchthaus, bestrafte frühere Privatschreiber Ernst Sucker aus Breslau. Er hat mit mehreren Genossen, unter denen sich auch eine Person weiblichen Geschlechts befunden zu haben scheint, am 13. November v. J. Nachmittags in die Wohnung der drei Schwestern Mager einen Einbruch zu verüben gesucht.

Letztere wohnen in dem Hause Grünstraße Nr. 1. Ihre Wohnung liegt Hochparterre und besteht aus einem Zimmer, Alkove und einer Küche. Man gelangt in dieselbe durch eine nach dem Hofe führende Thüre. Der Hof selbst liegt nicht hinter, sondern neben dem Hause und stößt unmittelbar an die Straße, von der er durch einen Lattenzaun getrennt ist, der aber immer offen steht. Von dem Hausflur gelangt man in die Küche, deren Fenster nach dem Hause zu geht, von da nach dem größeren dreifenstrigen Zimmer, das zum größeren Theile auf die Straße zu gelegen ist. — Die drei Schwestern Mager waren an dem gedachten Tage bald Nachmittags weggegangen, hatten ihre Wohnung zwar verschlossen, aber die in derselben befindlichen Schränke und Schübe unverschlossen zurückgelassen. Sucker und seine Genossen, welche hiervon Kenntniß genommen hatten, untersuchten bald darauf sehr sorgfältig die Localitäten, wurden aber von der gegenüber wohnenden Lackirer Hohlfeld beobachtet. Als diese nach 5 Uhr Abends ein Licht in der Mager'schen Wohnung und einen Menschen in derselben erblickte, der hin- und herging, begab sie sich sofort an Ort und Stelle. Hierbei verscheuchte sie zwei Männer, welche vor dem Hause und auf dem Hofe Wache hielten. Bald darauf sah sie auch einen dritten Mann durch ein Fenster der Mager'schen Wohnung seine Flucht ergreifen. Die Hohlfeld, welche jetzt keinen Zweifel mehr an der Natur dieser Vorgänge hatte, erinnerte sich, daß sie vier Männer gesehen hatte, rief den Colporteur Abel zu Hilfe und nahm den vierten Mann, der eben entschlüpfen wollte, fest. In ihm wurde der Angeklagte ermittelt. Von diesem waren die Namen der Complicen nicht zu erfragen; er behauptete, sie selbst nicht gekannt, sondern nur gehört zu haben, daß der Eine „der Schwarze" genannt werde. Diesem Schwarzen suchte er anfangs alle Schuld aufzubürden und bestritt seinerseits, in irgend einer anderen Weise als durch Begleitung bei dem versuchten Diebstahle thätig gewesen zu sein. — Es wurde indessen ermittelt, daß er ebenso wie die Anderen in der Wohnung der Geschwister Mager gewesen und vor seiner Festnehmung einen Bund Schlüssel weggeworfen hatte. Gestohlen war zwar nichts, aber eine Menge von Kleidern und Wäschgegenständen von den Dieben zum Transport aus den betreffenden Schüben herausgenommen und zurechtgelegt worden.

In der mündlichen Verhandlung war Sucker vollkommen geständig und wurde, da man ihm mildernde Umstände nicht bewilligte, zu 8 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Juni. [Wollmarkt.] Während des gestrigen Nachmittags war der Verkehr auf den Lägern der Händler weniger belangreich, als Vormittag, da viele Käufer mit den Gutsbesitzern direct unterhandelten und auch ohne Besichtigung bekannte Wollen abschlossen.

Der eigentliche Markt eröffnete heute Früh in normaler ruhiger Haltung. Die theilweise allzu hohen Forderungen der Producenten provocirten anfänglich ein etwas zurückhaltendes Auftreten der Käufer; dasselbe änderte sich jedoch sofort, als sich auch von der anderen Seite mehr Entgegenkommen zeigte. Das Geschäft nahm sogleich eine größere Lebhaftigkeit an und die Verkäufe gingen schnell von Statten. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir bei Abfassung unseres Berichts (2 Uhr Mittag) $\frac{2}{3}$ des angefahrenen Quantums als in zweite Hand übergegangen bezeichnen; wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß die Zufuhren diesmal ein gut Theil weniger als im vorigen Jahre gewesen sind. Der Grund hierfür ist einerseits in der rauhen Witterung des verwichenen Monats zu suchen, welche die Schur sehr verspätete; andererseits in den zahlreichen vor dem Markte erfolgten Abschlüssen seitens der Speculanten.

Die Preise behaupteten sich auch heute auf der bereits von uns angegebenen Höhe; die hochfeinen Wollen erzielten 20—25 Thlr., die feinen und mittelfeinen bei guter Wäsche 16—20 Thlr. mehr als im vorigen Frühjahrsmarkt. Minder gut gewaschene Wollen erreichten einen solchen Aufschlag nicht. Unter den Käufern zeigen sich Rheinländer, Belgier und Franzosen am meisten thätig; Engländer waren noch zurückhaltend, auch die anwesenden Schweden agirten vorläufig noch sehr mäßig. Die Kauflust dauert noch an, und es dürfte der Markt, wenn nicht schon heute Abend, so doch bis morgen Mittag fast ganz beendet sein. (B. H.-Bl.)

\# **Breslau**, 5. Juni. [Wollmarktsbericht.] Der ruhige Beginn des heutigen Marktes gewährte uns Zeit, der Physiognomie des Marktes vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, als dies bei lebhafterem Geschäft thunlich gewesen wäre. Sonach zeigte sich die Marktzufuhr wesentlich schwächer als in den Vorjahren, viele Häuser und Höfe, die wir sonst stark besetzt zu sehen gewohnt waren, blieben, obwohl im Laufe des Vormittags noch manches Pöstchen herankam, ziemlich leer. Wenn die in den Vorwochen der Schur ungünstige Witterung dieselbe auch theilweise verzögert haben dürfte und verspätete Zufuhren wohl noch hier zu erwarten sein dürften, so läßt sich jedoch andererseits annehmen, daß große Posten vor dem Markte direct auf den Schäfereien gekauft und, ohne Breslau zu berühren, versandt worden sind.

Das Schurgewicht befriedigte im Allgemeinen, mehr jedoch die Qualität der Wäschen der Vorwoche, gegen welche die früher ausgeführte nicht unwesentlich zurückblieb.

Kehren wir jetzt zum Marktverkehr zurück, so haben wir zu berichten, daß dem anfänglich ruhigen Beginn sehr bald eine größere Lebhaftigkeit des Marktes folgte, nachdem die Verkaufslust zu der durch hohe Forderung zurückgehaltenen Kauflust in ein näheres Verhältniß trat.

Es wurden, wie schon gestern berichtet, für hochfeine Wollen 20 bis 25 Thlr., für geringere 16—20 Thlr. über die vorjährigen Preise und sonach reichlich die 1864er bezahlt. Dieser Preisaufschlag ist jedoch nur für die gutgewaschenen Wollen anzunehmen, minder gute Wäsche fand nicht dementsprechende Beachtung und dürfte daher der Durchschnitts-Mehrwerth der 1867er Wollen gegen die 1866er am hiesigen Markte nur auf 17—18 Thlr. pro Centner festzustellen sein.

Mit Ausnahme der Engländer betheiligten sich alle hier anwesenden Käufer ziemlich rege am Geschäft, das sich auch noch in den späten Nachmittagsstunden belebt zeigte. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir mehr als $\frac{3}{4}$ des zugeführten Quantums als aus erster Hand am heutigen Tage verkauft annehmen und dürfte somit schon morgen das hiesige Woll-Markt-Geschäft als beendet anzusehen sein, sofern nicht verspätete Zufuhren dasselbe verlängern.

Breslau, 3. Juni. [10. Sitzung der Handelskammer vom 1. d. M.] Der von der hierfür niedergesetzten Commission vorgelegte Bericht an den Herrn Handelsminister, betreffend die Freigebung des Mäklergewerbes kam zur Vorlesung und wird nach eingehender Berathung genehmigt. Die Kammer spricht sich dafür aus, daß das Institut der vereideten Mäkler unter völliger Freigebung des Mäklergewerbes aufzuheben sei, daß die Art und Weise, wie in Zukunft die Feststellung der Course und Preise zu erfolgen habe, in den einzelnen Börsenordnungen nach Verschiedenheit der localen Bedürfnisse festzusetzen sei, daß für Breslau speciell sich empfehle, aus der Anzahl der freien Geschäftsvermittler geeignete Personen zu den Cours- und Preis-Notirungen der Börsen-Commissarien heranzuziehen, und daß endlich nach Aufhebung des siebenten Titels des ersten Buches des deutschen Handelsgesetzbuches (von den Handelsmäklern) es erforderlich sei, materielle Rechtsbestimmungen über den Mäkelvertrag zu erlassen. — Auf die Anregung eines hiesigen Mühlenbesitzers, Mehl für einen Börsen-Artikel zu erklären, wurde beschlossen, diese Frage durch eine aus Mitgliedern der Handelskammer und der Börsencommission gemischte Commission vorberathen zu lassen. — Das Formular für Schlußscheine im Fonds- und Effectengeschäft wurde nach dem Bericht der hierfür niedergesetzten Commission mit einigen Abänderungen festgestellt. — Der hiesige Magistrat hat auf Anfrage der Handelskammer mitgetheilt, daß in Betreff der Vermehrung der hiesigen Ladeplätze eine Entschließung zur Zeit zwar noch nicht getroffen worden sei, diese Frage jedoch, welche in inniger Verbindung mit den in nächster Zeit zur Ausführung kommenden Bauten um und an der Oder, und namentlich dem Umbau der kurzen und langen Oderbrücke stehe, in weitere Erwägung gezogen werden würde. Diese Mittheilung wurde vorgelegt. — In Folge der Beschwerde eines hiesigen Handlungshauses, daß eine telegraphische Depesche, welche es aufgegeben, verspätet zur amtlichen Notiz gelangt sei, hat eine Correspondenz zwischen der Handelskammer und der königlichen Ober-Telegraphen-Inspection hierselbst stattgefunden. Letztere hat die Aufklärung gegeben, daß der Annahmebeamte verpflichtet sei, in demselben Augenblick in welchem er eine Depesche aus den Händen des Aufgebers empfange, die Zeit der Empfangnahme nach Stunde und Minute einzutragen und daß, wenn in einem einzelnen Falle anders verfahren werde, dies ein Verstoß gegen bestehende Bestimmungen sei, der, wenn er zur Anzeige gebracht würde, gerügt werden würde. — Die Handelskammer zu Cottbus hat eine von ihr an den Herrn Handelsminister gerichtete Petition, dahin gehend, „daß eine Commission zur Ergründung der Ursachen der Explosionen von Dampfkesseln bestellt und derselben die erforderlichen Mittel aus Staatsfonds zur Verfügung gestellt werden", mit der Bitte um Unterstützung mitgetheilt. Das Collegium fand keine Veranlassung, auch seinerseits einen Schritt in dieser Richtung zu thun. — Die Handelskammer zu Düsseldorf hat den Entwurf einer Petition an den Herrn Handelsminister, betreffend die Nothwendigkeit eines Gesetzes zum Schutze der Fabrik-Marken und Etiquetten mit der Bitte übersandt, ihr einschlägiges Material, namentlich aber Notizen über die durch den Mangel des nöthigen Schutzes gemachten Erfahrungen mitzutheilen. Die Handelskammer beschloß, sich an Sachverständige mit der Bitte um Auskunft zu wenden. — Eine von der Handelskammer in Thorn an den Herrn Handelsminister gerichtete Petition, anstatt der projectirten Eisenbahnlinie Deutsch-Eylau—Graudenz—Terespol eine Linie Insterburg—Thorn—Posen zur Ausführung zu bringen, wurde zur Kenntniß der Versammlung gebracht. — Eine seitens des Herrn Handelsministers mitgetheilte Druckschrift: „Klasse 40 Nr. 1. Die vereinigten Bergwerksbesitzer Preußens. Katalog für die Bergwerks- und Steinbruchs-Producte Preußens auf der Industrie- und Kunstausstellung zu Paris im Jahre 1867. Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Grafen von Itzenplitz verfaßt von Dr. Hermann Wedding, königl preuß. Bergrath. Berlin, gedruckt in der königl. Staatsdruckerei", wurde vorgelegt und kann im Bureau der Handelskammer eingesehen werden. — Endlich wurde in Folge mehrseitiger Anfragen beschlossen, für Landwirthe, welche die Börsenversammlungen regelmäßig besuchen wollen, falls sie in Breslau ihren Wohnsitz haben, das Börseneintrittsgeld auf 10 Thlr., falls sie hierselbst keinen Wohnsitz haben, auf 6 Thlr. jährlich festzustellen. Für das laufende Jahr soll für die in Breslau wohnhaften Landwirthe, sofern sie erst nach dem 1. Juli eintreten, eine Ermäßigung auf die Hälfte stattfinden.

Breslau, 5. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 2000 Ctr., pr. Juni 61 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 60 Thlr. Br., $59\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $55\frac{1}{2}$ bis $55\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., 56 Thlr. Br., August-September —, September-October $50\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, October-November $49\frac{3}{4}$ Thlr. Br., 49 Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 81 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. 100 Ctr., loco $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $10\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August —, August-September —, September-October $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., October-November $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 20 Thlr. Br., $19\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli $19\frac{11}{24}$ Thlr. Gld., Juli-August $19\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., August-September $19\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-October $18\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., October-November —.

Zink auf $6\frac{1}{4}$ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

△ **Breslau**, 23. Mai. [Für das correspondirende Publikum.] V. Paket- und Geldsendungen nach Amerika. Zur Beförderung über Hamburg oder via Bremen mit den von dort nach New-York abgehenden Dampf- und Segelschiffen (des norddeutschen Lloyd) können nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach Canada, nach Havanna auf Cuba, nach Aspinwall (Colon) und Panama (Neu-Granada) Päckereien mit und ohne declarirten Werth und Sendungen mit baarem Gelde bei den preußischen Postanstalten angenommen werden. Es ist statthaft, Papiergeld und courshabende Papiere in Paketen zu befördern, wogegen die Versendung von Briefen oder Paketen mit Schriften, Documenten, geschriebenen Werthpapieren, als Wechsel u. s. w., durch die Post nicht zulässig ist. — Den Sendungen dürfen verschlossene oder offene schriftliche Beilagen nicht beigepackt sein.

Jedes Paket darf höchstens 100 Pfund betragen. (Ausnahmen von dieser Regel sind gestattet, wenn die Sendung bei höherem Gewichte nach Größe und sonstiger Beschaffenheit noch leicht transportabel ist.) Die Verpackung der Sendungen muß dauerhaft sein, die Emballage muß die volle Adresse des Empfängers und den Bestimmungsort deutlich in lateinischen Buchstaben enthalten.

Jeder Sendung ist eine offene, mit lateinischen Buchstaben geschriebene Begleitadresse beizugeben, deren innere Seite Namen und Wohnort des Absenders und einen Abdruck des Siegels enthält, mit welchem die Paketsendung verschlossen ist. Die offene Begleitadresse darf außer der bezeichneten Schrift keine Notizen oder Mittheilungen enthalten.

Zu mehreren Sendungen, für denselben Empfänger bestimmt, genügt eine Begleitadresse.

Bei der Beförderung über Bremen bedarf es keiner Inhalts-Declaration, geht die Sendung über Hamburg und ist der Werth derselben angegeben, muß eine Declaration des Inhaltes erfolgen.

Die preußische Post leistet für die Sendungen nach den Vereinigten Staaten excl. Californien Garantie bis zum Bestimmungsorte.

Für Sendungen nach Californien, Canada, Aspinwall Panama und Havanna wird nur Gewähr bis New-York geleistet, doch wird sich die preußische Postverwaltung bemühen, falls auf dem weiteren Transporte Schaden entsteht, den Absendern zum Ersatz zu verhelfen.

Bei Declaration des Werthes der Sendungen wird der Ersatzleistung dieser zu Grunde gelegt, anderenfalls gilt der im preußischen Postgesetz vom Jahre 1852 festgesetzte Betrag von 10 Sgr. pro Pfd. oder überschießende Pfundtheile.

Verluste oder Beschädigungen, welche durch Krieg oder höhere Gewalt (wozu Seegefahr nicht gerechnet wird) herbeigeführt werden, werden nicht ersetzt.

Wenn die Emballage äußerlich keine Verletzung zeigt, der Empfänger der Sendung solche unbeanstandet angenommen hat oder wenn der Anspruch auf Entschädigung nicht innerhalb 9 Monaten nach Auflieferung einer Sendung erhoben wird, ist die Garantieverbindlichkeit aufgehoben.

Der Absender kann auf der Begleitadresse angeben, ob er die Beförderung der Sendung mittelst Dampf- oder Segelschiff via Hamburg oder Bremen wünscht.

Hat der Absender keine derartige Angabe gemacht, so findet die Versendung mit dem zunächst abgehenden Dampfschiffe, aus dem westlichen Postbezirke via Bremen, aus dem östlichen Postbezirke via Hamburg statt.

Der Absender muß sich schriftlich verpflichten, solche Sendungen, welche als unbestellbar zurückkommen, wieder zurückzunehmen und Tour- und Retour-Porto sowie alle übrigen Gebühren (Zoll-, Bestellgebühren u. s. w.) zu bezahlen.

Es können Postvorschüsse auf die Sendungen entnommen werden; solche Sendungen dürfen nicht frankirt werden. Im Uebrigen ist es statthaft, die Sendungen unfrankirt, bis Bremen oder Hamburg franco, franco New-York, oder ganz frei aufzugeben.

Das Porto besteht außer den preußischen Sätzen nach Hamburg oder Bremen aus einer amerikanischen Frachtgebühr von resp. bis New-York und dem Seeporto zwischen Hamburg oder Bremen und New-York.

Das Seeporto beträgt bis 1 Pfd. mit Segelschiff 10 Sgr., mit Dampfschiff 18 Sgr., für 1—3 Pfd. 20 resp. 30 Sgr., für 5 bis 10 Pfd. 50 resp. 75 Sgr., für 10 bis 20 Pfd. 75 resp. 110 Sgr., für 20 bis 30 Pfd. 90 oder 135 Sgr. Bei Sendungen über 30 bis 100 Pfd. sind für die ersten 30 Pfd. ebenfalls 90 Sgr. resp. 135 Sgr. und für jedes Pfund mehr 3 resp. 4 Sgr. zu zahlen. Bei Sendungen über 100 Pfd. für jedes Pfund darüber $1\frac{1}{2}$ resp. 3 Sgr. Ist die Sendung mit mehr als einem Thaler Werth declarirt, so tritt eine See-Assecuranzgebühr hinzu, die bis Newyork $1\frac{1}{2}$ pCt., weiter 3 pCt. des Werthes beträgt. Für Gegenstände, die unverhältnißmäßig großen Raum einnehmen, sind bei Sendungen nach Newyork selbst, sobald das Gewicht 30 Pfd. übersteigt, und weiter für jedes Gewicht die Portosätze doppelt zu erheben. Die amerikanische Frachtgebühr variirt nach den Bestimmungsorten. — Soll die Beförderung der Sendungen über Hamburg oder Bremen auf anderen Routen als über Newyork erfolgen, so müssen solche in starken Kisten verpackt und ihnen eine Inhaltsdeclaration beigefügt sein, aus welcher der Inhalt und Werth ersichtlich ist.

Im Uebrigen finden im Allgemeinen die vorstehenden Bestimmungen Anwendung. Die Portoberechnung von Hamburg oder Bremen ab ist von den gewählten amerikanischen Landungshäfen abhängig.

□ **Berlin**, 3. Juni. [Postalisches.] Die Zeitungen haben die Mittheilung über die Absicht der Staatsregierung gebracht, aufs Neue dem Landtag eine Vorlage über Porto-Ermäßigung vorzulegen. Wenn die angedeuteten Grundlagen dieser Reform sich bestätigen, so würden wir darin einen Fortschritt erblicken und die Verwerfung der früheren Gesetzesvorlage durch das Abgeordnetenhaus durchaus nicht bedauern. Während dort für die Ermäßigung für die weitesten Entfernungen unfrankirte Briefe nach näheren Bestimmungsorten einen Aufschlag erfahren sollten, wird jetzt wirklich eine Herabsetzung des Porto's geboten. Wir haben schon vor Jahren in dieser Zeitung auf die Zweckmäßigkeit einer Herabsetzung des Portos für Entfernungen bis 5 Meilen hingewiesen und dabei hervorgehoben, daß man dadurch den unbemittelten Volksklassen zu Hilfe kommen würde, die sehr wenig nach der Ferne hin correspondiren. Gerade hier ist die Aussicht auf eine bedeutende Steigerung des Briefverkehrs vorhanden. Wer nach weiteren Entfernungen briefliche Mittheilungen zu machen hat, wird sich der Post bedienen, gleichviel ob das Porto 2 oder 3 Sgr. kostet. Dagegen werden der Post voraussichtlich Hunderttausende von Briefen, die jetzt gelegentlich nach näheren Orten befördert worden wären, übergeben werden, wenn für sie nur die Hälfte des bisherigen Portos zu zahlen sein wird. Bei dieser Lage der Sache würden wir es übrigens für ganz unbedenklich erachten, den Postzwang für verschlossene Briefe ganz aufzuheben. Jedes Monopol enthält Nachtheile für das Allgemeine. — So lange ein solches Schutzmittel für den Staat unbedingt nothwendig ist, mag es bestehen, aber wir sind der Ansicht, daß, wenn eine Staatseinrichtung dem Publikum solche Vortheile bietet, wie sie die Privat-Concurrenz nicht zu schaffen vermag, man unbesorgt dieses Vorrecht aufheben könnte. — Die Durchführung des Verbotes, verschlossene Briefe anders als durch die Post oder durch expressen Boten zu befördern, ist fast gar nicht zu controliren, und in den einzelnen zur Anzeige gekommenen Contraventionsfällen hat die oberste Postbehörde stets eine sehr milde Praxis beobachtet. Wir haben in den letzten 15 Jahren auch hierin schon einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Das Gesetz vom 5. Juni 1852 modificirte den Postzwang im Personenverkehr zu Gunsten der Privat-Transport-Anstalten und setzte die Grenze des Postzwanges für Pakete von 40 Pfd. auf 20 Pfd. herab (cf. § 5 d. allg. Gesetzes).

Durch das Gesetz vom 21. Mai 1860 wurde der Postzwang für ungemünztes Gold und Silber, Juwelen und Pretiosen, sowie für Pakete bis 20 Pfund ganz aufgehoben und auch gestattet, den Sendungen unverschlossene Briefe, Facturen, Preis-Courante, Rechnungen u. dergl. Schriftstücke beizufügen, welche den Inhalt des Pakets betreffen. — Endlich wurde der Zwang für die Versendung von Zeitungen und Anzeigeblättern auf Zeitungen politischen Inhaltes beschränkt. Bis jetzt haben (nach siebenjähriger Erfahrung) diese Concessionen keinerlei Inconvenienzen für die Postverwaltung herbeigeführt, und wir glauben daher bestimmt, daß die vollständige Beseitigung des Postzwanges auch keine finanziellen Schwierigkeiten im Gefolge hätte.

Berlin, 3. Juni. [Vieh.] An Schlachtvieh waren heute auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

2068 Stück Hornvieh; da ungünstige Berichte aus England den Export-Ankauf beschränkten und sich der Bedarf für den Platz und die Umgegend nur als gering herausstellte, so konnten sich die vorwöchentlichen Notirungen nicht behaupten und auch der Markt von der bedeutenden Zufuhr nicht geräumt werden; die Preise erlitten daher eine wesentliche Reduction, pr. 100 Pfd. Fleischgewicht von 2—3 Thlr., und waren die geringeren Sorten im Verhältniß zu den besseren mehr gesucht; erste Qualität erzielte nur den Preis von 16—17 Thlr., zweite 12—14 Thlr. und dritte 8—10 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht;

2796 Stück Schweine; die Kauflust zeigte sich auch für diese Viehgattung in Folge der eingetretenen heißen Witterung nur sehr gering, Versandt nach außerhalb fand nicht statt und es blieben daher am Markte größere Bestände; beste Waare wurde mit 16 Thlr. und ordinäre mit 12 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

9797 Stück Schafvieh; die reichlichen Antriften überstiegen bei Weitem das Bedürfniß und verlief das Verkaufsgeschäft, da nur unbedeutende Ankäufe für außerhalb geschlossen wurden, zu sehr deprimirten Preisen, es blieben hiervon auch am Markte größere Posten unverkauft; 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer fetter Waare galten ca. $7\frac{1}{2}$—8 Thlr.;

1145 Stück Kälber konnten für die Einbringer nur mit empfindlichen Verlusten verkauft werden, da die Nachfrage zur Waare deren Zufuhr nicht erreichte.

Wick, 29. Mai. [Schottische Heringsfischerei.] Der Matjesfang schreitet günstig fort. An einigen Außenstationen war man um Frauen zum Kehlen und Packen in Verlegenheit. Einige kleine Schiffe sind expedirt und ein Dampfer ist mit 800 Tonnen zur Wiederverschiffung nach Leith abgegangen. Im Lieferungsgeschäft ist contrahirt für die erstgefangenen 30—40 To. pr. Boot vom Ostküstenfang und in voriger Woche hier und an der Latheronküste ziemlich große Quantitäten zu 32s 6d pr. To. crown und fullbrand geschlossen. Freitag stieg der Preis hier auf 33s bei kleinen Umsätzen. Seitdem ist das Geschäft still und es wird wohl nicht eher zu größeren Umsätzen kommen, als der Fisch im Salz ist. Käufer sind allgemein nicht disponirt, 33s zu geben, welcher Preis theilweis nur von einem Käufer angelegt ist.

Vorträge und Vereine.

ŏ **Breslau**, 2. Juni. [Arbeiter-Verein.] Der Vorsitzende, Herr Scheil, eröffnete die gestrige Sitzung mit der Mittheilung, daß Herr Dr. Wilkens an Abhaltung des für diesen Abend zugesagten Vortrages verhindert sei, denselben aber sich noch für diesen Monat vorbehalte. Die Tagesordnung würden al o für diesmal die Erledigung der vorhandenen Fragen und Besprechung resp. Beschluß über eine von dem Mitglied Hrn. Ahr vorgeschlagene Resolution bilden. Die erste Frage lautete: „Durch welche Motive kann die Stadtverordneten-Versammlung den von ihr gefaßten Beschluß auf Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten rechtfertigen?“ Hr. Stadtv. Hofferichter, der zu dieser früher schon einmal erörterten, aber abgebrochenen Besprechung zuerst das Wort ergriff, wies darauf hin, daß die Majorität für jenen Beschluß, dessen Gegner er gewesen, die allgemein als nothwendig anerkannte, von den Lehrern erbetene Gehaltserhöhung, zu deren Bestreitung die Mittel der Commune nicht ausreichten, angeführt worden. Redner dagegen erklärte die Pflicht, nicht nur den wohlhabenden Eltern, sondern Allen die Möglichkeit zu gewähren, ihre Kinder am hohen Unterricht theilnehmen zu lassen, für eine unabweisbare; das Schulgeld dürfe darum nicht erhöht, sondern müsse ermäßigt, resp. aufgehoben werden. Die für besonders befähigte Schüler in Aussicht gestellten „Freistellen“ würden weder ausreichen noch der Ansicht des Volkes entsprechen, welches nicht mehr liebe, Wohlthaten zu empfangen. Ferner deutete Hr. H. auf die für das Jahr 1869 beabsichtigte weitere Erhöhung des Schulgeldes auf 2 Thlr. hin, was den Kreis derjenigen Eltern, welche ihre Kinder höheren Unterricht genießen zu lassen in der Lage seien, noch verringern werde. Dem angegebenen Grunde gegenüber, daß man die Gesammtheit der Bürger nicht für die Minderheit, welche Gymnasien und Realschulen benutzen, mitsteuern lassen könne, müsse man die Frage stellen: Sind die höheren Schulen und die auf ihnen zu erlangende Bildung im Interesse der Stadt oder sind sie nur für die besser Situirten? Sind sie jenes, so müsse die Commune die Kosten tragen, sind sie dieses, so müsse sie dieselben besser Situirten ganz überlassen. Diese Auseinandersetzung rief allgemeinen Beifall hervor. Im Anschluß daran fragte Hr. Zellenay, ob es zweckmäßiger sei, die Mittelschulen zu vermehren oder die Volksschulen zu heben, was Hr. Hofferichter damit beantwortete, daß das Letztere geschehe, aber nur Schritt für Schritt ausführbar sei. Die Aufsetzung einer höheren Klasse an den Elementarschulen sei zu kostspielig; es sei dahin zu wirken, daß mit der Zeit diese in den Mittelschulen, deren jetzt nur eine bestehe, aufgehe. Der nächste Fragezettel galt dem Unterschied der demokratischen, altliberalen und conservativen Partei. Kaufmann Louis Cohn gab als Ziel der conservativen Partei, die Bewahrung der alten Feudalzustände, als das der Demokratie den Fortschritt zu allgemeiner Gleichberechtigung an, zwischen beiden stehe die altliberale Partei. die eigentlich kein festes Ziel habe, sondern sich je nach den Umständen bald mit den Conservativen, bald mit der Fortschrittspartei verbinde. Einer Frage über die Patente der Protestanten in Ungarn, resp. deren Aufhebung folgte der Uebergang zu dem Antrag auf eine Resolution des Arbeitervereins dahin gehend, daß die Arbeiter an dem Programm der Demokratie festhalten u. s. w. Nach der Annahme derselben wurde die Sitzung mit einigen Mittheilungen über die Vertretung des Vereins auf dem Gewerbetage, einer Empfehlung der Sammlung für Freiligrath und dem Wunsche des Vorsitzenden geschlossen, daß die Mitglieder sich künftig zeitiger einfinden möchten, damit die Sitzungen pünktlich um 8 Uhr beginnen können.

ŏ **Breslau**, 4. Juni. [Handwerkerverein.] Herrn Dr. W. Grosser's gestriger Vortrag schilderte Leben und Wirken, Charakter und Talent des Dichters Ferdinand Freiligrath. In Detmold 1810 geboren, widmete letzterer sich zunächst dem Kaufmannsstande, indem er zu Soest mit dem genialen Dichter Grabbe (später russischen General) zusammentraf, siedelte dann nach Amsterdam und später nach Barmen über. Sein tiefpoetischer Sinn, dem die tägliche Comptoirthätigkeit nicht zu genügen vermochte, bestimmte ihn, sich auf einige Jahre in ländliche Einsamkeit zurückzuziehen, um seinem dichterischen Schöpfungsdrange sich hinzugeben und sich literarisch weiterzubilden. Als Dichter trat er in die Mitte der 30er Jahre in Zeitschriften und Gedichtsammlungen auf und erweckte die allgemeine Aufmerksamkeit durch seine Formengewandtheit in Vers und Reim, seine lebendigen Schilderungen, namentlich des orientalischen Natur- und Völkerlebens, und sein tiefes Gefühl. Der König von Preußen bewilligte dem aufstrebenden Dichter eine Pension, die Freiligrath indeß nach einigen Jahren ablehnte, als sich namentlich unter Hoffmann v. Fallersleben's Einfluß wie unter dem Einfluß der Thatsachen des wirklichen Lebens sein bisher Alles im rosigsten Lichte sehenden und die Legalität der Fürstenherrschaft anerkennender Sinn änderte. Seine neugewonnenen Anschauungen und Gesinnung sprach sein Glaubensbekenntniß aus. Mit Unrecht ist ihm von Gegnern jene Ablehnung des königlichen Gnadengeschenkes als ein Act des Undanks und als eine Speculation eigensüchtigen Strebens nach Popularität und Dichterruhm vorgeworfen worden. Nach einer Reise durch die Schweiz und Belgien nach London, wo ihn die Unsicherheit literarischer Existenz wiederum zum Conditioniren als Kaufmann zwang, kehrte Freiligrath in den Frühjahrsstürmen 1848 nach Deutschland zurück und ward der Führer der Demokratie in Düsseldorf, nahm an den vergeblichen Kämpfen um Durchführung der deutschen Reichsverfassung im Jahre 1849 Theil, nach deren Erdrückung der Dichter, der schon 1848 wegen seines Gedichtes: „Die Todten an die Lebenden“ verhaftet und in einen Proceß verwickelt, aber freigesprochen worden war, nach England auswandern mußte. Dort hat er seitdem seine Existenz wieder dem kaufmännischen Berufsleben zu verdanken gehabt und daneben englische Dichter übersetzt. Sein eigener Genius litt unter der prosaischen Beschäftigung des Kaufmanns schwer, sein letztes größeres Gedicht ist der „Festgruß an Schiller“ zu dessen 100jährigem Jubelfest, den ja auch die hiesigen Zeitungen seiner Zeit veröffentlicht haben.

Der Vortragende ging darauf näher auf die Eigenthümlichkeiten Freiligrath'scher Dichtung ein, als wir ihm hier zu folgen vermögen, zeigte am Beispiel des „Löwenrittes“ die Lebhaftigkeit seiner Schilderung und die Pracht und Mannigfaltigkeit seiner Bilder, deren Wahrheit das Talent des Dichters nur um so mehr zeigt und die Bewunderung erweckt, als er nie im Orient gewesen, seine Beschreibung nur fremden Beschreibungen zu entlehnen vermochte. Seine politischen Gedichte zeichnen sich vor dem Strome damaliger meist unklarer Freiheits- und Revolutionsphrasen, über die selbst Herwegh nicht viel hinausgekommen sei, dadurch aus, daß seine Poesie sich nicht ideologisch mit Phantomen beschäftige, sondern die greifbaren Gestalten des Lebens in diese hineinziehe und die sociale Seite der Reaction nie von der politischen trenne. — Daß der Vorwurf der Gefühllosigkeit ein vollständig unwahrer sei, bewies der Vortragende durch Vorlesung des Gedichtes „Die Auswanderer“ und einige andere, vorzüglich jener ewigen Mahnung zur Liebe und Duldsamkeit, die aus dem Gedicht: „O lieb' so lang du lieben kannst!“ uns entgegentönt. Schließlich sprach Dr. Gr. den Wunsch aus, daß die Deutschen hier einmal beweisen möchten, daß sie nicht nur todten Dichtern durch Monumente, sondern lebenden durch thätigen Beistand zu danken verstehen!

Hierauf folgte eine längere Fragebeantwortung, von Hrn. Dr. Eger als Vorsitzendem geleitet, der den Unterschied eines Vereinslehrers vom Arzt bei Gelegenheit mehrerer medicinischen Fragen auch heute betonte, indem er Aufklärung, aber keine Recepte der Heilung zu geben berufen sei; ärztlichen Rath und Hilfe werde er in seiner Wohnung gern gewähren. Auf eine Frage, die sich über die fast stete Anwesenheit der Frauen, die an mancherlei Fragen hindern, beschwerte, wies er mit Recht darauf hin, daß der Handwerkerverein ein Bildungsverein sei, in dessen Gebiet auch die Bildung der Frauen, der Mutter der Handwerker, gehöre. Ein Bedenken, ob nicht in den Selterwasserballons sich Grünspanansetze, hob er durch den Hinweis, daß Kohlensäure keinen solchen am Kupfer erzeuge. Eine Frage betraf das Schicksal des Dr. Stein'schen Antrages, wegen der Sendung hiesiger Arbeiter zur Pariser Ausstellung, dessen Ablehnung Dr. Eger mit Bedauern mittheilte. Ueber die Errichtung der beantragten billigen Bade-Anstalten dagegen glaubte er besseren Trost geben zu können, da ihm der Herr Oberbürgermeister mitgetheilt, daß Magistrat bereits mit mehreren Bademeistern wegen Gewährung billiger Bäder, auch für Frauen, in Verbindung getreten sei. Anschließend erinnerte indeß Lit. Krause daran, daß das Bedürfniß billiger Bäder nicht ein vorübergehendes Sommerbedürfniß, sondern im Gegentheil für den Winter noch dringender sei ꝛc.

ŏ **Breslau**, 2. Juni. [Handwerker-Verein.] Der am letzten Sonnabend veranstaltete gesellige Abend war verhältnißmäßig schwächer besucht als sonst. Das Programm enthielt 3 Theile, von denen 2 musikalische und declamatorische Vorträge brachten, von denen wir „das theure Vaterhaus“ von Gumpert und 2 Lieder einer Dame, und von der Gesangsklasse das Mohringsche „Wie hab' ich sie geliebt!“ hervorheben. Declamirt wurden „Der ewige Jude“ von D. Schubert und „Requiescat“ von Freiligrath. Den beschließenden 3. Theil bildete das Lustspiel: „Ein ungeschliffener Diamant“, was zur Zufriedenheit der Anwesenden aufgeführt wurde.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section. In der Sitzung vom 11. April legte Herr Geheimerath Prof. Dr. Goeppert folgende Schriften des Dr. Ferdinand Müller, Government-Botanist und Director des Botanical- und Zoological-Garden zu Melbourne vor: Fragmenta Phytographiae Australiae; Plants indigenous to the Colony of Victoria — Plants collected by Fitzatlan, Dr. Leichardt etc.

Herr Dr. Stenzel zeigte zwei Arten von Galläpfeln, Stachelgallen und gewöhnliche Knoppergallen, welche nach den Ermittelungen des Professor Al. Braun in Berlin von einer und derselben Gallwespenart, Cynips calycis Quercus, erzeugt werden.

Der Secretair Cohn demonstrirte die neuesten botanischen Modelle des Herrn Apotheker Lohmeyer, welche die gesammte Entwickelungsgeschichte der wichtigsten, Epidemien erzeugenden Pilze in instructivster Weise erläutern; die ganze nunmehr ca. 300 Modelle umfassende Sammlung der Lohmeyer'schen Modelle ist von dem Verfertiger der hiesigen königl. Universität zum Geschenk überwiesen und in dem neuen pflanzenphysiologischen Institut in zweckmäßiger Weise aufgestellt worden.

Herr Dr. Milde hielt einen demonstrativen Vortrag über die Farn-Flora von Klein-Asien und Sibirien. Der Vortragende schilderte zuerst den Haupt-Charakter der südeuropäischen Farn-Flora und machte darauf aufmerksam, wie im äußersten SW. und SO. noch je eine Art auftritt, die sonst nirgends beobachtet wurde, nämlich Ceterach Pozoi aus der Sierra Nevada und Hymenocystis caucasica vom Kaukasus. Beider Arten Geschichte und Eigenthümlichkeiten wurden näher beleuchtet. Hierauf ging der Vortragende zu Klein-Asien über, dessen Charakter er nach den neuesten Entdeckungen schilderte. Hervorgehoben wurden und näher betrachtet namentlich Asplenium Haussknechtii, A. Reuteri und A. Bourgaei. Außerdem wurden besonders bemerkt Athyrium alpestre, Scolopendrium Hemionitis, Pteris cretica, Isoëtes olympica, I. velata, I. Duriali, Pilularia minuta.

Die Farn-Flora Sibiriens wurde mit der Europas verglichen und ihre Eigenthümlichkeiten hervorgehoben. Am ärmsten an eigenthümlichen Arten scheine das ural. Sibirien. Manche in Deutschland gemeine Arten fehlen entweder ganz oder gehören zu den größten Seltenheiten. Als wichtige Punkte erscheinen namentlich der Altai, die baicalische Gegend, das Wilui-Gebirge am Wilui-Flusse und Ochotzk. Das Amur-Land wurde einer besonderen Betrachtung unterworfen. Sehr verbreitet unter den sibirischen Arten sei Aspidium fragrans und Cheilanthes argentea, selten Allosorus Stelleri und Camptosorus sibiricus. Merkwürdig in pflanzengeogr. Hinsicht ist das Auftreten der Cystopteris sudetica im Wilui-Gebirge unter 64° nördl. Br. und 125° östl. Länge.

Im Osten von Sibirien treten erst die 4 Lycopodiaceen auf, welche für Sibirien charakteristisch und: Lycopodium dendroideum, Selaginella borealis, sanguinolenta und rupestris. Das Amur-Land ist höchst interessant durch das Auftreten neuer Formen, die zum Theil an Nord-Amerika erinnern, wie Onoclea sensibilis, Athyrium thelypteroides, Osmunda cimnanomea, außerdem seien zu bemerken: Athyrium Hookerianum Moore (Cystopteris spinulosa Maxim), Selaginella involvens, Woodsia subcordata, und noch südlicher Pleopeltis ussuriensis Rgl. et Maack, Woodsia manchuriensis. Hier läßt sich nun keine scharfe Grenze mehr ziehen, die Flora geht schnell in die subtropische über, wie das Auftreten von Onoclea orientalis, Gymnogramme serrulata, Osmunda bipinnata, O. javanica, O. Presliana beweist.

Derselbe theilte mit, daß Dr. Hein Selaginella helvetica in Oesterreichisch- und Preußisch-Schlesien an den Ufern der Oppa und Mora gefunden habe.

Ferner legte derselbe einige neuere Funde aus dem Bereich der Schlesischen Moos-Flora, insbesondere des Riesengebirges, vor.

Herr Dr. Engler machte Mittheilung über ein im Naturaliencabinet des Magdalenäums aufgefundenes und im Jahre 1767 von Stief zusammengestelltes Herbarium der in der Umgebung von Breslau wachsenden Weiden. Dasselbe enthält außer den gewöhnlichen Arten auch Salix pentandra L. mit vorlinné'scher Nomenclatur und Etiquettirung. Zugleich fand sich an derselben Localität ein aus der Zeit Friedrichs des Großen herrührendes Avertissement der königlichen Domainenkammer, in welchem der Anbau der sogenannten Lorbeerweide (der Beschreibung nach offenbar Salix pentandra L.) allgemein anempfohlen wurde mit der festen Zuversicht, durch die Bearbeitung der Samenhaare dieser Weide die Einfuhr ausländischer Producte von Seide und Baumwolle ꝛc. zu vermindern. Beiliegende Proben von Weidenpapier dienen nicht zu besonderer Empfehlung solcher Producte. Wahrscheinlich hängt mit dieser königlichen Empfehlung der Salix pentandra ihr ungewöhnliches Vorkommen in einigen Bauergärten in der Umgegend von Breslau zusammen. Ferner wurde Lychnis dioica L. von Cranst bei Breslau vorgelegt, deren Staubgefäße sehr stark mit Uredo antherarum Pers. befallen und deren Blüthen schön roth gefärbt waren, so daß die Pflanze der Lychnis diurna Sibth sehr ähnlich sieht, ferner Veronica officinalis flore pleno, an demselben Orte in großer Menge vorkommend und Hieracium racemosum WK., das von dem Vortragenden in großer Menge auf dem Milleschauer in Böhmen aufgefunden wurde.

F. Cohn, Secretär d. S.

J. R. **Breslau**, 5. Juni. [Im Club der Landwirthe] fand gestern Abend eine Versammlung statt, zu welcher sämmtliche zum Wollmarkte hier anwesende Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft eingeladen waren. Zur Besprechung kam zunächst die diesjährige Wollconjunctur. Es wurde dieselbe in Rücksicht auf die schon vor dem Markte erfolgten Abschlüsse und die dabei erreichte Preiserhöhung von 15 bis 25 Thlr. pro Centner als eine günstige bezeichnet. Es folgte hierauf noch ein Vortrag des Chemikers Dr. Fuchs über einen neuen Spiritus-Meß-Apparat von Stumpe in Wien. Derselbe ist nach den Mittheilungen des Vortragenden in Oesterreich und in neuerer Zeit auch in Rußland patentirt. Zweck desselben ist, die Erzeugnisse der Spiritusbrennerei in qualitativer und quantitativer Hinsicht zu messen, zugleich aber als unfehlbare Controle zu dienen, wo der Spiritus als fertiges Product versteuert werden soll. Ebenso soll er auch außerdem den Brennereibesitzern als Controle ihrer mit der Spiritus-Fabrikation beschäftigten Leute dienen. Mit welchem Erfolge dieser Apparat in den angegebenen Richtungen angewandt worden, gehe wohl am besten daraus hervor, daß in den österreichischen Staaten in den Jahren 1862—1865 3000 Exemplare desselben im Gebrauch waren und auch dann noch von den Brennereibesitzern beibehalten wurden, nachdem Anfangs 1866 die bisherige Fabrikatsteuer aufgehoben und durch einen Besteuerungs-Modus ersetzt worden war, der den Gebrauch derartiger Apparate hinsichtlich der Steuer-Controle entbehrlich machte. Der Umfang des Apparats ist ein so geringer, daß zu seiner Aufstellung ein Raum von ca. 3½ Cubikfuß genügt. Der Vortragende erklärte sodann noch an einem zu diesem Zwecke im Clublocale aufgestellten Apparate dessen innere Einrichtung zur großen Befriedigung der Zuhörerschaft. — Heut Abend findet eine zweite Versammlung in den Clubräumen statt, in welcher der Landesälteste M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz einen Vortrag über Personal-Credit und die neu gegründete Central-Actien-Bank halten wird.

—v. **Breslau**, 5. Juni. [Aus dem „Französischen Vereine“.] Der im Januar dieses Jahres von einigen strebsamen jungen Leuten gebildete „Französische Verein“ erfreut sich des besten Fortgangs. Die Mitgliederzahl desselben ist so gestiegen, daß in der gestrigen Generalversammlung beschlossen wurde, aus der Vereinskasse zur Leitung resp. Ueberwachung der Uebungen, welche der geselligen Unterhaltung folgen und an denen jedes Mitglied nach Belieben theilnimmt, einen Lehrer, geborenen Franzosen, zu gewinnen.

Literarisches.

—* [Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege in Preußen]; im Auftrage des Vereins der preußischen Rechtsanwälte herausgegeben von Dr. Franz Hinschius und Dr. Paul Hinschius. Berlin, Verlag von J. Guttentag 1867.

In dieser neuen Folge der „Preußischen Anwalts-Zeitung“ ist wohl der richtige Ton getroffen, welcher das Interesse des nächstbetheiligten Standes wie eines größeren juristisch gebildeten Leserkreises erwecken und befriedigen dürfte. Die uns vorliegenden Hefte beweisen, daß die Redaction den reichen Stoff, den Verhältnissen angemessen, trefflich ordnet und dabei besonders die neuesten Vorgänge auf den verschiedenen Rechtsgebieten in geeigneter Weise berücksichtigt. So entspricht das Organ seiner Aufgabe, indem es — neben der Vertretung der Standesinteressen — als wissenschaftliche juristische Zeitschrift wesentlich mit den Zweck verfolgt, die Anbahnung einer einheitlichen Gesetzgebung in den gegenwärtigen Rechtsverhältnissen des preußischen Staates vorzubereiten und namentlich eine rege Betheiligung der Juristen in den neuerworbenen Ländern herbeizuführen. Von hervorragender Bedeutung sind in dem letzten (dritten) Hefte die Abhandlungen: „Ein Jahrgang der preußischen Gesetzsammlung“, von Stadtrichter R. Koch zu Berlin; „Ueber die Einsetzung eines Gerichtshofes für öffentliches Recht“, von Regierungsrath a. D. v. Stemann zu Kiel; „Kurze Darstellung der Justizverfassung des ehemaligen Königreichs Hannover“, von Obergerichtsrath Stegemann in Göttingen. Nächstdem bringt die Zeitschrift auch interessante Rechtsfälle, meist solche, bei denen über wichtige Principienfragen praktisch entschieden wird, literarische Besprechungen und Mittheilungen, welche den Verein preuß. Rechtsanwälte betreffen. Schließlich sei noch erwähnt, daß das letzterschienene Heft die Einladung nebst dem ausführlichen Programm für den am 7. Juni in Kassel stattfindenden fünften Anwaltstag enthält.

△ **Cornelia**, Zeitschrift für häusliche Erziehung. VII. Band. IV. Heft. Die ungewöhnliche Aufmerksamkeit, welche diese von Dr. Carl Pilz herausgegebenen, von C. F. Winter (Leipzig und Heidelberg) verlegten Blätter in der pädagogischen Welt erreget haben, hat sicherlich innere Berechtigung. Der Inhalt ist aus dem weiten Gebiete des Erziehungswesens sorgfältig ausgewählt, der Kreis der Mitarbeiter weist bekannte tüchtige Kräfte auf, u. A. Prof. Bock, Sem.-Dir. Curtman, Prof. Eckstein, Professor Masius, Prof. Merkel, Dr. Reyher, Dir. Zille ꝛc. Neben literarischer Kritik, pädagogischer Umschau und Auskünfte enthält das vorliegende Heftchen mehrere recht werthvolle Abhandlungen. Indem wir die Zeitschrift für eine der beachtungswerthesten und erfreulichsten Erscheinungen auf dem Felde der Pädagogik halten, empfehlen wir sie aufrichtig allen Lehrern und Gönnern des Erziehungswesens.

[Vermächtnisse.] 1) Die letztwillige Verfügung, durch welche das zu Breslau verstorbene Fräulein Friederike Wilhelmine Bartels dem Elisabethinerinnen-Kloster daselbst ein Capital von 2000 Thlrn. in Staatsschuldscheinen ausgesetzt hat, ist landesherrlich genehmigt worden. — 2) Die zu Militsch verstorbene verwittwete Frau Landes-Aelteste v. Busse, Karoline Adolphine Henriette geb. v. Seydlitz-Göllendorf, hat der evangelischen Gnadenkirche daselbst 400 Thlr. zur Bildung einer den Namen der Erblasserin tragenden kirchlichen Stiftung letztwillig zugewendet. — 3) Der zu Festenberg verstorbene Rathmann, Bäckermeister Ernst Wilhelm Tschapke, hat der Ortsarmen-Kasse daselbst 100 Thlr. letztwillig vermacht.

Briefkasten der Redaction.

Herrn C. F. H. Kl. zu Canth: Das Schriftstück war nicht mit der Unterschrift des Einsenders versehen und deshalb ohne Weiteres beseitigt worden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Juni. Die „Prov.-Corresp.“ meldet: Die Verhandlungen mit den leitenden Ministern der süddeutschen Staaten führten unter allseitigem Entgegenkommen noch vor der Abreise des Grafen Bismarck zur Verständigung über die wesentlichen Grundlagen der anzubahnenden Zolleinigung. Die Zeitungsgerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium beruhen durchweg auf bloßer Erfindung. Vor der endgiltigen Beschlußnahme über die neue Organisation Hannovers werden hierher zu berufende Vertrauensmänner aus Hannover gehört werden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Juni. Die heutige Morgennummer der „Börsenzeitung“ meldete die bevorstehende Emission von 5 Millionen vierprocentiger und binnen 9 Monaten rückzahlbarer Schatzscheine.

Die Abendnummer desselben Blattes fügt, dies bestätigend, hinzu: nächstens werden die Entschädigungen an Preußen und seine Verbündeten sowie die Landlieferungszahlungen in Schatzscheinen geleistet. (Wolff's T. B.)

Wien, 5. Juni. In der Nachtsitzung des Unterhauses legte der Justizminister Comorns einen Gesetzentwurf über die verfassungsmäßige Behandlung umfangreicher Gesetzentwürfe vor, ferner kündigte er als bevorstehend die Vorlagen an über Strafgesetz, Strafproceß, Civilproceß, Concursordnung über die Behandlung der Verlassenschaften, der Pflegschaften, über eine Grundbuchsordnung, Einführung von Friedensgerichten, über die Stellung der Richter und Organisation der Gerichte. Sodann wurden in der Specialdebatte über die Adresse die ersten 12 Alineas unverändert angenommen. (Wolff's T. B.)

Wien, 5. Juni. Das Herrenhaus nahm heute mit großer Majorität den Adreßentwurf nach dem Commissionsantrage an und beauftragte das Präsidium mit der Ueberreichung der Adresse an den Kaiser. (Wolff's T. B.)

Paris, 5. Juni. Heute Morgen reisten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sowie deren ganzes Gefolge und der Botschafter Graf Goltz nach der Grenze, um den König von Preußen zu empfangen. (Wolff's T. B.)

Paris, 5. Juni. Der König von Preußen ist um 4 Uhr auf dem Bahnhofe eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Der König, der Kronprinz und der Kaiser fuhren in demselben Wagen; eine unabsehbare Volksmenge war in den Boulevards und in der Rivolistraße. Die Truppen bildeten Spaliere auf dem Bahnhofe, dem Louvreplatz, dem Carousselplatz und dem Tuilerienhofe. Die Ankunft in den Tuilerien erfolgte um 4½ Uhr, wo die Begrüßung durch die Kaiserin stattfand. (Wolff's T. B.)

London, 5. Juni. Aus dem dem Parlamente vorgelegten Blaubuche geht hervor, daß Kaiser Napoleon anfangs behauptet hatte, der König der Niederlande besitze ein absolutes Recht, Luxemburg an Frankreich abzutreten. Doch bereits unterm 19. April versicherte Kaiser Napoleon dem Lord Cowley, er werde unter keiner Bedingung einen Gebietszuwachs für Frankreich annehmen; Graf Bismarck erklärte am 26. April dem Lord Loftus, Preußen werde den betheiligten Mächten in der Conferenz Zugeständnisse machen, die vor der Conferenz unmöglich erschienen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 147½. Breslau-Freiburger 136½. Neisse-Brieger 98½. Kosel-Oderberg 62½. Galizier 94. Köln-Minden 146. Lombarden 109¼. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¾. Oberschlesische Litt. A. 195. Oesterr. Staatsbahn 124¼. Oppeln-Tarnowitz 76¾ B. Rheinische 118¾. Warschau-Wien 61⅝. Darmstädter Credit 84. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 75¾. Schles. Bank-Verein 111½. 5proc. Preußische Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anleihe 57⅝. Silber-Anl. 63½. 1860er Loose 72. 1864er Loose 42¼. Italien. Anleihe 50½. Amerikan. Anleihe 78½. Ruff. 1866er Anl. 89⅞. Ruff. Banknoten 82⅞. Oesterr. Banknoten 81¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 81. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Ruff.-Polnische Schatz-Obligationen 64. Polnische Pfandbriefe 58½. Baierische Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95¼. Schles. Rentenbriefe 93. Posener Creditscheine 89. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50¼. — Matt. Auf Pariser Notirungen niedrigere Course. Still.

Wien, 5. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 25. National-Anl. 70, 50. 1860er Loose 88, 70. 1864er Loose 77, 90. Credit-Actien 185, 50. Nordbahn 165, 60. Galizier 235, 50. Böhm. Westbahn 149, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 231, 20. Lomb. Eisenbahn 201, 75. London 124, 60. Paris 49, 50. Hamburg 92, 20. Kassenscheine 183, —. Napoleonsd'or 9, 94.

Petersburg, 4. Juni. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32⅞ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 161 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 139½ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 113¾. 1866er Prämien-Anl. 106½. Imperials 6 R. 4 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Fest. Productengeschäft sehr flau bei gänzlichem Geschäftsmangel.

Newyork, 4. Juni, Abends. Wechsel auf London 110⅞. Gold-Agio 37. Bonds 109¾. Illinois 119¼. Erie 59¾. Baumwolle 28. Petroleum 24.

Berlin, 5. Juni. Roggen: matt. Juni-Juli 62½, Juli-August 57, Sept.-October 55, Oct.-Nov. —. — Rüböl: fester. Juni-Juli 11⅚, Sept.-October 11¾. — Spiritus: höher. Juni-Juli 19⅞, Juli-August 20¼, Sept.-October 19¼, Oct.-Nov. 17⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 5. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen sehr flau, pro Juni-Juli 90. Juli-Aug. 88. Sept.-Oct. 77½. — Roggen weichend, pro Juni-Juli 60¼. Juli-Aug. 56¾. Sept.-Oct. 54½. — Rüböl behauptet, pro Juni-Juli 11⅙. Sept.-Oct. 11⅚. — Spiritus fester, pro Juni-Juli 19⅞. Juli-Aug. 19⅞. Sept.-Oct. 18¾.

Inserate.

Aufforderung zur Actien-Zeichnung.

Zur Bildung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma:

„Landwirthschaftliche Central-Actien-Bank"

mit dem Sitze zu Breslau und einem Grund-Capital von Einer Million Thaler preuß. Courant ist ein Gründungs-Comité zusammengetreten, bestehend aus folgenden Personen:

1) Banquier Max Alexander (in Firma Gebr. Alexander) hier;
2) Banquier Moritz Cohn (in Firma Gebr. Guttentag) hier;
3) Landesältester v. Eckartsberg auf Bansau;
4) General-Landschafts-Repräsentant H. Elsner v. Gronow auf Pniow;
5) Landesältester M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz;
6) Landrath Dr. Friedenthal auf Gießmannsdorf;
7) Banquier und Rittergutsbesitzer J. Friedländer (in Firma Gebr. Friedländer) hier;
8) Rechtsanwalt Dr. Gad hier;
9) Landschaftsrath und Rittergutsbes. Göbel auf Gr.-Schweinern;
10) Geh. Commissionsrath Grundmann in Kattowitz;
11) Banquier H. Heimann (in Firma E. Heimann) hier;
12) Se. Durchlaucht Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen hier;
13) Justizrath Karsten in Waldenburg;
14) Commercienrath Kempner (in Firma H. M. Fließbach's Wwe.) in Gr.-Glogau;
15) Director Körte hier;
16) Banquier, Rittergutsbesitzer und Stadtrath M. Landsberg (in Firma S. L. Landsberger) hier;
17) Banquier Albert Marck (in Firma Prinz u. Marck jr.) hier;
18) Amtsrath Metscher in Deichslau;
19) Consul Müller (in Firma G. Müller u. Comp.) in Berlin;
20) Banquier Edmund Oppenheim (in Firma Heymann Oppenheim) hier;
21) Landschafts-Director v. Prittwitz auf Casimir;
22) Königl. Landrath und Kammerherr Graf Pückler auf Ober-Weistritz;
23) Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter v. Reuß auf Lossen;
24) Rittergutsbesitzer Rieger auf Wangersinawe;
25) Landschafts-Director v. Rosenberg-Lipinski auf Gutwohne;
26) Rittergutsbesitzer Otto Rosenthal auf Brynnek;
27) Rittergutsbesitzer Freiherr v. Thielmann auf Jacobsdorf.

Das Comité fordert durch seinen unterzeichneten geschäftsführenden Ausschuß hierdurch auf, sich an diesem Unternehmen durch Zeichnung von Actien zu betheiligen, welche in Apoints von 200 Thlr. ausgegeben werden und von denen 600,000 Thlr. noch zur Verfügung stehen.

Actien-Zeichnungen nehmen entgegen:

1) Herren Gebr. Alexander in Breslau,
2) " Gebr. Guttentag in Breslau,
3) " Gebr. Friedländer in Breslau,
4) Herr E. Heimann in Breslau,
5) H. M. Fließbach's Wwe. in Gr.-Glogau,
6) Herr S. L. Landsberger in Breslau,
7) Herren Prinz u. Mark jun. in Breslau,
8) " G. Müller u. Co. in Berlin,
9) Herr Heymann Oppenheim in Breslau,

und liegen bei diesen Herren auch Exemplare des notariell vollzogenen Statuts zur Einsicht offen.

Die Bekanntmachung noch anderer Zeichnungsstellen bleibt vorbehalten.

Breslau, den 4. Juni 1867. [5723]

Der geschäftsführende Ausschuß.

H. Elsner von Gronow. Carl Prinz von Hohenlohe. Graf Pückler. Friedländer. Gad.

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben: [5692]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe v. 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. von 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. von 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000. von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1⅓ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 8 Sgr. — Mit colorirten Grenzen 1⅓ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2½ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage.** 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Das Iser- und Riesengebirge. Mit den anschliessenden Theilen des Lausitzer- und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von **Bernhard Neustädt. Vierte Auflage.** Vollständig neu bearbeitet von **Julius Peter.** 8. Eleg. cart. ½ Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassst. 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.**

Special-Karte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton ⅓ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von **Dr. H. Luchs.** Mit Plan. 4. Aufl. 8. brosch. ⅓ Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**



Die Versicherung [6161]

der Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Actien Lit. B.

übernehmen auch in diesem Jahre zu billigen Bedingungen

Marcus Nelken & Sohn,

Wechsel-Comptoir (Kornecke).

Passagier-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt

macht auf die bei ihr seit langen Jahren bestehende **Versicherung der Passagiere** gegen **Beschädigung an Leben und Gesundheit** durch **Unglücksfälle auf Eisenbahnen und Reisen jeder andern Art** aufmerksam. **Nicht nur für den Todes-,** sondern auch für den **Beschädigungsfall** wird vertragsmäßig Entschädigung geleistet. — Die Prämien für diese Versicherungsart sind so **äußerst niedrig** (dieselben betragen z. B. für **1000 Thlr.** Versicherungssumme auf drei Monate nur **15 Sgr.,** auf ein Jahr **1 Thlr.**), daß Jedermann beim Antritt einer Reise zu seiner und der Seinigen Beruhigung eine solche Versicherung nehmen sollte; namentlich dürfte sich dies jetzt bei den **Reisen zur Pariser Weltausstellung** empfehlen. — Der Abschluß dieser Versicherungen erfolgt ohne jede Formalität **sofort durch sämmtliche Agenten der Thuringia:** [5656]

in **Breslau** durch die

General-Agentur, Albrechtsstraße Nr. 20,

sowie durch die Herren:

Eduard Vetter, Junkernstr. 7. **August Semrau,** Ohlauerstr. 24.
Robert May, Herrenstr. 7a. **Franz Weise,** Albrechtsstr. 21.
Th. Sährig, Oderstr. 14. **J. Neisser,** Agnesstr. 1a.

Große Oelgemälde-Auction.

Morgen, Freitag den 7. Juni d. J., Vormittags von **9 Uhr** ab werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [5700]

circa 30 Stück feine Salon-Oelgemälde in eleganten Goldrahmen, als: Landschaften und Genrebilder rc.

meistbietend versteigern. Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Der italienische Garten im Casino

(**Neue Gasse Nr. 8**), ist der angenehmste Aufenthalt in den Abendstunden. Die reizende Aussicht auf die umliegenden Gärten und „Liebichshöhe", frische reine Luft, **Bier vom Eise** und eine **exquisite Küche,** führt dem Etablissement immer zahlreicheren Besuch zu. [5676]

☞ An der Promenade neben dem Gorkauer Garten befindet sich ein Durchgang. **J. Menzel,** Restaurant des Casino.

Weinhandlung u. Weinstube von J. Menzel,

Neue Gasse Nr. 8, im Casino. [5677]

Parquets

aus der Ilfelder Parquetfabrik empfehlen unter Garantie der Haltbarkeit [5636]

E. Neumeister & Hoffmann

in Breslau, Nikolaistraße 77, Eingang Herrenstr. 7a.



Das edle Roß, welches dem Menschen so großen Nutzen schafft, vor vielen Beschwerden, Steifwerden, Schwächen und Erschöpfung zu schützen und beizutragen zur Erhaltung der Kraft, Ausdauer, Muth und Rennkraft bis in's höchste Alter ist gewiß das Ziel eines jeden Pferdebesitzers. Um dasselbe leicht, billig und bequem zu erreichen, wird wiederholt auf das echte, bewährte, concentrirte, von vereideten Chemikern approbirte, melioirte

Restitutions-Fluid für Pferde,

aufmerksam gemacht, welches auch bei hohen Militär-Behörden und vielen Pferdebesitzern rühmlichst bekannt ist und weiter empfohlen wird.

Preis: 1 Orig.-Kiste 12 Flaschen auf 48 Quart fertigen Waschwassers ausreichend 6 Thlr. excl. Emb., ½ Kiste von 6 Flaschen 3 Thlr. Einzelne Flaschen à 20 Sgr. und ergiebt sich hieraus der billige Preis pro Quart. Aufträge sind zu richten an den Vice-Präses des Schles. Centr.-Vereins zum Schutz der Thiere, fürstlichen Lieferanten Herrn Kaufmann [5702]

Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42.

Jede Flasche trägt diese Firma zur Kennzeichnung der Echtheit.

Amerikanische Original-Nähmaschinen von Wheeler & Wilson in New-York.

Die wiederholt gemachte Erfahrung, daß Käufer, in der Meinung, echte Maschinen zu kaufen, durch nachgemachtes Fabrikat getäuscht worden sind, veranlaßt mich, bekannt zu machen, daß in Breslau das Haupt-Depot und der Verkauf einzig und allein dem [5675]

Herrn C. Neumann, Carlsstraße 3,

nahe der Schweidnitzerstraße, übertragen ist.

New-York, im Februar 1867. **F. Armstrong,** General-Bevollmächtigter.

Meubles

in allen Holzarten nach den neuesten Dessins empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit das Central-Magazin für Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren von

E. Neumeister & Hoffmann

in Breslau, Nikolaistraße 77, Eingang Herrenstr. 7a. [5635]

Flügel u. Pianino's in größter Wahl aller Holzarten sind unter Garantie zu Fabrikpreisen **Salvatorplatz 8.** [6065]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Friederika** mit dem Kaufmann Hrn. **Eduard Goldschmidt** hier zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 4. Juni 1867. [6178]

A. Fuchs und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich: [6149]

Regina Schie.
Adolph Goldschmidt.

Salzbrunn. Breslau.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 2¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Paula,** geborene **Neuländer,** von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 5. Juni 1867. [6160]

Albert Guttmann.

Heute Morgen 6 Uhr verschied plötzlich unser liebes Söhnchen **Otto** im Alter von 1¼ Jahr. Theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. [5697]

Beerdigung: Freitag 5 Uhr Nachmittags großer Kirchhof.

H. Wienanz und Frau.

[1732] **Todes-Anzeige.**

Heut Nachmittag 5¾ Uhr entschlief sanft und selig in dem Herrn nach schwerem Leidenskampfe hierselbst unser theurer Bruder, Schwager und Onkel, der Pastor emer. **Heinrich Luke.** Diese Trauerkunde widmen wir allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden.

Woitsdorf b. Bernstadt, den 4. Juni 1867.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, allen Verwandten und Bekannten das plötzlich erfolgte Ableben unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Rosalie Brieger,** geb. **Braun,** anzuzeigen.

Glatz, den 3. Juni 1867. [6179]

Die Hinterbliebenen.

Dritte Brüdergesellschaft.

Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes Herrn **Meier Mattes** findet heute Nachmittag 5 Uhr vom Fränkelschen Hospital (Antonienstr. 7—8) statt. [6181]

Versammlung den 6. Juni.

Saison-Theater im Wintergarten.

Donnerstag, den 6. Juni. Drittes Gastspiel des Fräul. **Corinna Casati,** erste Solo-Tänzerin, und des Hrn. **Eugenio Casati,** erster Solotänzer vom Stadt-Theater in Bremen. **„Die Fischerin."** Ballet-Divertissement in 1 Akt, componirt von Hrn. Th. Casati. Vorher: **„Spielt nicht mit dem Feuer."** Lustspiel in 3 Akten von G. zu Puttlitz. Dazu: **„Pas de deux",** ausgeführt von Fräulein Casati und Herrn Casati.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

m. m. s. et e. pr. m. ch. et s. b. a!

Die Antwort

auf die Offerte **M. L. 39** poste restante Breslau ist abzuholen. Brief zu spät erhalten.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbesserter Auflage erschien soeben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt

für

Einheimische und Fremde.

Von [5691]

Dr. H. Luchs.

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Schiesswerder.

Heute Donnerstag:

CONCERT

der Bresl. Theater - Kapelle.

Anfang 5 Uhr.

Entrée für Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Bei besonders ungünstiger Witterung findet das Concert nicht statt. [5718]

Das Sonnabend - Concert im Deutschen Kaiser-Garten findet eingetretener Hindernisse wegen am 8. Juni nicht statt.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt **Lehmann,** Roßmarkt 13.

Humanität.

Täglich [5926]

Concert

von der Kapelle des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 4 Uhr. — Entree à Person 1 Sgr.

Morgen Freitag:

Großes Extra-Concert

zum Besten des Freiligrath-Fonds.

Näheres durch die Anschlagezettel.

Zeltgarten.

Heute: [5716]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**

Anfang 7 Uhr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag: [6167]

Militär-Concert

von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Börner.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Deutscher Kaiser-Garten.

Heute Donnerstag: [6175]

Großes Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Musik-Directors Herrn **Volkmer.**

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichen-Park in Pöpelwitz.

Heute Donnerstag den 6. Juni:

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Meine Wohnung ist jetzt

Tauenzienstr. 2, 2. Etage.

Otto Jaeschke, vereid. Sensal.

Schießwerder-Jubiläum.

Auszug aus dem Programm.

Allgemeine Fest-Beiträge.

Jeder Festgenosse zahlt zur Festkasse, deren Grundstock die von den städtischen Behörden bewilligten Gelder bilden, 10 Sgr. und erhält dafür eine **Festkarte.** Bei den Innungen werden die Festkarten an die Innungs-Vorstände ausgehändigt, welche sie dann weiter zur Vertheilung bringen. **Diese Festkarte** ist auf den **Namen des Inhabers** ausgestellt, legitimirt denselben als Festgenossen und eröffnet ihm während des ganzen Festes den freien Zutritt zu allen Festräumen. Die Karten müssen sichtbar (z. B. am Hut) getragen werden.

Die **uniformirten Schützen,** die hiesigen sowohl wie die **auswärtigen,** sind von diesem Beitrage frei, doch müssen die Mitglieder des hiesigen Schützen-Corps dafür aus **ihren Mitteln** eine Musikkapelle für den Festzug stellen.

Jeder Festgenosse ist berechtigt, an jedem Festtage bis 3 Mitglieder seiner Familie (Frau und Kinder) in den Schießwerder-Garten einzuführen, wenn er für jedes dieser 3 Mitglieder **einen** Sgr. zahlt, wofür er für jedes Mitglied eine nur für den betreffenden Tag giltige Karte erhält, welche bei dem Eintritt (an der Kasse) abgenommen wird. Will der Festgenosse **noch mehr Familien-Mitglieder** einführen, so muß er für jedes derselben das für diesen Tag festgesetzte Eintrittsgeld bezahlen.

Jeder Festgenosse, welcher sich bei dem **Zuge** betheiligt hat, erhält für den **ersten** und **letzten** Festtag (Dienstag und Freitag) je 3 solcher Familien-Karten **gratis.**

Schießkarten à 1 Thlr. sind nicht nur in den Schießständen, sondern auch bei Commanditen in der Stadt zu haben. — Eine solche Schießkarte eröffnet dem Besitzer für den Tag, an welchem er sich bei dem **Königsschießen** betheiligen will, den **freien** Eintritt in den Garten, falls ihm solcher nicht etwa schon als Festgenosse zusteht. Diese Schießkarten werden bei dem Eintritt in den Garten **coupirt.** Ist die Schießkarte einmal coupirt, so hat der Besitzer das Recht des **freien** Eintritts in den Garten verloren, dagegen behält sie natürlich für **das Schießen** selbst ihre Giltigkeit.

Die uniformirten Schützen bedürfen keiner Festkarte, sondern sie werden schon durch ihre Uniform als Festgenossen documentirt. [5701]

Breslau, im Mai 1867.

Das Fest-Comite.

Volksgarten.

Freitag, den 7. Juni 1867.

Großes Militär-Monstre-Concert

zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des preußischen Heeres, ausgeführt von den Musikchören des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, des 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51, des 1. Schles. (Leib-) Kürassier-Regts. Nr. 1 und des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6.

Entree à Person 5 Sgr.

Billets à Person 3 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen und bei den Herren **Bruck** und **Lehmann,** Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1, und Herrn **Schlesinger,** Ring 10/11, Blücherplatz-Ecke, zu haben. [5715]

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit brillante Illumination des Gartens.

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.

Die Einlösung der in Johannis 1867 fällig werdenden Zinscoupons zu den schlesischen **landschaftlichen** Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom 4. bis 25. Juli 1867 allwöchentlich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der **Generallandschafts-Kasse** stattfinden. Wer mehr als fünf Coupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß derselben nach Littera, Nummer und Betrag übergeben. Die Coupons von **altlandschaftlichen** Pfandbriefen müssen für sich, die zu Pfandbriefen **Littera C.** ebenfalls für sich und die zu **Neuen** Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung der 3½procentigen von den 4procentigen consignirt werden.

Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.

Die Einlösung der Pfandbrief-Recognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Weihnachts-Termine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. Juni 1867 ab stattfinden.

Außerdem wird die Einlösung von Zinscoupons und von fälligen Pfandbriefen stattfinden:

in **Berlin** bei dem Bankier **J. Saling**,
in **Dresden** bei dem Bankier **M. Kaskel**.

Breslau, am 3. Juni 1867.

Schlesische Generallandschafts-Direction. [1396]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die für die Herstellung der Fahrbahn bei Verlegung der Striegauer Chaussee am Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe erforderlichen Arbeiten und Materialien-Lieferungen sollen im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Kosten-Anschlag und Bedingungen sind im Bureau der III. Betriebs-Inspection auf dem Bahnhofe zu Breslau während der Amtsstunden zur Einsicht ausgelegt.

Der Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf
den 14. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
in obigem Bureau anberaumt und werden Unternehmungslustige eingeladen, ihre Offerten bis dahin versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:
„Submissions-Offerte für Chausseebau"
versehen, an den Unterzeichneten einzureichen.

Breslau, den 4. Juni 1867.

Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
gez.: Ruchholtz. [5722]

Der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths
der Warschau-Terespoler-Eisenbahn



macht hierdurch bekannt, daß diese Bahn auf einer weiteren Strecke von Lukow bis Miendzyrzec beendigt und dem Betriebe übergeben worden ist.

Vom 20. Mai bis 1. Juni d. J. wird täglich ein gemischter Personen- und Güterzug um 9 Uhr Früh von Warschau (Praga) abgelassen werden und in Miendzyrzec um 2 Uhr 26 Min. Nachm. eintreffen, desgleichen um 2 Uhr 56 Min. Nachm. von Miendzyrzec abgehen und um 8 Uhr 10 Min. Abends in Warschau (Praga) anlangen.

Der Tarif der Passagiergelder für Reisende sowie der Frachtsätze für Gepäck und Güter ist auf allen Stationen für 15 Kopeken käuflich zu haben. [5587]

General-Versammlung
des Schlesischen Zuchtvieh-Markt-Vereins.

Dieselbe findet am 7. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, zu Breslau im Börsengebäude (Blücherplatz) statt. [5437]

Tages-Ordnung:
1) Rechenschaft über die Ausführung des Markt-Unternehmens.
2) Wahl des Vereins-Vorstandes für das nächste Jahr.

Der Vorstand.

Hauptgewinne: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 Thlr.

24 Mal à 5000 Thlr. u. s. w.

Der Debit von Lotterie-Antheil Loosen für die bevorstehende erste Klasse der **Königl. Preuß. 136. Landes-Lotterie** beginnt heute und dürfte bei den massenhaft eingegangenen Vorausbestellungen und in Anbetracht des geringen Loose-Vorraths nur sehr kurze Zeit dauern. [5628]

In gesetzlicher Form gedruckte Antheils-Loose kosten:

Pro erste Klasse.		Voll-Loose für alle 4 Kl. giltig.	
1 ganzes Loos	18 Thlr.	1 ganzes Loos	68 Thlr.
1 halbes Loos	9 Thlr.	1 halbes Loos	34 Thlr.
1 viertel Loos	4 Thlr. 15 Sgr.	1 viertel Loos	17 Thlr.
1 achtel Loos	2 Thlr. 7½ Sgr.	1 achtel Loos	8 Thlr. 15 Sgr.
1 sechszehntel Loos	1 Thlr. 5 Sgr.	1 sechszehntel Loos	4 Thlr. 15 Sgr.
1 zweiunddreißigstel	20 Sgr.	1 zweiunddreißigstel Loos	2 Thlr. 7½ Sgr.
1 vierundsechszigstel	10 Sgr.	1 vierundsechszigstel Loos	1 Thlr. 5 Sgr.

8 Mal 10,000 Thlr.

Schleunige frankirte Bestellungen werden prompt gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuß ausgeführt durch:

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau,
Ring Nr. 4, erste Etage.

Haupt-gew.: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 Thlr.

Berliner Aquarium.
Die Zeichnungen auf Actien

in Berlin den Herren Rauff & Knorr, Oranienburger-Straße Nr. 62 u. 63,
und dem Herrn L. Eichborn, Wilhelmsstr. Nr. 57 u. 58,
und in Breslau bei dem Herrn Importeur Schlesinger, am Ring Nr. 4,
werden am 15. d. Mts. geschlossen.

Berlin, am 3. Juni 1867. [5719]

Das Gründungs-Comite.

Dr. Alfred Brehm. L. Eichborn. Dr. jur. Franz Hinschius, Justiz-Rath.
Herm. Rauff, in Firma: Rauf u. Knorr. Dr. med. Schultz-Schultzenstein, Kgl. ordentl. Prof. an der Universität. F. v. Stückradt, Kgl. Baumeister.
Hans Wachenhusen.

Gebrüder Bernhard's Nachfolger,



M. Goldstücker,
Uhren-Handlung
en gros et en détail,
24. Ring 24 (Becherseite),



empfiehlt sein reichhaltiges Lager regulirter goldener und silberner Taschenuhren für Herren und Damen, die neuesten Pariser Pendules und Regulatoren unter Garantie zu sehr billigen Preisen. [5477]

Lager massiv goldener Uhrketten.

Salon Agoston,

auf dem Platze vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.
Eingang von der Promenade.



Heute Donnerstag, den 6. Juni 1867:

Große brillante
Vorstellung

in der **modernen Salon-Magie**, **Physik**, **Illusion**, nebst Vorzeigung der **Sphynx** und des **indischen Wunderkorbes**, verbunden mit Darstellung der großartigen

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Anfang derselben **Abends halb 8 Uhr.** Kassen-Eröffnung eine Stunde vorher.
Preise der Plätze: Numerirter Platz 20 Sgr., 1. Platz 12½ Sgr., 2. Platz 7½ Sgr., Gallerie 3 Sgr. [5721]
Billets sind von Früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Kasse zu haben.

Wichtig für jeden Landwirth, Schafzüchter ꝛc.

Im Verlage von Julius Springer in Berlin erscheint soeben und ist vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske):** [5684]

Die Grundsätze
der
Schafzüchtung.

Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Merinozucht.

Von
Dr. **Heinrich Janke,**

Inhaber der k. k. österreichischen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und der k. sächsischen großen goldenen Medaille „virtuti et ingenio".

Ein starker Band von 236 Seiten. — Mit einem Titelbilde.

Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Jeder, der ein ganzes oder ein halbes Original-Loos für Zwei resp.

nur Einen Thaler kauft,

hat die berechtigte Anwartschaft, bei der
am 26. und 27. Juni
in Berlin stattfindenden
König Wilhelm-Geld-Lotterie
zu gewinnen einen der drei Hauptgewinne
à 10,000, 3000 oder 2000 Thaler
oder einen von mehreren tausend anderen Gewinnen von 1000 Thalern abwärts bis auf 5 Thaler. — Bei den massenhaft eingehenden Bestellungen dürfte der nur noch kleine Vorrath an Loosen binnen wenigen Tagen vergriffen sein und werden auswärtige Aufträge auf das Schleunigste erbeten.

General-Agentur der König Wilhelm-Geld-Lotterie für **Breslau**:
Importeur **Schlesinger**, Ring 4, 1. Etage. [5793]

Oberschles. Eisenbahn-Stamm-Act. Litt. B.

versichert gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung billigst [5690]

E. Heimann, Ring 33.

Preuß. 5% Staats-Anleihe v. J. 1859

versichern gegen die am 11. Juni stattfindende Pari-Verloosung [6185]

Jaffé & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft, Ring- u. Blücherplatzecke 10/11.

Das Antiquariat der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch), Breslau, Schweidnitzerstr. 16—18,

offerirt in guten gebundenen Exemplaren: [5707]

Deutsche Jahrbücher, herausg. von Oppenheim. 13 Bde. (statt 24 Thlr.) für 10 Thlr. **Rottecks** Weltgeschichte (bis 1860). 6 Bde. (5 Thlr.) 2¼ Thlr. **Humboldts** Reisen von Hauff. 6 Bde. 1⅓ Thlr. **Joh. von Müller**, allgemeine Geschichte. 4 Bde. (1⅔ Thlr.) 27½ Sgr. **Thiers**, histoire de la révolution franç. 7 Bde. (4 Thlr.) 2 Thlr. **Petiscus**, d. Olymp. (1⅓ Thlr.) 25 Sgr. **Neuschle**, Handbuch d. Geographie. 2 Bde. (6 Thlr.) 2 Thlr. **Andree**, Forschungsreisen in Afrika. 2 Bde. (6 Thlr.) 3⅓ Thlr. **Riehl**, Naturgeschichte d. Gesellschaft. 3 Bde. 1⅔ Thlr. **Simrock**, d. kleine Heldenbuch. 20 Sgr. Gudrun, 20 Sgr. **Hackländer**, Wachtstubenabenteuer u. Soldatenleben im Frieden. 4 Thle. (2 Thlr.) 25 Sgr. **Rosenkranz**, Goethe und s. Werke. (2⅓ Thlr.) 1 Thlr. **Platens** Werke. 5 Bde. (3 Thlr.) 1 Thlr. **Kortum**, Jobsiade. (1 Thlr.) 15 Sgr. **Herders** Cid. Min.-Ausg. (1⅓ Thlr.) 10 Sgr. **Immermann**, d. Epigonen. (1⅓ Thlr.) 15 Sgr. **Heine**, Deutschland. Atta Troll. (2 Thlr.) 1 Thlr. **Artaud**, Gemälde von Italien. Mit Illustr. 1 Thlr. **Brockhaus**, Conversations-Lexicon. 7. Aufl. 12 Bde. und 4 Supplementbde. 5 Thlr. **Wigands** Conversations-Lexicon (1846—52). 15 Bde. (18 Thlr.) 8 Thlr. **Brockhaus**, kleines Conversations-Lexicon in 4 Bdn. (7⅓ Thlr.) 3 Thlr.

Wir empfehlen unser großes Lager antiquarischer Bücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Special-Kataloge gratis und franco.

Fortwährend kaufen wir ganze Bibliotheken und einzelne werthvolle Bücher, besorgen auch den Verkauf größerer Bibliotheken in Auctionen.

Für nach Paris Reisende

empfehlen wir eine große Auswahl von Reiseliteratur, namentlich:

Baedeker, Paris und **Nord-Frankreich**, nebst den Eisenbahn-Routen vom Rhein und der Schweiz nach Paris. 1867.	1 Thlr.	18 Sgr.
Griebens Führer für die Pariser Welt-Ausstellung. 1867.	—	12
Rodenberg, Paris bei Sonnenschein und Lampenlicht	1	10
Wachenhusen, Paris. 1867. Weltausstellungsbilder	—	10
Schultze und **Müller** auf der Pariser Welt-Ausstellung. 1867. I.	—	5
Baedeker, Mittel- und **Norddeutschland.** 1867.	1	20
Hendschels Telegraph 1867, Mai. Uebersicht der Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- und Telegraphen-Verbindungen.	—	12
Berliner Coursbuch 1867, Mai	—	10
Taschenfahrplan von Schlesien und angrenzender Länder. 1867. Nr. 2.	—	2½

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)
in **Breslau**, Schweidnitzerstraße 16—18.

Heinemann's Hotel zur Stadt Leipzig in Dresden.

Mein in der unmittelbaren Nähe sämmtlicher Bahnhöfe gelegenes, eins der schönsten und größten Hotels Dresdens mit 96 Zimmern, welche mit allem Comfort ausgestattet, erlaube ich mir dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung der coulantesten und billigsten Bedienung zur gefälligen Benutzung zu empfehlen. 1 Zimmer: 1. Etage 12½ Sgr., 2. Etage 10 Sgr. Kaffee 6 Sgr. Table d'hôte 15 Sgr. Pension im Winter. [1727]

Dresden. **W. Heinemann**, Besitzer.

Laugen-Extract zum Reinigen der Wolle

für Tuchfabriken und Spinnereien empfiehlt [6031]

G. Metschke in Breslau, Klingelgasse Nr. 7.

Bekanntmachung. [1397]

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Hugo Purschke** hierselbst hat die Handlung **Gebrüder Böhm zu Liegnitz** eine Judicat-Forderung von 43 Thlrn. 10 Sgr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 27. Juni 1867, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 31. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Kommissar des Konkurses: **Fürst.**

[1403] **Bekanntmachung.**

Der Antrag auf Subhastation des **Grundstücks Nr. 38 der Berlinerstraße** ist zurückgenommen worden und wird deshalb der Licitationstermin am 6. Juni 1867, Vormittags 11½ Uhr, aufgehoben.

Breslau, den 5. Juni 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1398] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 504 heute eingetragen worden:
a. daß die offene Handels-Gesellschaft „**C. Nauprich & Comp.**" hier sich aufgelöst hat,
b. daß Liquidator dieser aufgelösten Gesellschaft der frühere Gesellschafter Kaufmann **Carl Nauprich** hier ist.

Breslau, den 31. Mai 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1393]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Büttner** hierselbst hat:
a) die hiesige Kreis-Gerichts-Salarien-Kasse eine Erbschaftsstempel-Forderung von 7 Thlrn. 15 Sgr. mit Vorrecht des § 78 Konk.-Ordnung, und
b) der Zirkelschmied **Carl Kuring** von hier als Vormund des minorennen **Emil Büttner**, ein Mutter-Erbe von 2525 Thlrn. 28 Sgr. 6 Pf. mit Vorrecht des § 80 Konkurs-Ordnung
nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 20. Juni 1867, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Termins-Zimmer 1 Stiege des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Jauer, den 27. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

[1160] **Bekanntmachung.**

Zum meistbietenden freiwilligen Verkaufe des zum Nachlasse des Bäckermeister **Ernst Friedrich Wilhelm Schulz** gehörigen, auf 3362 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Hauses Nr. 3 hiesiger Stadt ist ein Termin auf
den 22. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr,
in unserem Terminszimmer Nr. 2 anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Taxe und Kaufbedingungen können im Büreau II. eingesehen werden.

Bunzlau, den 28. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

[24] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation zu Gostyn.
Gostyn, den 19. Dezember 1866.

Das dem **Rudolph Adolphi** gehörige Grundstück Alt-Kroeben Nr. 1, abgeschätzt auf 57,930 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem 1. Büreau einzusehenden Taxe, soll,
am 17. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.

Die dem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: Wirthschaftsinspector **Mitschke**, früher in Frankenthal, und **Reinhold Fischer**, früher in Nieder-Gogolau, werden dazu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

[1399] **Bekanntmachung.**

Bei der sub Nr. 6 unseres Gesellschafts-Registers unter der Firma **Schlesinger & Tarlau** mit einer Zweigniederlassung in Pogorzelletz, Kreis Cosel, eingetragenen hiesigen Handels-Gesellschaft, als deren Gesellschafter
1. der Kaufmann **Loebel Schlesinger**,
2. der Kaufmann **Mendel Tarlau**,
beide zu Ratibor,
vermerkt stehen, ist zufolge Verfügung vom 28. Mai 1867 der Vermerk: „die Gesellschaft ist am 22. Mai 1867 aufgelöst", eingetragen worden.

Ratibor, den 28. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1400] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 232 die Firma **M. Tarlau** zu Ratibor und eine Zweigniederlassung in Pogorzelletz, Kreis Cosel, und als deren Inhaber der Kaufmann **Mendel Tarlau zu Ratibor** zufolge Verfügung vom 28. Mai 1867 eingetragen worden.

Ratibor, den 28. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1401] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 233 die Firma: **L. Schlesinger junior** zu Ratibor und als deren Inhaber der Kaufmann **Löbel Schlesinger** daselbst zufolge Verfügung vom 28. Mai 1867 eingetragen worden.

Ratibor, den 28. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Eine gebrauchte **Drehrolle** steht billig zum Verkauf **Graupenstraße 18.** [6151]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In **vierter, bis zum Jahre 1866 ergänzter Auflage** ist erschienen:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der **physikalischen Verhältnisse,**

zunächst für den Schulgebrauch entworfen von

Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.
9 Blatt, Quer-Folio in lithographischem Farbendruck und 9½ Bogen Text.

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese schon bei ihrem ersten Erscheinen durch **sämmtliche Schulbehörden** der Provinz Schlesien als **vorzügliches Lehrmittel in der Heimathskunde** anerkannte Wandkarte hat in der vorliegenden **vierten** Auflage durch die **ganz neue** vortreffliche Ausführung seitens der rühmlichst bekannten lithographischen Anstalt von L. Kraatz in Berlin bedeutend gewonnen.

Durch den höchst saubern Druck der verschiedenen Farben werden Tiefland, Höhenland, Gebirge, Wasser, Ortschaften, Eisenbahnen und Grenzen auf das Anschaulichste aus einander gehalten und gewährt das Ganze für den Beschauer ein so harmonisches, plastisches Bild unserer Provinz, dass es mit Hilfe dieser Karte leicht wird, auch den Anfänger, den jüngeren und schwachen Schüler in die organische Auffassung des ganzen Landes einzuführen. [1166]

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens.
[5510] **L. Graetzer,** Ring Nr. 4.



Pferde-Verkauf.

Eine bedeutende Auswahl **eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde** aus den **edelsten Gestüten Ostpreußens,** worunter ein **Paar edle Rapphengste** sich befinden, empfiehlt



Gustav Friedmann, gen. Striemer,
[5918] **Matthias-Straße 25, im schwarzen Adler.**

Gereinigte Rinder-, Schweine- und Hammeldärme (Saitlinge)
empfiehlt [1733] **Carl Spiller in Thorn.**

Ganz in der Nähe des Maria-Magdalenen-Gymnasiums wünscht eine gebildete Familie Pensionäre aufzunehmen (Knaben oder Mädchen). Offerten unter Chiffre E. P. poste restante Breslau. [6168]

Für einen j. Masch.-Bau-Eleven **wird zum** 1. k. M. i. d. Nikolai-Vorstadt bei einer gebild. Familie Pension gesucht. — Offerten beliebe man frankirt unter der Chiffre A. E. C. poste restante Winzig einzusenden. [1731]

Kalkbrennerei-Verkauf.

In einer verkehrsreichen Gegend Niederschlesiens ist eine seit einigen 20 Jahren mit bestem Erfolge betriebene **Kalkbrennerei** mit Bauergut, oder auch ohne dasselbe, aus freier Hand veränderungshalber zu verkaufen. Gebäude sämmtlich massiv und im besten Bauzustande.

Reflectanten wollen ihre Adressen gefälligst unter der Chiffre A. S. poste restante Waldenburg in Schl. niederlegen. [1729]

Eine Besitzung von 250 Morgen, worunter circa 60 Morgen gute Wiesen nebst guten Gebäuden, soll aus freier Hand, bei der Hälfte Anzahlung, verkauft werden. Das Nähere bei dem Besitzer **Joseph Merdaszewski** in Boruszyn bei Potajewo, Provinz Posen. [1734]

Ein in der Beuthener Hüttengegend seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betriebenes Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft ist vom 15. Juli d. J. bei geringer Anzahlung zu verkaufen. [1695]

Anfragen werden unter S. Z. 105 poste restante Königshütte fr. erbeten.

Zur Begründung eines **Speditions- und Kohlen-Geschäfts** wird ein **Theilnehmer** mit 2000 Thlrn. Capital gesucht. Franco-Offerten direct unter **Nr. 1000** Königshütte O.-S. poste restante. [6027]

Gasthof-Verkauf.

Familienverhältnisse halber ist ein neu erbauter Gasthof mit Tanzsaal, Destillation, Stallungen 2c., in einer sehr belebten, verkehrsreichen Kreisstadt im Großh. Posen belegen, bei 2—3000 Thlr. Anzahlung, gesichertem Hypothekenstand, auffällig billig zu verkaufen. Näheres durch [6152]

J. Berkowitz,
Breslau, Reuschestraße 16.

Die Maschinen-Fabrik von
A. Roller,
Berlin, Gartenstrasse 167,

empfiehlt sich mit der Anfertigung von Anlagen für Brauereien, Brennereien und Malzdarren nach neuestem System und hält **Dampfmaschinen** sowie **Pumpen** aller Art und Grössen zur gefälligen Ansicht auf Lager vorräthig. [5583]

Wegen Aufgabe des Geschäfts

billiger Ausverkauf von Garten- und Salon-Vasen, Figuren, Consols, Ampeln 2c.
[6043] **S. Wurm,** Ohlauerstr. 81.

Hirschgeweihe.

Während des Wollmarktes stehen **Ohlauerstraße Nr. 12** eine Partie starker Hirsch-, Reh-, Gemsen- und Antilopen-Geweihe nebst in Holz geschnitzten Hirsch- und Rehköpfen zum Verkauf. [6055]

Gemälde

verschiedener Größe und Gattung stehen bis zum 20. Juni d. J. zum Verkauf bei Herrn Professor **Heinrich König sen.,** Neue-Sandstraße 4 und 5, im Universitäts-Bibliotheks-Gebäude. Eine Auction findet nicht statt.

Eine große Partie schöne starke [6153]

Krautpflanzen

(Braunschweiger u. Magdeburger) 100 Schock 5 Thlr. bei **C. Loeser in Brieg,**
Handelsgärtner.

Verkauf
einer großen Sammlung von Antiquitäten und anderen seltenen Gegenständen.

Die von meinem verstorbenen Manne hinterlassene bedeutende Sammlung von **guten Oelgemälden, Kupferstichen, Holzschnitten, Büchern, Mineralien, Conchylien und diversen Antiquitäten** beabsichtige ich baldigst im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen und werden Kaulustige hierzu eingeladen. [1728]

Waldenburg in Schl., d. 3. Juni 1867.

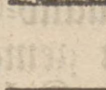
verw. Rendant Trebitz.

Neue Mahagoni-Flügel

empfiehlt **F. Koch's Pianoforte-Fabrik,** Alte Sandstr. Nr. 7. [6166]

Rokoko-Möbel.

Sopha und Tisch in Eiche geschnitzt, Kleiderschrank, Secretär von Eiche und Nußbaum, auch Mahagoni-Möbel sind zu verkaufen: **Reuschestraße 47,** eine Treppe. [6188]



Zwei gebrauchte halbgedeckte, nebst einer großen Auswahl neuer Wagen stehen zu sehr soliden Preisen zum Verkauf. [6176]

T. Urban,
Hummerei 37.

Fertige Säcke

in Leinwand und Drill,

Rohleinen-Lager

empfiehlt billigst:

M. Raschkow,
[5717] Schmiedebrücke Nr. 10.

Ein **Handwagen** steht zum Verkauf Rosenthalerstraße Nr. 5 beim Stellmacher.

Tinctur

zur Vertreibung der Wanzen, Küchenschwaben, Motten und anderen lästigen Insecten, aus der chem.-technischen Fabrik von **M. Lucas.** Niederlage in Breslau bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein eleganter Wagen,

ganz und halb gedeckt, neuester Bauart, steht zum Verkauf **Flurstr. 9** beim Portier.

Möbel-Politur,

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebrauchsanw.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Pianino's

in Mahagoni und Polixander, gebrauchte Flügel, vorzüglicher Beschaffenheit:
[6155] **Neue Weltgasse Nr. 5.**

1- und 2thürige hell polirte **Schränke,** gut und dauerhaft gearbeitet, stehen billig zum Verkauf Große Feldgasse Nr. 28 bei **C. Richter,** Tischlermeister. [6170]

Wein-Verkauf.

1000 Flaschen Rheinwein,
800 Flaschen Rothwein (Bordeaux),
sehr empfehlenswerthe Marken, habe ich für ausw. Rechnung, die Flasche zu 9, 10 und 12 Sgr., zu verkaufen. [6163]

A. Gonschior,
Weidenstraße 11.

Ein junger Mann, in der Kurzwaaren-Branche bekannt, findet sofortiges Engagement bei
[5695] **Kalischer & Borck.**

Die Dominial-Brauerei

in **Spröttchen bei Hainau, Kreis Lüben,** ist von Johanni d. J. ab zu verpachten event. auch zu verkaufen. [6130]

Das Wirthschafts-Amt zu Sprötchen.

Wiener Steppdecken

werden, um zu räumen, billig verkauft
Stockgasse 17, 1 Stiege. [6182]

Geräucherte [6158]

Rhein- und Silberlachse,

gepreßten

Astrachaner Caviar,

Schiffszwieback

zur kalten Schale, neue

Lissaboner Kartoffeln,
feine Matjes-Heringe,

auch empfehle als sehr schöne Compots getrocknete französische Aepfel, französische, italienische und Oporto-Birnen, französische Catharinen-, türkische und ungarische Pflaumen.

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Gebirgs-Himbeersaft

bei [5922]
Ad. H. Weiß, Reuschestraße, Pfauen-Ecke.

Seidene Herren-Shawls, Cravatten und Shlipse, Tragebänder, Handschuhe, Socken und Badehosen

empfiehlt in großer Auswahl billigst:

Gustav Schirm,
Albrechtsstraße 37, schrägüber der kgl. Bank.

Ein großer, weißer [6177]

Wolfshund,

drei Jahre alt, ist zu verkaufen
Matthiasstraße Nr. 69, par terre.

Ein starker Pony

ist zu verkaufen. Näheres **Alte-Tauenzienstraße Nr. 59,** 1. Etage. [6172]

Zur Cur

Gesundheits-Apfelwein,

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Himbeersyrup

bester Qualität
empfiehlt billigst
à Ctr. 20 Thlr., à Quart 18 Sgr.
Für Wiederverkäufer billiger.

G. Ueberschaer,
Ohlauerstraße 56/57. [6180]

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [5699]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp - Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nikola - Platz 2, par terre.

Eine gebild. Dame, augenbl. noch in Stell., sucht vom 1. Juli oder 1. Aug. eine Stelle als Erzieh. bei klein. Kind. Daß sie einen vorzügl. Unterr. im Franz. und allen andern Lehrgeg., ja sogar die Anfangsgr. im Latein erth., kann durch Zeugn. bestät. werden. Im Schneid. sowie allen andern Handarb. ist sie sehr geübt. Gefäll. Anfr. werden erbet. unter Adresse F. O. III. poste restante fr. Rackwitz bei Posen. [1698]

Ein solider Mann in gesetzten Jahren, mit guten Referenzen, welcher der doppelten Buchführung, sowie jeder kaufmänn. Anforderung gewachsen, sucht als Buchhalter, Geschäftsführer 2c. bei soliden Ansprüchen eine seinen Leistungen entsprechende Stellung, hier oder auswärts. Gefällige Offerten unter G. O. 7 poste restante Breslau. [6174]

Eine alleinstehende Lehrerwittwe in mittleren Jahren, die namentlich in der Landwirthschaft bewandert ist, sucht baldigst ein Engagement als Haushälterin resp. Wirthschafterin. Eckersdorf, b. Sagan, pr. Adr. **Johanna Hemm.**

Ein junger Mann, der in einem Modewaaren-Geschäft schon längere Zeit fungirt hat, der der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig ist und dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht unter annehmbaren Bedingungen per 1. Juli in einem eben solchen Geschäft dauernde Stellung. Näheres auf frankirte Anfragen unter B. C. 50 poste restante Beuthen O.-S. [1730]

Ein gut eingeführter **Provisionsreisender** für Cigarren sucht eine leistungsfähige Fabrik. Offerte sub C. G. 51 in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [6103]

Ein Commis,

Specerist, gewandter Expedient, mit der einfachen Buchführung und Correspondenz vertraut, noch activ, sucht per 1. Juli d. J. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre R. K. 4 poste rest. Cosel niederzulegen. [1712]

Für mein Herren-Garderoben- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich pr. 1. Juli d. J. einen in diesen Branchen bewanderten jungen Mann. **Adolf Wolff,** Beuthen OS.

Tüchtige Bonbon-Kocher

(aber nur solche) finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik von [1713]
Gebr. Schögel in Frankfurt a/O.

Ein Oekonomie-Beamter

wird zur selbstständigen Verwaltung eines Gutes gesucht. Reflectanten, denen hinsichtlich ihrer Leistungs-Fähigkeit und moralischen Führung glaubwürdige Empfehlungen zur Seite stehen, wollen ihre Offerten sub A. K. No. 29 poste restante Liegnitz franco gefälligst niederlegen. [1725]

Ein durch seinen Principal bestens empfohlener, der polnischen Sprache kundiger Wirthschaftsschreiber, welcher sich gegenwärtig noch in Condition befindet und auch mit der Flachsarbeit vertraut ist, sucht zum 1. Juli d. J. eine anderweitige Stellung.

Das Nähere ist zu erfragen unter H. R. poste restante Pitschen. [1724]

Ein in allen Branchen der Gärtnerei gewandter junger **Gärtner** sucht zu Termin Johanni eine Stellung. Näheres bei dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn **Breiter,** Roßgasse Nr. 2. [6187]

Für Brennerei-Besitzer.

Ein Oberbrenner mit sehr guten Zeugnissen wünscht vom 1. Juli eine dauernde Stellung. Adr. bitte ich Winzig, poste rest. **W. Ulbrich.**

Ein tüchtiger Regimenter

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei **Eduard Gradenwitz,** Gartenstraße 5.

Ein tüchtiger Brenner, unverheirathet, wird zur Führung einer Dampf-Brennerei auf das Dominium Bielewo bei Gosiyn, Kreis Kosten, zum baldigen Antritt gesucht. [1704]

Ein routinirter Destillateur, der bereits in mehreren Fabriken des In- und Auslandes servirte, momentan in einer kaiserl. königl. privilegirten Liqueurfabrik als Leiter derselben fungirt, wünscht seine Stelle anderweitig zu verändern.

Gefällige Offerten unter Chiffre J. L. 32 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1709]

Ein **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, findet sofort Unterkommen in der Posamentier- und Weißwaaren-Handlung **B. Spiegel,** Beuthen OS.

[6173] **Ein Lehrling,**

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort in unser Speditions-Geschäft eintreten.

Louis Goldstücker u. Comp., Antonienstr. 1.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.

Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Eine Wohnung

auf der Alten Tauenzienstraße von 2 Zimmern, Mittelcabinet, Keller und Boden ist für den Preis von 75 Thlr. zu vermiethen. Näheres **Alte Tauenzienstr. Nr. 52, 1. Etage.**

Nicht zu übersehen.

Sommerwohnungen sind zu vermiethen, auch ist der **Schießstand sofort** zu verpachten in **Morgenau** bei [6150]

J. Schütze, fr. Kutzner.

Drei Wohnzimmer mit verschlossenem Entree, als Comtoir und Garçonwohnung geeignet, sind zum 1. October d. J. zu vermiethen Reuschestr. 37, 1 Treppe. Näheres dort zu erfragen im Comtoir. [5693]

Ein Comptoir

ist bald zu vermiethen Albrechtsstraße 37 bei **Wilhelm Eckhardt.** [5708]

Albrechtsstr. 25

ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermiethen. [6186]

Gesucht pr. 1. Juli d. J.

ein **helles freundliches Comptoir** in guter Geschäftslage, womöglich mit einer kleinen Wohnung verbunden. Adresse S. T. poste restante Breslau. [5625]

Zwei Geschäftslocale

zu vermiethen **Alte Taschenstr. 29;** in einem ist eine schöne Ladeneinrichtung verkäuflich.

Wegen Versetzung ist **Gartenstraße Nr. 10** die zweite Etage vom 1. October ab zu vermiethen. [6041]

Der 2. Stock,

im Hinterhause, neu renovirt, ist für 200 Thlr. bald zu vermiethen Albrechtsstraße 37 bei **Wilhelm Eckhardt.** [5709]

Gartenstraße Nr. 21 c.

von Johannis d. J. ab zu vermiethen der zweite Stock ganz oder getheilt, sowie die größere Hälfte des 3. Stockes.
Näheres beim Haushälter. [5849]

Junkernstraße Nr. 3

ist die dritte Etage, aus 5 Piecen bestehend, bald oder per 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [6024]

Prß. Loose, Original-, ½ 12 Thlr., ¼ 6 Thlr. (folgende Klassen planmäßig) versendet **H. Goldberg's** Lotterie-Comtoir in Berlin, Monbijouplatz 12. [5581]

Preuß. Lott.-Loose (Original) und Antheile vers. spottbillig **Labandter,** Berlin, Mittelstr. 51.

---

4. und 5. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''23	332'''35	332'''63
Luftwärme	+ 14,5	+ 11,4	+ 16,2
Thaupunkt	+ 10,7	+ 9,9	+ 6,3
Dunstsättigung	73pCt.	89pCt.	45pCt.
Wind	NW 1	W 1	NW 2
Wetter	trübe	Regen	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,8

Breslauer Börse vom 5. Juni 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	104¼ B.
do.Staatsanl.	4½	98¼ B. 97¾ G.
do.Anleihe..	4½	98¼ B 97¾ G.
do. do.	4	91¼ B
St.-Schldsch..	3½	83¾ G.
Präm.-A. v.55	3½	124¼ B.
Bresl. St.-Obl	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	89⅝ B. 88⅞ G.
Schles. Pfdbr.	3½	87½ B. 86⅝ G.
do. Lit. A. .	4	94¾ B. 94¼ G.
do. Rustical-	4	94½ B.
do.Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94¼ B. 93¾ G.
do. Rentenb.	4	93⅝ B. 92⅞ G.
Posener do..	4	90⅝ B. 89⅞ G.
S.Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg.Prior.	4	88½ B. 87⅝ [illegible]
do. do.	4½	95⅝ B 94⅞ G.
Obrschl.Prior.	3½	80¾ B.
do. do.	4	8[illegible]½ B. 87⅝ G.
do. do.	4½	96 B. 95⅛ G.
do. do.	4½	95½ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or....		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83½ B. 82⅝ G.
Oest. Währ..		82⅛ B 81⅔ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	135⅝ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.Märk.	4	—
Obrschl.A.u.C	3½	195¼ bz.
do. Lit. B.	3½	165 G.
Oppeln-Tarn.	5	76 bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	62¾ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61½ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78½ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	51⅝ bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.Pfandbr.	4	58¾ B.
Poln.Liqu.-Sch.	4	50¼-⅛ bz. G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	57¼ bz. B.
do.60erLoose	5	72⅝ B.
do.64er do.	—	43 B.
do.64.Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	99½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl.Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	32⅝ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl.Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	53 G.
Schles. Bank.	4	113⅝ G.
Oest. Credit .	5	76½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd.250fl	kS	143½ bz. G.
do. 250fl	2M	142⅞ bz.
Hambrg.300M	kS	151¼ G.
do. 300M	2M	150⅝ bz.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23 bz.
Paris 300Frcs.	2M	80⅝ bz.
Wien 150 fl..	kS	82 B.
do. do.	2M	81¼ G.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 24 B.

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und geschäftslos, Eisenbahn-Actien sowohl wie Fonds erlitten mehr oder weniger Cours-Rückgänge.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	102-105	98	92—95
do. gelber	99-103	97	91—94
Roggen	82—84	80	74—76
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	38—39	36	33—34
Erbsen	72—74	69	62—66

Kündigungspreise f. d. 6. Juni.

Roggen 61 Thlr., Hafer 47, Weizen 81, Gerste 53, Raps 95, Rüböl $10\frac{7}{12}$, Spiritus $19\frac{11}{24}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20 B. 19⅝ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.